

K U L M 1 8 1 3



Beiträge zur  
Heimatkunde  
des Elbetales

Mitteilungsblatt des  
Deutschen Heimatbundes

Landschaftsverein Elbetal-Clansig  
Vereinsverein Sehmnitz  
Vereinsverein Tetschen

5. Jahrg.

2. Heft

## Inhalt:

	Seite
Zum Geleit! Von Regierungspräsident Hans Krebs, Aufsig. . . . .	97
Kulm und Arbesau 1813. Ein kriegsgeschichtlicher Rückblick zum ein- hundertdreißigjährigen Gedenken. Mit sieben Skizzen und einer Kriegsgliederung. Von Regierungsrat Franz Nudler, Aufsig. . . . .	99
Geschichtliches über die Denkmäler des Kulmer Schlachtfeldes. Von Walter Herrmann, Aufsig. . . . .	151
Ein Ausflug auf das Schlachtfeld von Kulm. Führung: Dr. F. J. Um- lauff, Aufsig. . . . .	161
Kleine Nachrichten. Aus den Tagen der Grundsteinlegung des russischen Denkmals zu Briesten im Jahre 1885. Auszug aus dem Gedenkbuche des Franz Hieriche, Böhmisches-Kahn 39. Mitgeteilt von Dr. F. J. Umlauff, Aufsig. . . . .	178
Sinnterje auf Schrifttum über Kulm und Arbesau. . . . .	179
Mitteilungen. . . . .	180

Die „Beiträge zur Heimatkunde des Elbetals“ sind Mitteilungsblatt  
des „Deutschen Heimatbundes, Landschaftsverein „Elbetal“ e. V., Aufsig, und  
der diesem angeschlossenen Kreisvereine Leitmeritz und Tetschen.

**Bereinsleiter des Landschaftsvereins „Elbetal“:** Aufsig: Regierungspräsident  
// Brigadeführer Hans Krebs, Gauleiter e. h., Aufsig; 1. Stellvertreter:  
Oberregierungsrat Friedrich Hoffmann, Aufsig; 2. Stellvertreter: Franz  
Nudler, Reg.-Rat, Aufsig; Geschäftsführer: Archivar Dr. Franz J.  
Wunsch, Stadtarchivar und Museumsleiter, Aufsig; Schatzmeister: Post-  
kassier i. R. Johann Güttl, Aufsig. Anschrift des Vereinsleiters: Aufsig, Schil-  
lerstraße 6. Anschrift des Geschäftsführers: Aufsig, Strisowitzer Straße 4.  
Anschrift des Schatzmeisters: Aufsig, Rippeltstraße 45.

Zahlungen an den „Landschaftsverein Elbetal“ auf das Postcheckkonto 1489  
Aufsig oder durch das Spargiro an die Aufsigter Sparkasse, Konto 938.

**Bereinsleiter des Kreisvereins Leitmeritz:** Landrat // Obersturmbann-  
führer Dr. Paul Illing, Vereinsleiter, Stellvertreter: Stadt-  
archivdirektor Heinrich Ankerl, Leitmeritz. Schatzmeister: Karl Friedl,  
Regierungsinспектор, Leitmeritz, Am Grischberg Nr. 1. Geschäftsführer:  
Josef Kühnel, Verwalter, Leitmeritz, Große Mühlgasse 11.

Zahlungen durch das Postcheckkonto Aufsig, Konto 8886 und Gemeindepas-  
sante Leitmeritz, Girokonto 2921.

**Bereinsleiter des Kreisvereins Tetschen-Bodenbach:** // Sturmbannführer  
Josef John, Bürgermeister von Tetschen-Bodenbach, Geschäftsführer:  
Hudolf Dinnebier, Verleger, Tetschen-Bodenbach, Wolf-Hüter-Ring 96.  
Schatzmeister: Adalbert Zedler, Baudirektor, Bodenbach.

Mitgliedsbeitrag RM 3.—

Preis dieses Heftes RM 2.—

Die Mitglieder erhalten das Vereinsblatt kostenlos.

# Beiträge zur Heimatkunde

## des Elbetales



Mitteilungsblatt des Deutschen Heimatbundes

Landschaftsverein „Elbetal“, Aufsig

Kreisverein Leitmeritz

und Kreisverein Tetschen

5. Jahrg.

1943

Heft 2.

### Zum Geleit.

Zahlreiche Gebiete des Sudetengaus waren in der Vergangenheit  
der Schauplatz von Schlachten und Kämpfen, die um und für Deutsch-  
land geführt wurden. Es gibt zahlreiche kriegswissenschaftliche Werke,  
in denen diese kriegerischen Handlungen dargestellt sind, es fehlen aber  
vollständig verfasste Schilderungen dieser Kämpfe, die den Anteil  
des Ringens auch unserer sudetendeutschen Heimat an der Zukunfts-  
gestaltung des Reiches vermitteln. Ich habe daher bei der Hauptver-  
sammlung des Landschaftsvereines „Elbetal“ am 9. Januar 1943 aus  
der Erkenntnis, daß unser landschaftlich wie geschichtlich in gleicher  
Weise interessantes Heimatgebiet besonders jenen Volksgenossen er-  
schlossen werden muß, die als Besucher in den Sudetengau kommen,  
auf die Notwendigkeit hingewiesen, „Schlachtfeldführer“  
erscheinen zu lassen, die den Heimatfreunden ebenso wie den Fremden  
kriegsgeschichtlich wichtige Begebenheiten vor Augen führen sollen.

Die 130 jährige Wiederkehr des Tages der Schlacht von Kulm  
(1813) bietet Gelegenheit, dieses Ereignis in einem Heft zusammen-  
zufassen, das hiemit der Öffentlichkeit vorgelegt wird.

Es mag vielleicht im Zeitalter des Motors und der modernen  
Kriegswaffen, während des größten aller Kriege, die unser Volk jemals  
zu führen hatte, eigenartig erscheinen, eine Schlacht zu schildern, deren  
räumliche Ausdehnung und deren zeitliche Begrenzung, gemessen an  
den großen Kämpfen unserer Tage, klein und bedeutungslos erscheint.  
Wenn diese Schlacht in unserer Heimat dennoch geschildert wird, dann

soll sie uns in Erinnerung rufen, daß damals in deutschen Landen Kriege geführt werden mußten, während sie heute tausend und mehr Kilometer von der Heimat entfernt, um die Zukunft und das Schicksal des Reiches geführt werden.

Kulm ist für unsere Gegend ein bedeutungsvolles Stück Heimatgeschichte und deshalb für den Heimatfreund von Interesse. Als Teilereignis der Befreiungskriege ist die Schlacht in die deutsche Geschichte eingegangen. Darüber hinaus ist sie für den Soldaten das Beispiel einer Schlacht, die aus einer Niederlage — Dresden — zum Siege führte, der der Führerqualität des deutschen Soldaten zu verdanken ist. Radeky entwarf die Schlachtkonzeption, der österreichische General Colloredo führte den Stoß in die linke Flanke der Franzosen. Daß aus einem „ordinären Sieg“ ein Vernichtungssieg im Schlieffenschen Sinn geworden ist, ist dem preußischen General Kleist zu verdanken, der mit seinen Truppen aus eigener Verantwortung in den Rücken der Franzosen marschierte und so deren vollständige Vernichtung bewirkte.

In der damaligen russischen Armee sehen wir, daß sie erst durch die in ihr Dienst machenden deutschen Offiziere des baltischen Adels oder der preußischen Armee, die vor den Befreiungskriegen aus preußischen Diensten in die russischen übertraten, eine Führerschicht erhielt, die sie der preußischen und der österreichischen Wehrmacht ebenbürtig machte, sonst aber schon jene Züge zeigte, die sich auch jetzt wieder bei den sowjetischen Soldaten feststellen lassen.

Kulm bedeutete einen Wendepunkt in der Kampfführung gegen Napoleon, weil die Verbündeten zum ersten Male seit Aspern 1809 auf deutschem Boden einen Vernichtungssieg über die Franzosen erzielten, der als glücklicher Auftakt für Leipzig zu werten ist.

So übergebe ich denn dieses Heft, das dem Heimatfreunde eine Schilderung der Ereignisse von 1813 in unserer Heimat bringt, der Öffentlichkeit.

Regierungspräsident Hans Krebs

als Leiter des Landschaftsvereines „Elbetal“, Auffig.

Auffig, im August 1943.

## Kulm und Arbesau 1813.

Ein kriegsgeschichtlicher Rückblick zum einhundertdreißigjäh. Gedenken<sup>1)</sup>.

Mit 7 Skizzen und einer Kriegsgliederung.

Von Regierungsrat Franz P u c k l e r, Auffig.

### Die militärische Lage im August 1813.

Die durch den Frühjahrsfeldzug des Jahres 1813 entstandene unentschiedene politische und militärische Lage Preußens und Rußlands erhielt im Herbst durch den Beitritt Österreichs zur großen Koalition eine Klärung und machtpolitische Stärkung.

Die Richtlinien für das gemeinsame militärische Zusammenwirken wurden im Trachenberger Operationsplan festgelegt, an dessen Abfassung der damalige Feldmarschallleutnant Radeky als Generalstabschef einen großen Anteil hatte. Der Trachenberger Plan sah eine langsame Einkreisung der auf der „inneren Linie“ operierenden französischen Hauptmacht unter Napoleon durch die in Schlesien, Böhmen und in der Mark Brandenburg stehenden drei Armeen der Verbündeten vor. Napoleon wollte sich nach einer strategischen Erkundung auf böhmischem Boden (Deutsch-Gabel, 15. August) auf Blücher werfen und die ihm gegenüberstehenden Armeen einzeln schlagen. Der inzwischen von der böhmischen Hauptarmee am 22. August aus dem Raume Komotau—Brüx und Teplitz über das Erzgebirge angetretene Vormarsch und die dadurch entstandene Bedrohung von Dresden, das auf Grund seiner Lage für die französischen Operationen von besonderer Bedeutung war, zwangen ihn zur Umkehr aus Schlesien. Mit seiner Hauptmacht marschierte er auf Dresden, nachdem er den General Vandamme mit dem verstärkten I. französischen Armeekorps nach Königsstein beordert hatte, um die rechte Flanke Schwarzenbergs zu bedrohen.

<sup>1)</sup> Seit dem Erscheinen des Büchleins über die Schlacht bei Kulm von Oberlehrer Simon sind 32 Jahre vergangen. Da diese volkstümlich geschriebene Darstellung der kriegerischen Begebenheiten in unserer Heimat vollständig begriffen und andererseits z. Bt. überhaupt kein Buch über die Kämpfe von Kulm und Arbesau im Buchhandel erhältlich ist, erschien es dem Landschaftsverein „Elbetal“ in Auffig zweckmäßig, einen kriegsgeschichtlichen Rückblick zu bringen, der auf einem Studium der wichtigsten offiziellen Veröffentlichungen über diese Kämpfe beruht und insbesondere an Hand des 1913 erschienenen österreichischen Generalstabswerkes über Kulm, das alle bis dahin erschienenen Veröffentlichungen und archivalischen Forschungen berücksichtigt, abgefaßt wurde. Die bei der Ausarbeitung des Aufsatzes benützte Literatur ist in dem Literaturhinweis mit einem \* bezeichnet. Wenn auch der Aufsatz dem historischen Fachmann nichts Neues bringt, so bietet er doch dem Heimatfreunde und allen Besuchern des Schlachtfeldes einen Überblick über die Ereignisse jener Zeit. Dies ist der Zweck des Aufsatzes. Ich danke an dieser Stelle der Heeresbibliothek Prag und dem Kulturamte sowie dem Stadtmuseum Auffig für die Bereitstellung der Literatur und Bilder. Die Skizzen wurden freundlicherweise nach den kartographischen Unterlagen des österreichischen Generalstabswerkes von Fräulein Würzebesser von der Planungsstelle der Regierung Auffig angefertigt. Die Skizze 7 (Kämpfe am 17. 9.) wurde nach einem Plan des preuß. Generalstabswerkes fotokopiert.

## Die Schlacht bei Dresden und der Rückzug der Verbündeten.

Der am 26. August von den Verbündeten mit unzureichenden Kräften unternommene Angriff auf die Befestigungen von Dresden zeitigte keinen durchgreifenden Erfolg. In dem am 26. August mittags<sup>2)</sup> abgehaltenen Kriegsrat der Verbündeten wurde gegen die Stimme des Königs von Preußen der Entschluß zum Rückzug auf Dippoldiswalde gefaßt. Gegen die Absicht Schwarzenbergs entbrannte gegen 4 Uhr nachmittags der Kampf aufs neue, verbreitete sich auf der ganzen Front und dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Ein neuerdings einberufener Kriegsrat beschloß die Erneuerung der Schlacht am 27. August. Durch den Vorstoß des französischen Korps Murat mit doppelter Überlegenheit auf die zwei österreichischen Divisionen Klenau wurde dieser zum Rückzug gezwungen, worauf Schwarzenberg noch in der Nacht zum 28. August den allgemeinen Rückzug antrat. „Das Debouchieren des ersten französischen Armeekorps unter General Vandamme vom rechten Elbeufer auf der Chaussee, welche von Dresden über Peterswalde nach Töplitz führt, war eine der vorzüglichsten Ursachen, welche den Rückzug der verbündeten Armee nach Böhmen bestimmten und unvermeidlich machten“, heißt es in der österreichischen Relation über die Kriegereignisse vom 22. bis zum 30. August.

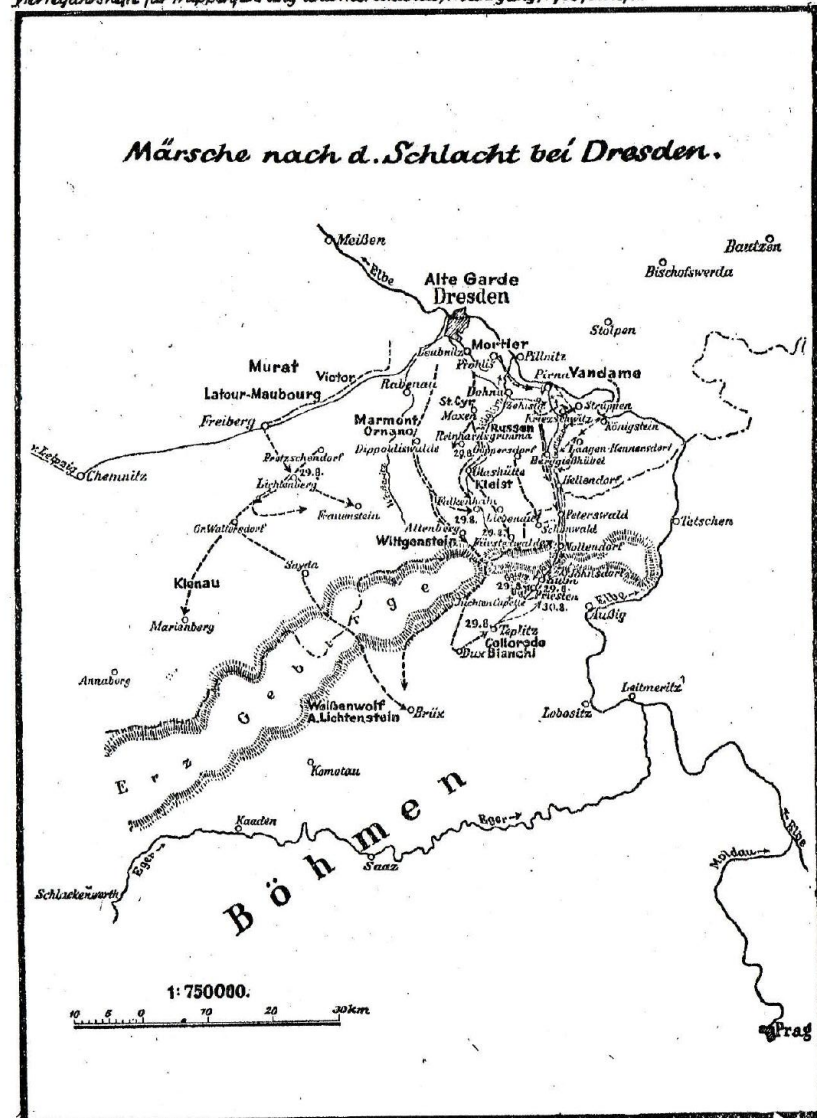
Es war kein Sieg napoleonischer Tradition und Größe, den die Franzosen bei Dresden errungen hatten, da Schwarzenberg den Kampf vor Einsatz seiner Reserven abbrach. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit unterließ Napoleon<sup>3)</sup> jede sofortige energische Verfolgung der über die unwirtlichen Pässe zurückmarschierenden Österreicher, Preußen und Russen. Erst am 28. August erteilte Napoleon neue Befehle.

Die von Radetzky entworfenen Rückzugsdispositionen sahen drei gesonderte Rückmarschgruppen vor, um Frictionen und Verstrickungen zu vermeiden. Das Zentrum mit dem Hauptquartier der drei Monarchen sollte über Dippoldiswalde und Altenberg auf Teplitz, der linke Flügel unter dem russischen General Barclay über Peterswald nach Kollendorf und der rechte Flügel über Sayda nach Dux marschieren. Ermüdet, ausgehungert und durch den ungünstigen Ausgang der Dresdner Schlacht misshütig, marschierte die Armee auf schlechten Straßen bei heftigen Regengüssen über das Erzgebirge. Die Gliederung des Rückmarsches in drei Kolonnen sollte, wie bereits erwähnt, Schwierigkeiten vorbeugen. Die Selbstherrlichkeit und der Eigensinn des russischen Generals Barclay bewirkten jedoch eine

<sup>2)</sup> Siehe Friedrich „Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813“, S. 41 und 42.

<sup>3)</sup> Der Kaiser hatte die Schlachttage fast unausgesetzt im Freien zugebracht. Nach Ladel „Die Schlacht bei Kulm 1813“, S. 24, soll er in Pirna von einem heftigen Fieber überfallen worden sein. Das österreichische Generalstabswerk lehnt die These vom angeblichen Untwohlsein Napoleons nach der Schlacht bei Dresden ab.

Gräf von Schlieffen: „1813“  
 Vierteljahrsschrift für Truppenführung und Heereskunde, V. Jahrgang, 1908, 3. Heft.



Stizze 1.

Verstopfung der Straßen, da er entgegen dem Befehl nicht über Peterswald, sondern über Dippoldiswalde marschierte. Nur ein Teil der ihm unterstehenden russischen Truppen unter dem Prinzen Eugen von Württemberg hielt sich, wie später noch eingehend ausge-

führt wird, an die Dispositionen Radetzky und sicherte dadurch die Teplitzer Straße vor Vandamme. (Skizze 1.)

Zur Verfolgung der Verbündeten standen Napoleon die Korps Murat, Mortier, St. Cyr und Vandamme zur Verfügung. Ursprünglich setzte Napoleon das Korps Murat auf der Freiburger Straße, die Korps Vandamme, Mortier und St. Cyr auf der Pirnaer Straße und dazwischen das Korps Marmont an. Als er am 28. August feststellte, daß die Verbündeten ihren Rückzug mehr auf den westlichen Teil des Erzgebirges (Altenberg und Marienberg) verlagerten, löste er seine Gruppen wieder auf: die Junge Garde (Mortier) wurde bei Pirna versammelt, St. Cyr sollte zwischen Marmont und Vandamme nach Magen marschieren und auf Teplitz nachdrängen. Marmont erhielt Dippoldiswalde und Murat Freiberg als Marschziel zugewiesen. Der Schwerpunkt der von Napoleon eingeleiteten Verfolgungsoperationen lag jedoch bei Vandamme. Im Gegensatz zu den anderen französischen Korpsführern, die im Gebirge stehen blieben und die Verbündeten nur schlecht verfolgten, suchte er hartnäckig und zäh sein Ziel zu erreichen.

Das I. französische Korps Vandamme hatte am 28. August die Höhen am linken Elbeufer bei Pirna besetzt und bedrohte dadurch die von Dresden über Zehista, Siekhübel, Sellendorf, Peterswald, Nollendorf nach Teplitz führende sogen. Teplitzer Straße, auf der die östlichste der drei Rückzugskolonnen zurückmarschieren sollte. Auf die strategische Bedeutung dieser Straße hatte bereits Radetzky den Obersten Hofmann, den Stabschef des Prinzen Eugen von Württemberg, aufmerksam gemacht, als er ihm die Weisung erteilte, „die Kommunikation mit Böhmen sei Ihnen heilig“. Vandamme erhielt am 28. August für den nächsten Tag den Befehl, die Russen zu werfen und die Straße Teplitz—Aussig zu erreichen. Gelang Vandamme diese Operation, dann waren die noch im Gebirge steckenden Kolonnen der Verbündeten abgeschnitten und der Vernichtung preisgegeben, da sie dann in Flanke und Rücken von den Franzosen umgeben waren. Von der Beherrschung der sogen. Teplitzer Straße hing also die Sicherung des Rückzuges der Verbündeten ab. Beinahe hätte auch Vandamme diese Straße für sich allein gehabt, denn die ihm gegenüberstehenden russischen Truppen erhielten von Barclay den Befehl, am 28. August nicht über Peterswald, sondern über Magen und Dippoldiswalde zu marschieren. Dadurch wäre Vandamme der Marsch in die böhmische Ebene erleichtert worden. Dies verhindert zu haben, ist das Verdienst des Prinzen Eugen von Württemberg.

#### Das beiderseitige Kräfteverhältnis.

Vandamme verfügte über nachstehende Truppen <sup>4a)</sup>: Das I. französische Armeekorps, bestehend aus der 1. und 2. Division unter den Generälen Philipon und Dumonceau und von der 23. Division die Brigade Quiot, zusammen 34 Bataillone, 4 Eskadronen und 40 Ge-

<sup>4a)</sup> Siehe Friedrich S. 43.

schütze. Ferner wurden zugeteilt: die 42. Division (General Monton) vom XIV. Korps mit 12 Bataillonen und 16 Geschützen, die Brigade Reuß des II. Armeekorps mit 6 Bataillonen und die Kavalleriedivision Corbineau mit 22 Eskadronen und 6 Geschützen sowie die Reserveartillerie mit 28 Geschützen. Insgesamt verfügte also Vandamme über eine Streitmacht von 52 Bataillonen, 26 Eskadronen und 90 Geschützen mit einer Stärke von ca. 41 000 Mann.

Während der Schlacht bei Dresden sicherte Prinz Eugen von Württemberg mit dem bei Pirna stehenden II. russischen Infanteriekorps und anderen russischen Verbänden die Flanke der verbündeten Hauptmacht und verhinderte in dem Gefecht bei Kriechowitz und Struppen den von Vandamme am 26. August geplanten Flankenstoß zur Abschneidung der Rückzugstraße Schwarzenbergs.

Dem Prinzen Eugen von Württemberg standen zur Verfügung <sup>4b)</sup>: Das von ihm befehligte II. russische Infanteriekorps, bestehend aus der 3. (Generalmajor Fürst Schachowstoi) und 4. russischen Infanteriedivision (Generalmajor Büschnikfi), 1 schweren und 2 leichten Batterien, zusammen 22 Bataillone und 36 Geschütze, 4 Bataillone vom I. russischen Infanteriekorps, 1 Batterie der 14. und 1 Batterie der 5. Infanteriedivision, 2 Eskadrons Lubny-Husaren, 2 Eskadrons Serpuchow-ulanen und das Kosakenregiment Flowaiski, zusammen 5 Bataillone, 14 Eskadrons und 6 Geschütze unter Generalmajor von Helfreich. Hierzu trat noch am 26. August das vom russischen Gardetavalleriekorps abgestellte, aus 4 Eskadrons bestehende und vom Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg befehligte Kürassierregiment Kaiserin, so daß Prinz Eugen insgesamt 27 Bataillone, 18 Eskadrons und 42 Geschütze mit ca. 14 000 Mann verfügbar hatte. Das Verhältnis der russischen Truppen zu den Franzosen betrug also 1 : 3. Später übernahm dann der Generaladjutant des Kaisers, Alexander Graf Ostermann-Tolstoi, das Kommando über diese Truppen, die sich in der Nacht vom 26. zum 27. August vom Gegner absetzten und am 27. bei Zehista durch russische Gardetruppen unter Generalleutnant Yermolow verstärkt wurden, dem folgende Truppen unterstanden:

Divisionskommandeur: Generalmajor Baron Rosen,

1. Brigade: Generalmajor Potemkin,  
Leibgarderegiment Preobraschenski (3 Bataillone),  
Leibgarderegiment Semenovskfi (3 Bataillone),
2. Brigade: Generalmajor Krapowitzki,  
Leibgarderegiment Ismailowo (3 Bataillone),  
Leibjägerregiment (3 Bataillone),  
Gardemarineequipe (1 Bataillon),

Kavallerie:

- Leibgardehusarenregiment (5½ Eskadronen),
- Leibgardeulanenregiment (4 Eskadronen),

Artillerie:

- Reitende Gardebatterie Nr. 1, leichte Gardebatterie Nr. 1 u. 2.

<sup>4b)</sup> Siehe Friedrich S. 44.

Unter Einrechnung dieser 13 Bataillone, 9 $\frac{1}{2}$  Eskadronen, 3 Batterien mit 36 Geschützen unterstanden nun dem General Ostermann-Tolstoi über 40 Bataillone, 28 Eskadronen und 78 Geschütze mit ungefähr 20000 Mann. Das gegenseitige Stärkeverhältnis zwischen Russen und Franzosen betrug noch immer 1 : 2.

### Prinz Eugen deckt die Straße Pirna—Teplitz.

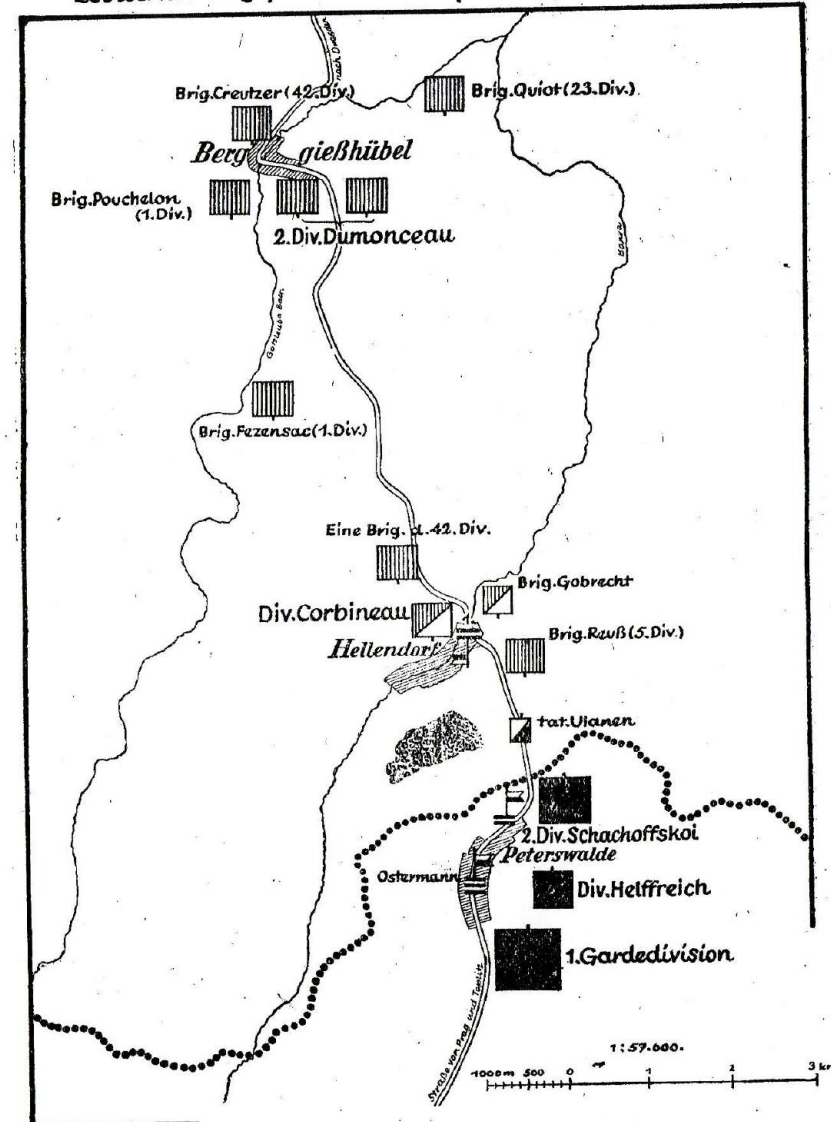
Am frühen Morgen des 28. August traf beim Prinzen Eugen die Nachricht vom unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Dresden und gleichzeitig der Befehl ein, daß der rechte Flügel der verbündeten Truppen (bestehend aus Russen und Preußen unter Barclay) über Berggießhübel, Sellendorf nach Mollendorf zu marschieren habe. Es wurde bereits erwähnt, daß General Barclay eigenmächtig die Marschdispositionen abänderte und die russischen und preussischen Garden über Dippoldiswalde und das Korps Kleist über Maxen und Glaschütte in Marsch setzte. Ebenso sollte auch General Ostermann auf der Straße von Maxen marschieren. Die Gefahren, die durch ein solches Beginnen für die Hauptarmee entstanden wären, wurden bereits aufgezeigt. Als General Ostermann in Befolgung des Barclayschen Befehles die notwendigen Dispositionen erlassen wollte, machte Prinz Eugen<sup>5)</sup> auf die strategischen Folgen aufmerksam, weil Vandamme dann schneller die Ausgänge des Gebirges besetzen könne und die Hauptarmee dann von der „Basis abgeschnitten, in den Engpässen des Gebirges zugrundegehen müsse“. Ostermann wollte im Hinblick auf die ihm unterstellten russischen Garden, deren Schonung ihm besonders aufgetragen war, nicht die Verantwortung übernehmen. Erst als die übrigen Generale, darunter auch der Kommandeur des russischen Gardekorps, Generalleutnant Jermolow, der Ansicht Eugens zustimmten und dieser erklärte, mit seinen Truppen Flanke und Rücken der russischen Garden zu decken, stimmte Ostermann zu, legte aber Wert darauf, den russischen Kaiser von der Marschänderung zu unterrichten. Der Flügeladjutant Wolzogen wurde abgeschickt, traf jedoch den Kaiser Alexander erst am 28. August abends in Altenberg an. Ebenso wurde Barclay verständigt.

Major Friedrich<sup>6)</sup> bezeichnet die Absicht Eugens und Ostermanns als einen „kühnen Entschluß“, dessen Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen mußte, da die von Zehista nach Berggießhübel und Sellendorf führende Straße zwar noch nicht von den Franzosen besetzt, jedoch 3 km lang von den Franzosen eingesehen war und nur 2 km an der französischen Stellung vorbeiführte. Durch einen Scheinangriff gelang es, Vandamme zu täuschen und den Abmarsch der russischen Garden zu bewerkstelligen. Am Nachmittag brach dann auch Prinz Eugen das Gefecht ab. Vandamme erkannte gegen 3 Uhr die wahren Absichten seines Gegners und versuchte, über Berggießhübel nach Sellendorf sich den Russen vorzulegen. Die ganze Division Dumonceau

<sup>5)</sup> Bericht eines Augenzeugen, des Flügeladjutanten des russischen Kaisers, des Freiherrn von Wolzogen in seinen „Memoiren“.

<sup>6)</sup> Siehe Friedrich S. 61.

### Nächtigungsskizze der Armeegruppe Ostermann und d. französischen 1. Korps vom 28. auf den 29. August 1813.



Legende: Die Nächtigungsstation des abgedrängten Detachements G.M. Püschnitaki konnte nicht ermittelt werden

■ Russen  
▣ Franzosen

Nach Ehm. Seite 66

Skizze 2

wurde über Bahra gegen den Straßenabschnitt Berggießhübel—Sellendorf und die Division Philipon und die Kavalleriedivision Corbineau über Markersbach auf Sellendorf angesetzt. Dabei kam es zu Zusam-

menstößen. Teile des russischen Garderegimentes Preobrafschenst mußten sich beim Durchschreiten von Berggießhübel den Weg mit dem Bajonett bahnen. Um 4 Uhr nachmittags erreichte die russische Garde Peterswald. Um 5 Uhr trafen auch die Truppen Eugens bei diesem Orte ein und bezogen Bivak. Um 6 Uhr abends langten die Franzosen in Hellenendorf ein, in welchem Ort auch Vandamme Quartier bezog. (Skizze 2.)

Dem russischen General Büschnitzi, der mit 4000 Mann die Nachhut des II. russischen Infanteriekorps führte, wurde befohlen, den Rückzug über Gersdorf, Schönwald und Nollendorf zu nehmen und sich hier mit der Hauptmacht wieder zu vereinigen, falls Berggießhübel schon vom Feinde besetzt sei. Der russische Generalmajor Knorring durchbrach mit seinen tatarischen Ulanen die Franzosen bei Berggießhübel, marschierte über Gottleuba und vereinigte sich bei Peterswald wieder mit der Hauptmacht.

Napoleon selbst, der die bereits eingangs erwähnten Befehle zur Verfolgung Schwarzenbergs erlassen und dem General Vandamme aufgetragen hatte (28. August, gegen 4 Uhr nachmittags), in Böhmen einzufallen und vor den aus dem Gebirge zurückflutenden Russen, Österreichern und Preußen Teplitz zu erreichen, Aussig und Tetschen zu besetzen und die Straße nach Prag zu beobachten, ritt selbst nach Birna,kehrte aber dann — angeblich von einem Unwohlsein befallen —, wahrscheinlich aber durch die eintreffenden ungünstigen Nachrichten über die Schlachten bei Großbeeren und an der Kaybach beeinflusst — wieder nach Dresden zurück und verlor Vandamme aus den Augen. Vandamme selbst hatte bereits von sich aus den Plan zu dem ihm von Napoleon befohlenen Unternehmen gefaßt. „Ich marschiere mit dem ganzen ersten Korps nach Teplitz, wenn ich keinen Gegenbefehl bekomme“<sup>7)</sup>. Er hatte die Absicht, bei Tagesanbruch des 29. August den Feind anzugreifen.

#### Gefechte bei Peterswald und Nollendorf.

Nach den Dispositionen Ostermanns, des Prinzen Eugen und Demolows sollten die Russen am 29. August, um 5 Uhr früh, den Marsch nach Nollendorf antreten. Die Deckung des Rückzuges wurde den Generälen Schachowstoj, Helffreich und dem Kürassierregiment Kaiserin unter dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg übertragen. Schachowstoj sollte sich mit seinen Truppen bei den letzten Häusern am Südennde von Peterswald aufstellen. Auf Grund eines Befehls von Ostermann marschierte er jedoch nicht, wie ursprünglich von Eugen angeordnet, am 28. August, um 11 Uhr abends, sondern erst am 29. August, um 3 Uhr morgens, ab. Um 2 Uhr nachts griffen aber die Franzosen die zwischen Hellenendorf und Peterswald aufgestellten tatarischen Ulanen des Generals Knorring an, warfen sie, wodurch die gerade

<sup>7)</sup> Siehe Afer „Die Kriegsergebnisse zwischen Peterswalde, Birna, Rörigstein und Priesten im August 1813 und die Schlacht bei Kulm“. S. 116.

durch das langgestreckte Peterswald marschierenden Truppen Schachowstoj in Unordnung gerieten. Französische Kavallerie stürmte nach Peterswald hinein und überritt in der Mitte des Dorfes die



russische Infanterie. Die Lage wurde, durch den Nebel begünstigt, durch einen Gegenangriff der unter dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und dem Generalmajor Knorring stehenden russischen Reiterei gerettet, die sich bei Jungferndorf der französischen Kavallerie ent-

König Friedrich Wilhelm von Preußen erteilt am 29. August vormittag dem österreichischen Dragonerregiment Erzherzog Johann den Befehl zum Vorrücken gegen Preußen.  
Hofbauer, Bild.  
Hofbaurmann.

gegenwarf und sie nach Peterswald zurückdrängte. (Das russische Kürassierregiment Kaiserin erhielt später als Auszeichnung für diese Attacke silberne Trompeten.) Das Gefecht von Peterswald kostete den Russen ungefähr 1000 Mann, darunter 300—400 Tote und Verwundete.

Während dieser Kämpfe hatte Yermolow mit der russischen Garde Nollendorf erreicht. Er stellte die Brigade Krapowitzki mit einigen Geschützen bei der Nollendorfer Kapelle auf, um das durch die Reiterkämpfe gedeckt zurückgehende russische 2. Korps aufzunehmen. Die übrigen Teile der russischen Garde marschierten unterdessen gegen Priesten. Gegen 6 Uhr morgens traf Eugen ein, übernahm die bisher von Krapowitzki bezogene Stellung und ließ diesen abmarschieren. Durch ein lebhaftes Schützengefecht wurden die vordringenden Franzosen durch die Russen des Generals Schachowstoi solange aufgehalten, bis Krapowitzki, Helfreich und Knorring abmarschiert waren. Schachowstoi gelang es, sich noch vor dem Einsetzen des französischen Sturmangriffes vom Feinde zu lösen. Er marschierte, von der inzwischen bei der Nollendorfer Kapelle aufgefahrenen französischen Artillerie beschossen, nach Tellnitz, wo unterdessen bei Vorder-Tellnitz General Helfreich eine Aufnahmestellung bezogen hatte, die den Marsch Eugens und Schachowstois nach Kulm deckte. Die Franzosen folgten Helfreich energisch nach, so daß es im Dorfe Kulm zu einem harten Bajonettkampf kam, als gerade die nichtsahnenden Dorfbewohner aus der Pfarrkirche kamen. Eugen traf dann hinter Priesten auf die dortstehende 1. russische Gardedivision.

#### Prinz Eugen von Württemberg und General Ostermann stellen sich bei Priesten den Franzosen entgegen.

Die sich immer mehr den Gebirgsausgängen (Geiersberg) nähernden Franzosen drohten die noch im Gebirge stehenden Truppen abzuschneiden. Da weder Schwarzenberg noch Barclay zur Stelle war, griff König Friedrich Wilhelm von Preußen ein und bemühte sich, Ostermann, welcher mittels eines Ordonnanzoffiziers nach Teplitz gemeldet hatte, daß er das Feld räumen und sich hinter die Eger bei Buditz zurückziehen wolle, zum Widerstand anzuhalten. „Durch taktische strategische oder politische Erwägungen würde der im Gardekultus aufgezugene Ostermann<sup>\*)</sup> kaum zu bestimmen gewesen sein, die 1. Gardedivision in Gefahr zu bringen. Die Mitteilung, daß Kaiser Alexander sich noch im Gebirge befände, leicht abgeschnitten werden könnte, verfehlte aber nicht, Eindruck zu machen. In dem peinvollen Konflikt der Pflichten, ob das geheiligte Haupt der Majestät oder die Ismailowa, Semenowski und Preobraschenski zu schützen seien, konnte die Entscheidung schließlich nicht zweifelhaft sein“, so schildert Schlieffen in seinen Betrachtungen über den Feldzug von 1813 die Lage. Zwischen 9 und 10 Uhr vormittags erschien der preußische König bei Ostermann, hatte eine längere Unterredung mit ihm und ritt dann nach Teplitz zurück.

<sup>\*)</sup> Siehe Schlieffen „1813“. In den Vierteljahrshäften für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Großen Generalstab, Heft 3 u. 4, S. 387.

nachdem er sämtliche Adjutanten zu den Gebirgsketten entsandt hatte, um die in die Ebene heraustretenden Truppen von der Gefahr zu verständigen und anzuweisen, Ostermann zu Hilfe zu eilen. Das von Zimwald kommende österreichische Dragonerregiment Erzherzog Johann Nr. 1 (4 Eskadronen unter Oberst Jakob von Süß) wurde vom König persönlich nach Priesten beordert.

Die Hauptgefahr drohte von den längs des Gebirgsfußes vorstößenden französischen Vorhuten. Das russische Gardejägerregiment besetzte eine Anhöhe nordöstlich von Straden; es wurde später durch das russische Regiment Murom vom II. russischen Infanteriekorps verstärkt und stand gemeinsam mit den Gardejägern unter dem Befehle des Generals Bistrom. Hinter dem Dorfe Straden waren die russischen Gardeulanen aufgestellt. Unter dem Schutze dieser Vorhut bezogen nun Ostermann und Herzog Eugen die Verteidigungsstellung.

Diese hatte nachstehende Ausdehnung: Zwischen der Hauptstraße und Karbitz bildete den rechten Flankenschutz russische und österreichische Kavallerie unter Generalmajor Knorring. Im Zentrum, knapp hinter Priesten, standen unter General Schachowstoi die russischen Regimente Tolobst, Tschernigoff und ein Bataillon des Regimentes Müntz, links anschließend unter Generalmajor Helfreich die russischen Regimente Tenginsk, Esthland und ein Bataillon des Regimentes Großfürstin Katharina. Am Fuße des Gebirges standen als linker Flügel die drei russischen Garderegimenter Preobraschenski, Semenow und Ismailow und dahinter die russischen Gardehusaren, die später noch durch die Gardedragoner verstärkt wurden. Den linken Flügel kommandierte Generalmajor Rosen, später Generalleutnant Yermolow. Östlich von Priesten längs der Hauptstraße fuhr die russische reitende Gardebatterie auf, während südlich von Priesten das russische Regiment Neval und das 4. Jägerregiment Aufstellung nahmen. Vor dem rechten Infanterieflügel, führten die russischen Batterien des II. Infanteriekorps Baikoff und Tscheremissinoff auf, während die russische Gardeartillerie zwischen dem Zentrum und dem linken Flügel aufgestellt wurde. Insgesamt waren es 12 Gardebataillone, 10 Gardeskadronen, 16 Bataillone Linieninfanterie, 14 Eskadronen Linienkavallerie und 5 Batterien mit ungefähr 60 Geschützen, das sind ungefähr 14500 Mann<sup>\*)</sup>.

#### Die Kämpfe am 29. August bei Straden, Priesten und Karbitz.

Nachdem zwischen 10 und 11 Uhr vormittags die französische Brigade Reutz die russische Vorhut aus dem Friedhofe von Kulm zurückgeworfen und Kulm eingenommen hatte, trat eine Gefechtspause ein, da Vandamme erst das Eintreffen weiterer Verstärkungen abwarten wollte. Auf der Horfa wurden Geschütze in Stellung gebracht. Bei Schanda trafen die Spitzen der französischen Division Mouton-Duver-

<sup>\*)</sup> Im Laufe des Nachmittags traf am linken Flügel auch die preußische reitende Gardebatterie ein. Siehe „Befreiungskrieg 1813 und 1814.“ IV. Bd. Schlacht bei Kulm. Herausgegeben vom k. u. k. Kriegsarchiv Wien, bearb. von Maximilian Ehn, k. u. k. Hauptmann. Österreichisches Generalstabswerk S. 92.



net ein, dahinter marschierten die französische Kavalleriedivision Corbineau und die Brigade Gobrecht auf, während zwischen Nollendorf und Tzellitz die Brigade Pouchelon, die Artillerie und die Brigade Fezensac in Stellung gingen. Das zur Besetzung von Auffig abgeordnete Detachement des General Kreuzer stand zwischen Kninitz und Zuckmantel. Das war die Situation gegen 1 Uhr mittags, als Herzog Eugen von Württemberg, der sich immer dort aufhielt, wo die Gefahr am größten war, während Ostermann bei der Garde blieb, durch die russische reitende Gardebatterie das Feuer gegen Kulm eröffnen ließ, das von den französischen Geschützen auf der Horfa erwidert wurde. (Skizze 3.)

Der sein strategisches Ziel, die Gebirgsausgänge abzuschneiden, anstrebende Vandamme ließ durch die Brigade Reuß, die zwischen Kulm und dem Gebirge stand, das Dorf Straden angreifen. Die dort stehenden 5 russischen Bataillone zogen sich gegen die jetzt nicht mehr existierende Klöder- oder Eggenmühle zurück<sup>10)</sup>. Yermolow sandte zur Verstärkung das russische Garderegiment Semenow vor, das gemeinsam mit der russischen Vorhut unter General Bistrom das Dorf wieder einnahm. Die inzwischen eingetroffene französische Division Mouton-Dubernert eilte Reuß zu Hilfe. Vandamme selbst setzte sich an die Spitze dieser Verstärkung. Inzwischen gab Eugen von Württemberg dem Generalmajor Helffreich den Befehl, mit seinen 5 Bataillonen den Raum zwischen Straden und Priesten zu besetzen. Die wütend anstürmenden Franzosen entrissen das Dorf Straden neuerdings den Russen, von denen sich General Bistrom auf die Klödermühle und Generalmajor Helffreich auf die sogenannte Zuchtenkapelle<sup>11)</sup> zurückzogen und durch herbeigeeilte frische Truppen (2 1/2 Bataillone Preobraschenski, die zu Bistrom stießen und die Regimente Tolbolk und Tschernigoff, die Helffreich bei der Zuchtenkapelle zu Hilfe eilten) verstärkt wurden. Bei Priesten blieben die russischen Regimente Reval und die 4. Jäger sowie ein Bataillon Minsk.

In dem sich entspannenden furchtbaren Handgemenge, das Helldorf eine „wahrhafte Mezelei“ nannte, kam es zu keiner Entscheidung. Die Russen hatten die Franzosen aufgehalten und zwei vorgehende französische Bataillone vollkommen vernichtet; Vandamme war in der glücklichen Lage, das Gefecht aus den in immer stärkerer Zahl aus dem Gebirge heraustretenden Truppen seines eigenen Korps zu nähren, während Ostermann und Eugen für den 29. August mit keinen wesentlichen Verstärkungen mehr rechnen konnten. Das 12. französische

<sup>10)</sup> Die Klödermühle, nicht Eggenmühle, war eine Sägemühle und stand an der Stelle der jetzt zum Dorfe Priesten gehörenden und von Wald umgebenen „Mühlhäuseln“ (N. 43 und 44) am Ausgang des Priestener Grundes. Die Mühle wurde nach dem Brande von 1813 wahrscheinlich nicht mehr aufgebaut. Siehe Simon: „Die Schlacht bei Kulm am 29. u. 30. August 1813.“ S. 33 und 34.

<sup>11)</sup> Die Zuchtenkapelle steht am Wege von Priesten zu den Mühlhäuseln bei der Kreuzung dieses Weges mit der Straße von Hohenstein nach Straden. Der eigentümliche Name soll von einem dort wachsenden Kraut mit zuchtenähnlichem Geruch herrühren. Siehe Ehnl S. 96 und Simon S. 34.

Linienregiment der Brigade Pouchelon der Division Philipon rückt zur Verstärkung der bei der Zuchtenkapelle kämpfenden Franzosen heran, während das französische 7. leichte Regiment längs der Straße bei Priesten angreifen sollte. Die französische Kavalleriedivision Corbineau nahm südöstlich von Kulm und die Brigade Gobrecht vor Kulm quer über die Straße aufstellung. Den Franzosen gelang es, Priesten zu nehmen. Sie wurden aber beim Austritt aus dem Dorf vom Kartätschfeuer der russischen Batterie Bailoff erfaßt und in die Häuser zurückgeworfen. In diesem Augenblicke stürzten sich die Soldaten der russischen Regimente Reval und Minsk auf Priesten und warfen die Franzosen heraus. Die dadurch entbehrlich gewordenen russischen Batterien Bailoff und Tscheremissinoff wurden jetzt aus ihrer bisherigen Stellung gezogen und zur Beschießung der längs des Gebirgsfußes vorrückenden Franzosen angefeuert. Durch dieses russische Artilleriefeuer wurde das Vorrücken der Franzosen vorübergehend aufgehalten. Es kam erst wieder in Fluß, als die Franzosen mit neuen Kräften herbeieilten. Unter schweren Verlusten gelang es den Franzosen die 8 Bataillone der russischen Garde und die durch die bisherigen schweren Kämpfe stark mitgenommenen und gelichteten 9 Bataillone des Generalmajors Helffreich zu werfen. Schon standen die Franzosen vor der russischen Artilleriestellung. Ging diese verloren, dann hätte Vandamme sein strategisches Ziel erreicht gehabt; die Russen wären geworfen und der Marsch auf Teplitz frei gewesen. Zur Behebung dieser Gefahr will Herzog Eugen seine einzige frische Reserve, das Garderegiment Ismailow einsetzen. Eugen sendet seinen Adjutanten, den Oberstleutnant Helldorf, zu Ostermann und bittet um diese Verstärkung. Ostermann wollte der Bitte entsprechen, stieß aber auf den Widerstand von Generalleutnant Yermolow, der es vor dem Zaren nicht verantworten wollte, das letzte russische Garderegiment zu opfern<sup>12)</sup>. Erst der persönlichen Bitte des Herzogs Eugen gelang es, gegen den Widerspruch von Yermolow die erbetenen 2 Bataillone unter Generalmajor Krapowitzki zu erhalten. „Innerhalb weniger Minuten“<sup>13)</sup> wurde der Feind zersprengt, „Bistrom und Helffreich entlastet, die Batterien gerettet, das Gefecht wieder hergestellt und Zeit gewonnen“.

Der Angriff der Franzosen war damit endgültig abgewiesen. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld. Unter den Verwundeten befand sich auch Generalmajor Krapowitzki.

Gleichzeitig mit den Kämpfen bei Straden scheiterte auch ein zweiter Angriff des französischen 7. leichten Regiments über Priesten hinaus unter dem Feuer der russischen Artillerie. Wieder werden die

<sup>12)</sup> Wegen des Einsatzes dieser Gardedivision kam es mit dem General Yermolow zu einem Wortwechsel, der von Oberstleutnant Helldorf geschildert wird. Yermolow gab dem Prinzen Eugen von Württemberg die Schuld, daß bei Priesten die russische Garde vernichtet werde. „Der Prinz ist ein Deutscher und macht sich den Teufel daraus, ob wir Russen Garden behalten oder nicht.“ Siehe Ehnl S. 98 und 99.

<sup>13)</sup> Siehe Ehnl S. 99.

Franzosen von den schon stark gelichteten Reihen der Division Schachowskoi aus dem in Flammen stehenden Priesten hinausgeworfen. Zwei eben eingetroffene Regimenter der 3. russischen Kürassierdivision übernahmen die Sicherung der Hauptstraße bei Priesten.

Es ergab sich folgende Lage: Am linken Flügel bei Straden war der französische Angriff abgewehrt, im Zentrum bei Priesten waren die Russen zweimal erfolgreich gewesen, am rechten Flügel, an dem sich russische und französische Kavallerie gegenüberstanden, blieb es ruhig. Bei den Kämpfen am linken Flügel wurde General Ostermann schwer verwundet. Er verlor durch eine Kanonenkugel den linken Arm und übergab das Kommando an den rangältesten General Yermolow, der persönlich den Herzog Eugen von Württemberg von dieser neuen Befehlsführung unterrichtete. Das österreichische Generalstabswerk bemerkt, daß wohl Yermolow nach der Rangordnung als der berufene Befehlshaber anzusehen war, daß sich aber Eugen, der nur 25 Jahre alt war, während Yermolow über 40 Jahre zählte, sich ebensowenig um dessen Befehlsrecht kümmerte, wie es die russischen Gardegeneräle ihm gegenüber taten. Nach Aster und Friedrich soll Eugen den Befehl übernommen haben.

Gegen 5 Uhr nachmittags traf bei Kulm die französische Brigade Montesquieu-Fezensac der Division Philipon ein. Da die bisherigen Angriffe längs des Gebirgsfußes gescheitert waren, wollte Vandamme durch einen Großangriff längs der Hauptstraße die Russen zurückwerfen und Tephli gewinnen. In zwei Kolonnen rückten nun die Franzosen gegen Priesten vor, an der Spitze das 7. leichte Regiment. In heftigsten Artilleriefener geht Priesten zum dritten Male den Russen verloren, die Franzosen nähern sich den unentwegt feuernden russischen Batterien, bei denen Oberst Tscheremissimoff schwer verwundet wird. Als Reserve stehen nur noch  $\frac{1}{2}$  Bataillon Preobraschenski und die Reiterei zur Verfügung. Gemeinsam mit den hier kämpfenden Truppen der russischen Division Schachowskoi wird Priesten zurückerobert, die vorerwähnten zwei Kürassierregimenter der 3. Kürassierdivision sprengen durch das Dorf auf den Feind. Auch die russischen Garde dragoner und Gardeulanen erhalten nordwestlich von Priesten den Befehl zur Attacke. Der rücksichtslos auf die französischen Kolonnen einhauenden russischen Reiterei unter Generalmajor Diebitsch, dem Generalquartiermeister Barclays, die später noch durch eine Brigade der russischen 2. Kürassierdivision verstärkt wurde, gelingt es, den französischen Angriff zum Stillstand zu bringen. Erst das französische Artilleriefener hielt den russischen Reiterangriff auf. Die südwestlich Kulm stehende ganze französische Kavalleriedivision Corbineau unternahm zugunsten ihrer bedrängten Infanterie keine Entlastungsangriffe. Ihre Angriffskraft war durch die immer stärker werdende russische Kavallerie, die im Laufe des Nachmittags durch die 1. und 2. und den Rest der russischen 3. Kürassierdivision Verstärkungen erhalten hatte und sich nach und nach bis auf die Bihana ausdehnte, gebannt. Über diesen rechten russischen Flügel, der hauptsächlich aus Kavallerie bestand, übernahm der Generaladjutant Fürst Gallizin den Befehl. Gegen 4 Uhr kam es zwischen französischer und

russischer Artillerie zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf Karbitz in Flammen aufging<sup>14)</sup>.

#### Vandamme bezieht eine Verteidigungsstellung.

Da am 29. August die Angriffe keine Aussicht mehr auf Erfolg hatten, nahm Vandamme seinen rechten Flügel zurück und bezog in der Linie Kulm und Straden eine Verteidigungsstellung. Gestützt auf das durch Artillerie geschützte Kulm wollte Vandamme den 30. August abwarten und den Angriff erneuern. Er rechnete fest „mit kindlichem Glauben an seinen Kaiser“, wie Schlieffen schreibt, daß am 30. August Mortier mit der Jungen Garde vom Rollendorfer Paß zu seiner unmittelbaren Verstärkung und St. Cyr und Marmont durch das Gebirge in den Rücken des Feindes vordringen werden. Vereint sollte dann die böhmische Hauptarmee vernichtet werden. Vandamme selbst nahm im Kulmer Schloß Quartier und bat in einem Bericht an Napoleon um Unterstützung. Der französische General Creuzer wurde mit einem Bataillon des 9. leichten Infanterieregimentes und je 2 Eskadronen des 3. Husaren- und 27. Jägerregimentes zu Pferd nach Aussig beordert, wohin bereits am Morgen 600 Mann des J.-R. 57 und 300 Sappeure mit 2 Geschützen entsendet worden waren.

Gegen 6 Uhr abends traf Barclay de Tolly bei Priesten ein; er übernahm nach der Meldung Eugens das Kommando über sämtliche auf dem Gefechtsfeld versammelten Truppen. Später traf noch General Miloradowitsch mit der 1. russischen Grenadierdivision, der 2. Gardedivision ein, denen am Abend Generalmajor Püschnitzki mit den Regimentern Wolhynien und Krementschuk und den Schützen des Obersten Wolff folgte. Püschnitzki hatte in der Nacht vom 28. zum 29. August den Weg verfehlt und war statt über Schönwald nach Rollendorf nach Graupen marschiert. Die 1. russische Grenadierdivision löste die arg mitgenommene russische 1. Gardedivision ab. Das II. russische Infanteriekorps blieb in seinen Stellungen mit der 2. Gardedivision als Reserve.

Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß. Bei den Russen betragen sie an Toten und Verwundeten über 40 %. Ähnlich dürfte es auch bei den Franzosen gewesen sein. Das Verdienst des Tages gebührt dem Herzog von Württemberg, der am 28. und 29. August mit 14000 Mann eine Aufgabe löste, für deren Durchführung sich Barclay mit 100000 Mann als zu schwach erschien.

#### Kriegsrat in Tephli.

In der Nacht auf den 30. August schloß sich um Vandamme der Ring der zusammengezogenen Truppen. Barclay traf sich mit dem Oberbefehlshaber der Verbündeten, dem Fürsten Schwarzenberg und dem russischen Kaiser und preussischen König. Schwarzenberg übertrug Barclay den Befehl für den Angriff am 30. August, einem hellen und klaren Sommertag.

<sup>14)</sup> Siehe Simon S. 37.

Bei dem in Teplitz stattgefundenen Kriegsrat, an dem der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, Schwarzenberg, Radetzky, Toll, Jomini und Knesedek teilnahmen, wurden die weiteren Maßnahmen besprochen. Die österreichischen Divisionen Colloredo und Bianchi und die Kavalleriebrigade Sorbenburg (Pseudonym für den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg) wurden zur Teilnahme bestimmt, während das preussische Korps Kleist, das sich noch im Gebirge befand, aufgefordert wurde, flankierend einzugreifen.

Der von Radetzky konzipierte Befehl hatte folgenden Wortlaut:

„An seine des die Armee der Verbündeten kommandierenden Generalen Grafen Barclay de Tolly, etc.

Altenberg (soll heißen: Teplitz), den 29. August 1813.

„Da der Feind bis Peterswalde rückverdrängt werden muß, damit die von Altenberg hieher kommenden Kolonnen nicht verlohren gehen so bitte ich Euer Excellenz den Angriff hiezu nach Ihrer Einsicht und Mitteln morgen zu veranlassen, und gebe nur noch bekannt, daß die Division Colloredo und Bianchi nebst der Kavalleriebrigade Prinz Coburg unter Einem beordert wird, morgen früh in Teplitz einzutreffen, welche an Euer Excellenz angewiesen sind. Nebstbei beordre ich den Feldmarschallleutnant Lederer mit 1 Kavalleriebrigade nach Bobotitz um von da auf der Straße nach Aussig vorzupressiren.

„So wie ich den Gouverneur von Theresienstadt erneuert die Gegend von Keltwe und Rakein zu besetzen auftrage, um die dahin führenden Straßen sicher zu stellen, so muß ich Euer Excellenz Aufmerksamkeit dahin führen, daß bei dem morgigen Angriff der linke Flügel auf das beste gehalten und garantiert werden muß, während die Kleist'sche Kolonne durch das Gebirg im Rücken des Feindes mitzuwirken und nachdrücklichst zu handeln zu bestimmen kommt, wozu lediglich ohnedies nur Infanterie und vorzüglich die leichte verwendet werden kann, da solche von den Höhen herab in die Flanke des Feindes wirkt.

„In welcher Gemäßheit Euer Excellenz den Herrn General Kleist die erforderlichen Befehle erteilen wollen.“

Der Zar und Schwarzenberg begaben sich nach Dux.

Dem General Kleist wurde durch den Obersten von Schöler mitgeteilt, „daß er sich über den Geiersberg nach Böhmen nicht mehr zurückziehen könne, es ihm vielmehr überlassen bleiben müsse, einen anderen Weg einzuschlagen und sich selbst bestmöglichst zu helfen“. Schöler traf am 29. August im Hauptquartier von Kleist in Fürstenwalde ein. Kleist hatte hinter sich Franzosen und vor sich die schlechten Wege über Graupen und Geiersberg, die durch russische Truppen und Train verstopft waren. Kleist faßte aber noch vor dem Eintreffen Schölers in einem kleinen Gasthose von Fürstenwalde gemeinsam mit seinem Stabschef Grolmann den Entschluß, am Morgen des 30. August über Streckenwald und Rollendorf den Franzosen in den Rücken zu marschieren. Es war ein kühner Entschluß, dessen Gelingen die Vernichtung Vandammes bedeutete, im Falle eines Mißlingens jedoch die Vernichtung des eigenen Korps nach sich ziehen mußte. Schöler wurde von dem Entschluß des Generals Kleist in Kenntnis gesetzt und übernahm es, das Hauptquartier der Verbündeten zu unterrichten.

Die Dispositionen des General Kleist hatten folgenden Wortlaut:

„Ein feindliches Korps ist auf der Straße von Peterswalde gegen Teplitz uns zugekommen. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, die schwierigen Defiles des Geiersberges ohne großen Verlust zu erreichen, welche jetzt verfahren sind. Ich habe daher den Entschluß gefaßt, diesem Korps bei Rollendorf in den Rücken zu geben, es anzugreifen, und auf diese Weise die Vereinigung mit denen über Dippoldswalde auf Teplitz gegangenen österreichischen und russischen Truppen wieder herzustellen, die Befehlshaber derselben sind von dieser Bewegung benachrichtigt worden, um gleichmäßig mitzuwirken.

„Demgemäß versammeln sich morgen früh um 3 Uhr an der Straße nach Liebenau hin, die Truppen in folgender Ordnung:

„Das I. schlesische Husarenregiment (wird von der Avantgarde abgegeben).

„Die 10. Brigade, die Reservekavallerie, die 11. und die 12. Brigade.

„Die Reserveartillerie und sämtliche Leiterwagen bleiben bei Fürstenwalde zurück.

„Der Marsch geht über Mendorf, Streckenwalde nach Rollendorf.

„Hauptquartier Fürstenwalde, den 29. August 1813, abends um 9 Uhr.

(Gezeichnet) v. Kleist.

### Die Verteilung der Kräfte am 30. August.

Am Morgen des 30. August hatten die Verbündeten gegen 7 Uhr folgende Aufstellung: (Skizze 4.)

Linker Flügel: General Fürst Gallizin.

Am Gebirgsfuß die russische 1. Grenadierdivision General Rajewski, anschließend bis zur Zuchtentapelle General Büschnik mit den Regimentern Wolhynien und Krementschul, die Artillerie östlich Hohenstein und die preussische Gardebatterie am Fuße des Gebirges. Dahinter als Reserve die 3. russische Kürassierdivision.

Zentrum: südlich von Priesten General Miloradowitsch mit den Resten des II. russischen Infanteriekorps, der Division Helfreich, den russischen Garde- und Lubno-Husaren. Im 2. Treffen standen die 2. russische Gardedivision unter General Udom und die Gardedragoner und Gardeulanen.

Zwischen Priesten und Karbitz kommandierte als Verbindung zum rechten Flügel Großfürst Konstantin die 1. und 2. russische Kürassierdivision.

Rechter Flügel: Generalmajor Knorring östlich von Karbitz mit den tatarischen Ulanen, dem russischen Kürassierregiment Kaiserin, dem österreichischen Dragonerregiment Erzherzog Johann und dem Kosakenregiment Slowakst XII.

Allgemeine Reserve: Die 1. russische Gardedivision nordöstlich von Sobochleben.

In einer Ausdehnung von 4 km standen also 54 Bataillone, 78 Eskadronen und 1 Kosakenregiment, sowie wahrscheinlich 7 1/2 Batterien mit 22000 Mann, 9000 Reitern und 83 Geschützen<sup>15)</sup>.

Die französische Schlachtordnung hatte folgende Aufstellung<sup>16)</sup>.

Rechter Flügel: Die Division Mouton-Duvernet mit 9 Bataillonen, 16 Geschützen vom Gebirge nördlich der Klöckermühle bis Straden, das unbesetzt blieb.

<sup>15)</sup> Siehe Ehnl S. 129 und 130.

<sup>16)</sup> Siehe Ehnl S. 130 und 131 und Friedrich S. 96 und 97.

Mitte: Östlich von Straden bis an die Hauptstraße die Division Philipon mit 14 Bataillonen und 16 Geschützen in 2 Treffen. Nördlich Kulm quer über die Straße die Brigade Quiot (6 Bataillone, 8 Geschütze), dahinter die Brigade Keuß (6 Bataillone, 8 Geschütze) und nordwestlich Kulm die Brigade Doucet (5 Bataillone).

In Kulm selbst standen 2 Bataillone der Brigade Creutzer.

Linker Flügel: Die Brigade Dunesme (8 Bataillone, 8 Geschütze) südöstlich von Kulm mit einer reitenden Batterie auf den von Kulm gegen Böhm.-Neudorf fast ansteigenden Hügeln, 2 Bataillone am Westhang des Strisowitzer Berges.

Im Raume östlich der Hauptstraße bis zum Aufstellungsort der Brigade Dunesme stand die Kavalleriedivision Corbineau (18 Eskadronen) bereit, während die leichte Kavalleriebrigade Sobrecht nördlich von Kulm das Hauptquartier deckte. Die Artillerieverteilung kann der Skizze entnommen werden. Auf der Horka stand eine 12-Pfünder-Batterie.

Die Stärke der Franzosen betrug also <sup>17)</sup> 52 Bataillone, 18 Eskadronen, wahrscheinlich 11 Batterien mit insgesamt 39 000 Mann Infanterie, 3000 Reitern und 82 Geschützen.

Die zahlenmäßige Überlegenheit der Franzosen wurde aber ausgeglichen durch die im Anmarsch befindlichen österreichischen Divisionen Colloredo und Bianchi, von denen Colloredo am 30. August, 7 Uhr morgens, bereits über Turn marschiert war, während sich Bianchi noch zwischen Teplitz und Turn im Anmarsch befand. Diese 2 Divisionen zählten zusammen 25 Bataillone mit 18 845 Mann. Dazu kamen noch 534 österreichische Reiter und 45 Geschütze, so daß Barclay für den 30. August ohne Einrechnung des in den Kampf eintretenden Korps Kleist über 79 Bataillone <sup>18)</sup>, 82 Eskadronen, 14½ Batterien mit insgesamt 41 000 Mann Infanterie, 10 000 Reiter und 136 Geschütze verfügte.

#### Der Angriffsplan der Verbündeten.

Am zeitigen Morgen des 30. August wurde nach einer Erkundung der französischen Stellung durch Barclays Generalstabschef Diebitsch in einem Kriegsrat, dem auch der preußische König beiwohnte, folgender Entschluß gefaßt:

Umgehung des linken feindlichen Flügels, Zurückwerfen desselben an das Gebirge und dann Vernichtung des Feindes durch die längs des Gebirges vorgehenden Russen.

Der Schwerpunkt des Angriffes wurde dem rechten Flügel der Verbündeten, der von der Division Colloredo gebildet werden sollte, übertragen.

Der Befehl Barclays hatte folgenden Wortlaut:

„Die Division Colloredo geht von Sobochleben gleich rechts und nähert sich hinter dem Rideau bis an die Höhe rechts von Karwitz. Hinter dieser Höhe stellt sie sich verdeckt und sammelt sich. Die Div. Bianchi, eine Brigade auf der Höhe hinter Sobochleben en réserve lassend, marschiert hinter Colloredo en réserve auf. Sobald Bianchi angekommen ist, attackiert der russische General Knor-

<sup>17)</sup> Siehe Ehnl S. 132.

<sup>18)</sup> Siehe Ehnl S. 132.

ring mit Cavallerie und reitender Artillerie die Höhe zwischen Neudorf und Karwitz; die Div. Colloredo rückt gleich schnell hinter ihm her in 2 Colonnen, die eine auf dem Rücken der Höhe, die andere rechts in dem Thale vom Neudorf; die Div. Bianchi stellt sich sogleich auf die Höhe von Karwitz und pflanzt ihre Artillerie auf selber auf. Ebenso muß die Artillerie von Colloredo an der Spitze der auf der Höhe gehenden Colonne sein, sogleich die Höhe zwischen Neudorf und Deutschnedorf mit Artillerie garniren und dadurch den Rückzug auf der Straße von Kollendorf abschneiden. Sobald die österreichischen Colonnen im Rücken des Feindes sein werden, werden auch auf die wahrscheinliche Nachrückung des Feindes, die russischen Truppen den Feind von allen Seiten drängen und so ihn völlig in die Defilés werfen.

„Der GM. Knorring wird die Befehle des Herrn FM. Colloredo befolgen.

Barclay de Tolly.“

Bandamme hatte die Absicht, sich in der von ihm bezogenen Stellung bis zum Einlangen weiterer Befehle Napoleons zu verteidigen. Er richtete am 30. August, um 6.30 Uhr morgens, über seine Lage einen Bericht an den Kaiser. Den Rat seines Stabschefs, des Divisionsgenerals Haro, auf die Höhen von Kollendorf zurückzugehen, lehnte er ab, weil er die Kombinationen Napoleons nicht stören wollte. Er rechnete fest mit dem Eintreffen von französischen Verstärkungen über Kollendorf und den Geiersberg und stellte in Kollendorf keinerlei Rückendeckung auf.

#### Der Verlauf der Kämpfe.

Am 30. August entbrannte der Kampf gegen 7 Uhr morgens durch Angriffe der Franzosen, die den linken Flügel der Russen im Gebirge umgehen wollten. Bei der Mlöckermühle kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Diese geriet in Brand und stürzte, zahlreiche Verwundete unter sich begrabend, zusammen. Schon geriet durch die ungestümen Angriffe der Division Mouton-Duvernet der linke russische Flügel — die russischen Regimenter Wolhynien und Kremenschuk hatten besonders schwere Verluste — ins Wanken, als Verstärkungen eintrafen. Der über Sobochleben nach den Dispositionen auf den rechten Flügel vorgehende österreichische FM. Bianchi sandte den bei der Mlöckermühle bedrängten Russen die österreichische Brigade Hesse-Homburg, bestehend aus den Infanterieregimentern Hiller Nr. 2 und Colloredo Nr. 33 zu Hilfe. Sie marschierte über Marschen auf ihren Aufstellungsplatz. Barclay wollte mit dieser Brigade den rechten Flügel der Franzosen umfassend angreifen, ein bei den ungünstigen Gebirgsverhältnissen schwieriges Unternehmen. Es gelang, die Franzosen über den Stradenbach zurückzuwerfen, worauf hier gemäß der strategischen Disposition nur hinhaltend gefochten wurde.

Auch im Zentrum zwischen der Fuchtentapelle und Priestern entwickelte sich nur ein Schützen- und Artilleriefeuer.

Um diese Zeit gegen 9 Uhr vormittags hatte auf dem rechten Flügel der Verbündeten die Umfassungsbewegung gegen den linken französischen Flügel begonnen. FM. Colloredo erkannte die Schwäche der feindlichen Stellung, die ungenügende Besetzung des Strisowitzer

Berges. Er wollte nach Osten ausholen und über den Strisowitzer Berg in die französische linke Flanke vorstoßen. Seine Absicht widersprach jedoch den ursprünglichen Dispositionen Barclays, der östlich von Karbitz den Vorstoß führen wollte. Barclay erteilte zwar seine Zustimmung, doch mußte sich eine österreichische Brigade hinter der russischen Reiterei aufstellen.

Bandamme hatte mit einem Vorstoß gegen seinen linken Flügel nicht gerechnet. Um Zeit zu gewinnen, wurde, gedeckt durch ein französisches Bataillon, eine reitende Batterie auf die der „Wappige“ südöstlich vorgelegene Kuppe vorgeschickt, um die sich zum Angriff formierenden gegnerischen Kolonnen unter Feuer zu nehmen. Colloredo befürchtete auf Grund dieses französischen Artilleriefeuers einen feindlichen Gegenstoß. Er ließ deshalb das österreichische J.-R. 9 zur Besetzung von Karbitz abmarschieren. Das 2. Regiment der Brigade Kolb, das J.-R. de Ligne Nr. 30 marschierte gegen Herbitz weiter. Ihm folgte die Brigade Abele, die der russischen Kavallerie als Unterstützung dienen sollte. Die Brigade Chiesa marschierte in gleicher Höhe mit dem J.-R. 30 weiter, während die Division Bianchi südöstlich von Karbitz gegen 10 Uhr vormittags eine Stellung bezog.

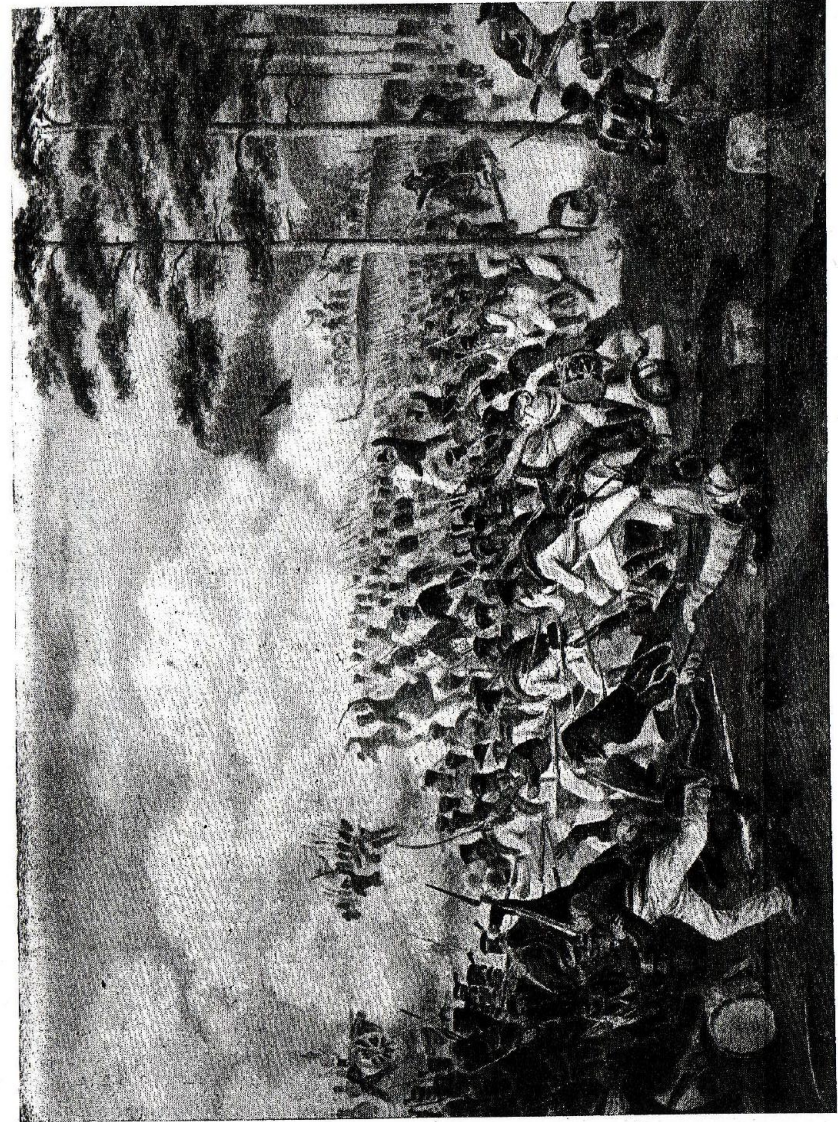
Bei Herbitz gliederte Colloredo seine 7 Bataillone zum Angriff auf den Strisowitzer Berg. Unter dem Schutze einer Plänklerfette ging das J.-R. 30 (3 Bataillone) gegen den Berg vor. Dem Regimente folgte die Brigade Chiesa (die Infanterieregimenter Froom Nr. 54 und de Baux Nr. 25 zu je 2 Bataillonen) als Reserve. Die Erzherzog-Johann-Dragoner sollten längs des Neudörfler Baches vorstoßen und die Verbindung mit den in der Ebene stehenden Truppen aufrechterhalten.

Ungefähr gegen 9.30 Uhr begannen die beiden Angriffsgruppen des rechten Flügels (Knorring und Colloredo) ihre Angriffsbewegungen. Nach einer Beschüßung der Franzosen durch eine am Nordostende von Karbitz aufgefahrene reitende Batterie warfen sich die tatarischen Ulanen, die Kaiserin-Kürassiere und die Kosaken Slowaiski XII auf die feindliche Artillerie, die wie bereits erwähnt, zum Schutze südöstlich der „Wappige“ vorgeschoben worden war. Das französische Deckungsbataillon wurde zersprengt und 3 französische Geschütze erobert. Infolge Fehlens von Artillerie konnten jedoch die neugewonnenen Positionen nicht gehalten werden. Die von General Corbineau persönlich geführte französische Kavalleriebrigade Heimrodt trieb die russische Kavallerie wieder auf Karbitz zurück. Der französische Reiterangriff kam erst wieder im Feuer der russischen Artillerie und der österreichischen Brigade Abele, die mit ihren Infanterieregimentern Argenteau Nr. 35 und Erbach Nr. 42 jetzt einlangte, zum Stehen.

Unterdessen hatten die 7 Bataillone Colloredos den Strisowitzer Berg erstiegen.

Das III. Bataillon des galizischen J.-R. 30 drang gegen das Wäldchen ober der Ziegelei vor. Hierher sandte der französische General Dunesme aus seiner Reserve das französische Linieninfanterie-

regiment Nr. 25, das von den Österreichern wieder über den Hang heruntergeworfen wurde. Der Waldbrand wurde von den Österreichern besetzt.



Am Nordrand von Böhm.-Neudorf fuhr die Brigadebatterie der österreichischen Brigade Kolb auf und beschoß die Artillerie der französischen Division Dumonceau. Colloredo führte weiters die zwei anderen Bataillone des J.-R. 30 und die Brigade Chiesa gegen die Höhen von Aufschine vor und bezog südlich des Dorfes eine Aufstellung.

Das österreichische Inf.-Reg. de Ligne Nr. 30 erklimmt am 30. August 1813 den Strisowitzer Berg. Nach „Monumente aus der österr. Kriegsgeschichte“. Herausgeb. von M. Zrenterich, t. u. t. Böhm.

Vandamme erkannte die seinem linken Flügel drohende Umfassungsgefahr. Er stellte die 6 Bataillone starke Brigade Doucet<sup>19)</sup>, deren Zwischenräume mit Artillerie ausgefüllt waren, in eine Stellung hinter dem Tellnitzbach mit der Front gegen Südosten und erwartete den weiteren Angriff der Österreicher.

Der vorhin geschilderte Mißerfolg des französischen Linien-Infanterieregimentes Nr. 25 und das starke Feuer der russischen Batterie bei Karbitz und der österreichischen Geschütze bei Böhm.-Neudorfel betwogen den General Dunesme zum Rückzug von der „Wappige“ gegen Kulm, da seine linke Flanke von den bei Auschine stehenden Österreichern bedroht war. In dem Augenblick, als Dunesme mit dem Zurückgehen seiner Truppen begann, unternahm General Knorring eine neuerliche Attacke, die aber abgewiesen wurde. Hinter der russischen Reiterei marschierte die österreichische Brigade Abele mit den Regimentern 35 und 42 zum Sturme auf. Dunesme bezog auf der im Kulmer Schlosspark gelegenen kleinen Kuppe eine neue Stellung, während ein anderer Teil seiner Brigade zur Sicherung gegen die Umfassungsbewegung Colloredos nach Arbesau beordert wurde. Durch die Eroberung der sogenannten „Wappige“ südlich von Kulm konnte das bei Karbitz stehende österreichische J.-R. 9 wieder zu seiner Division einrücken.

Bei der in Reserve stehenden Division Bianchi war inzwischen Feldmarschall Schwarzenberg angekommen. Er befürchtete, daß durch die zu weit nach Osten ausholende Umfassungsbewegung Colloredos die Angriffe Knorrings und Abeles nicht den gewünschten Erfolg haben würden. Er erteilte der Division Bianchi den Befehl, sogleich gegen Vandammes linken Flügel vorzugehen.

#### Kleist fällt den Franzosen in den Rücken.

Um diese Zeit ertönte im Rücken der französischen Front Geschützfeuer. Es war die Artillerie des preussischen Korps Kleist, das in die Schlacht einzugreifen begann. Entgegen der ursprünglichen Disposition war es infolge Dunkelheit und verschiedener Marschstörungen nicht um 3 Uhr, sondern erst um 5 Uhr von Fürstentwalde abmarschiert. Die Spitze traf gegen 8 Uhr bei Rollendorf ein. Bei der Rollendorfer Kirche wurde vom 1. schlesischen Husarenregiment eine von Pirna heranmarschierende französische Munitionskolonnen zer Sprengt. Nach Ordnung der Verbände und Abziehen des Nebels wurde gegen 9.30 Uhr der Marsch in das Tal fortgesetzt. Bei Schanda wurde neuerdings französischer Train auseinandergetrieben, als ein französischer Gegenstoß erfolgte. Vandamme hatte wahrscheinlich durch Versprengte der bei Rollendorf vernichteten Munitionskolonnen Kenntnis vom Anmarsch der Preußen erhalten. Er setzte die Brigade Gobrecht zum Gegenangriff an. Gobrecht schickte das Anhaltische Jägerregiment zu Pferd auf der Straße gegen das Gebirge, während er selbst mit dem französischen 9. Chevaulegersregiment östlich der Straße angriff.

<sup>19)</sup> Es war die Brigade Doucet und nicht die Brigade Quiot, die hier ihre Aufstellung fand. Aster und verschiedene andere Schriftsteller behaupten nämlich, die Brigade Quiot sei auf den linken Flügel verschoben worden. Das österreichische Generalstabswerk berichtet diesen Irrtum. Siehe Ehl S. 141.

Vor Schanda trafen sich die französischen Reiter mit den preussischen Husaren. Die Husaren wurden durch die Übermacht geworfen, eine halbe reitende Batterie Nr. 7 ging verloren. Doch war inzwischen die Spitze des 7. preussischen Reserve-Infanterieregimentes eingetroffen, deren Feuer die französischen Reiter zum Aufhalten brachte. Dadurch gewann Oberst von Blücher mit seinen Husaren wieder Luft, ritt erneut an, warf die französischen Reiter und eroberte die verloren gegangenen 3 Geschütze zurück. Die herangekommene 6-Pfünder-Batterie Nr. 8 fuhr auf und ihr Feuer war gegen 10.30 Uhr auf dem Schlachtfeld zu hören.

Das preussische II. Armeekorps des General Kleist, dessen Spitze eben in die Schlacht einzugreifen begannen, zählte in seinen 35 Bataillonen, 42 Eskadronen und 13 Batterien rund 25 000 Mann und 104 Geschütze.

Die bei Kulm kämpfenden Franzosen glaubten beim Erörten des Geschützfeuers in ihrem Rücken, es seien die von Napoleon geschickten sehnlichst erwarteten Verstärkungen; neuer Angriffsmut besetzte die französischen Kolonnen, die sich zum Sturme anschickten. Da bei den Verbündeten nur wenig Personen von den Marschbewegungen Kleists unterrichtet waren, unternahm der linke russische Flügel nichts, um die vor ihm stehenden Franzosen in der Front zu binden. Auch Colloredo hielt sich zurück und wollte erst feststellen, was sich bei Border-Tellnitz ereignete. Nur Vandamme selbst erkannte die ihm drohende Gefahr. Er rechnete aber noch immer damit, daß in den Rücken der Preußen doch die Junge Garde Mortiers, von Pirna kommend, vorstoßen müßte. Unter Berücksichtigung dieser erhofften Hilfe traf er mit Ruhe und Besonnenheit seine Gegenmaßnahmen.

Er befahl der Brigade Gobrecht, die Front gegen die Preußen zu halten; die Brigade Neuf sollte westlich der Rollendorfer Straße gegen Schanda, die Brigade Quiot östlich davon gegen Border-Tellnitz vorgehen. Als Reserve wurde nördlich von Kulm die Kavalleriebrigade Montmarie aufgestellt. Die Divisionen Philipon und Mouton-Duvernet sollten das Zentrum und den linken Flügel halten. Das französische I. Korps war somit auf einem kleinen Raum zwischen Kulm—Arbesau und dem Gebirge zusammengedrängt.

#### Kämpfe bei Border-Tellnitz.

Der Schwerpunkt der Kämpfe verlagerte sich gegen den Raum südlich von Border-Tellnitz. (Skizze 5 und Skizze 6.)

Hier war der preussische Generalmajor von Birch mit der preussischen 10. Infanteriebrigade aufmarschiert. Sie nahm mit dem 9. schlesischen Landwehrregiment und dem 7. Reservebataillon quer der Straße bis gegen das Gebirge Aufstellung. Batterien fuhren auf und eröffneten das Feuer gegen die französischen Geschütze Gobrechts und die französische Artilleriestellung auf der Horka. Die inzwischen herangekommene französische Brigade Neuf warf vorgepresste Abteilungen des 9. Landwehrregimentes zurück. Am Gebirgsfuß löste sich der Kampf in ein Ringen einzelner Truppen und Haufen auf.

An seinem linken Flügel hatte Generalmajor Birch das 2. westpreußische Infanterieregiment zur Eroberung<sup>20)</sup> von Arbesau entsendet, um dadurch die Frontentwicklung der aus dem Gebirge kommenden Brigaden zu sichern. Arbesau war, wie bereits erwähnt, durch Teile der französischen Brigade Dunesme besetzt. Ohne Feuer drangen die Franzosen in Ober-Arbesau ein. Unter-Arbesau dagegen blieb im Besitz der Preußen. Bei diesen Kämpfen fiel auf preußischer Seite der Major im Generalstab von Röder<sup>21)</sup>. Durch die Eroberung von Ober-Arbesau wurde Platz für die Entwicklung der aus dem Gebirge herabsteigenden preußischen Reservekavallerie und später der 11. Infanteriebrigade geschaffen. Von dieser wurde das 1. schlesische Infanterieregiment auf den gefährdeten rechten Flügel am Fuße des Gebirges dirigiert, wo der Angriff der Franzosen aufgehalten und Terrain gewonnen werden konnte. Die übrigen zwei Regimenter der Brigade, das 10. Reservebataillon und das 8. schlesische Landwehrregiment wurden beiderseits der Straße aufgestellt. Auch Batterien führten auf. Trotzdem gelang es aber den Franzosen, langsam gegen den linken Flügel des Generalmajors Birch vorzudringen.

Diesen Augenblick wollte Vandamme zu einem großangelegten Durchbruch ausnützen, um wenigstens einen Teil seiner Infanterie und Kavallerie zu retten, während diesen Rückzug die im Zentrum aufgestellte Artillerie bei eigener Aufopferung schützen sollte.

Unter dem Schutze der Brigade Doucet sollte General Dunesme Ober-Arbesau nehmen. Die Divisionen Philippon und Mouton-Duvernet sollten das Gefecht am rechten Flügel gegenüber den Russen abbrechen. Eine Artilleriegruppe mit schwacher Infanterie unter Brigadegeneral Baltus sollte südlich von Kulm den Rückzug decken, während die Brigade Heimrodt südlich von Kulm die Flanke sichern sollte. Die französischen Rückzugsbewegungen setzten auf dem ruhigen rechten Flügel gegenüber den Russen ein.

#### Durchbruch der französischen Reiterei.

Als die Verbündeten die Abmarschbewegungen der Franzosen wahrnahmen, sollte ein allgemeiner Vorstoß einsetzen. Das II. russische Korps sollte flankierend gegen Straden vorgehen, um das Vorrücken der russischen Grenadierdivision und der österreichischen Brigade Hesse-Homburg zu erleichtern. Die österreichische Brigade Abele wurde zum Sturme auf Kulm angesetzt. Das Pilsner Infanterieregiment Argenteau Nr. 35<sup>22)</sup> erstürmte mit dem Bajonett den Kulmer Schlosspark und erbeutete 20 französische Geschütze. Ein Teil der französischen Artillerie konnte sich noch retten. Bei diesen Kämpfen um Kulm war auch das heimische Infanterieregiment Erbach Nr. 42 beteiligt, das auf dem Boden seines Ergänzungsbereiches kämpfte.

<sup>20)</sup> Oberarbesau wurde vom 11. westpreußischen Infanterieregiment und vom 7. Reservebataillon erobert. Siehe darüber Ehnl S. 150.

<sup>21)</sup> Siehe Friedrich S. 107.

<sup>22)</sup> Siehe darüber die Regimentsgeschichten der österreichischen Infanterieregimenter 35 und 42.

Durch die Durchbruchsangriffe der Franzosen gegen die 10. und 11. preußische Infanteriebrigade wurde die Lage der auf und westlich der Kollendorfer Straße kämpfenden Preußen schwierig. Geschütze gingen verloren, als endlich die 12. preußische Infanteriebrigade unter dem Prinzen August von Preußen die Gefahr bannete. Er führte persönlich das 11. Reservebataillon beiderseits der Straße vor. Auch am linken preußischen Flügel bei Ober-Arbesau zeigten sich Krisenerscheinungen. Hier wollte sich die französische Brigade Dunesme den Durchbruch zur Kollendorfer Straße erzwingen. Eine kühn gerittene Attacke des 7. preußischen Landwehrkavallerieregimentes gegen die französischen Regimenter 13 und 15 zeitigte wegen der ungünstigen Geländebeziehungen keinen Erfolg. Der Stabschef des Generals Kleist, Oberstleutnant von Grolmann, machte den Prinzen August auf die Lage in Arbesau aufmerksam. Dieser sandte sofort die Landwehrbataillone von Fritsch und von Brigen des 10. Landwehrregimentes an der Straße nach Osten gegen Arbesau, denen das Landwehrbataillon Frankenberg des gleichen Regimentes im 2. Treffen folgte. Das 2. schlesische Infanterieregiment mit Artillerie wurde als Reserve zurückgehalten. Die zum ersten Male<sup>23)</sup> ins Feuer kommenden und aus älteren Jahrgängen bestehenden Landwehrmänner können dem zusammengefaßten Feuer und Angriff der Franzosen nicht standhalten. Sie gehen zurück und reißen auch das 2. schlesische Infanterieregiment mit. In dieser kritischen Situation ergriff Prinz August von Preußen die Fahne des 2. schlesischen Infanterieregimentes, warf sich mit einigen 100 Mann dieses Regimentes und Landwehrmännern dem Feinde entgegen und brachte hier das Gefecht zum Stehen, ohne jedoch die geschaffene Lage ausnützen zu können, da jetzt der Durchbruchsangriff der französischen Kavalleriedivision Corbineau einsetzte. In wilder Jagd braust zuerst die französische Kavalleriebrigade Montmarie unter der persönlichen Führung Corbineaus von Kulm kommend heran und wirft alles nieder, was sich entgegensetzt. Die Franzosen durchreiten die eigene Artillerie und Infanterie und jagen nach Kollendorf hinaus. Die preußische Artillerie, die festgefahren auf der Straße stand, konnte nur einen einzigen Kartätschenschuß abgeben. Die preußische Artillerie wurde zersprengt und die auf der Straße stehenden Kolonnen nach Westen und Osten abgedrängt. Corbineau hatte sich die Straße nach Kollendorf erkämpft. Kleist konnte sich ebenso wie Prinz August von Preußen nur durch einen Sprung über den Straßengraben vor der Gefangennahme retten. Kleist erreichte mit Mühe seine Nachhut bei Jungferndorf.

Das Korps Kleist war durch den gewaltsamen Angriff der Franzosen aktionsunfähig geworden; die Kollendorfer Straße wäre frei für den von Vandamme geplanten Rückzug seiner restlichen Hauptmacht gewesen, wenn nicht unterdessen am Gebirgsfuß der Zusammenbruch der Franzosen erfolgt wäre. Die überall vorgehenden

<sup>23)</sup> Siehe Ehnl S. 154. Das 10. Landwehrregiment hatte z. B. keine Mäntel und teilweise auch keine Schuhe. Es hat nach dem Bericht des Prinzen August von Preußen ist nur selten Fleisch erhalten.

Verbündeten brachten die zurückweichenden französischen Truppen der Divisionen Philipon und Mouton-Dubernet durcheinander. Die französischen Soldaten verloren jeden Halt und begannen ihren eigenen Train bei Schanda zu plündern.

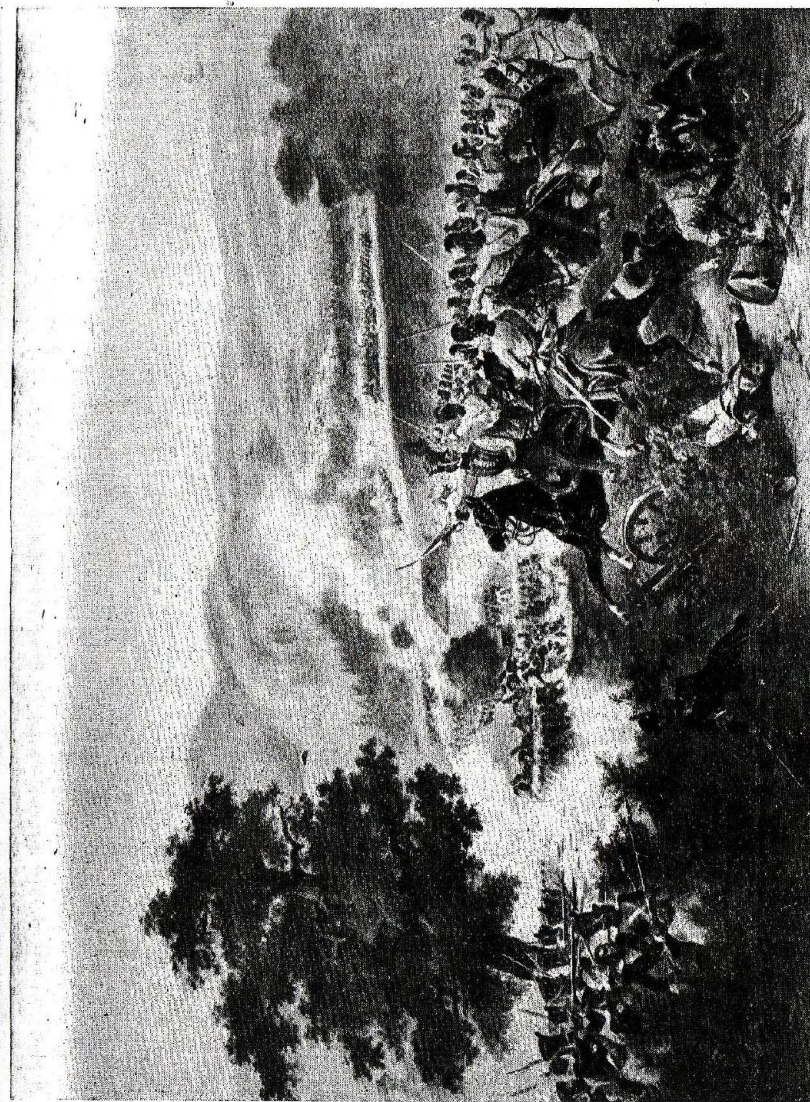
Die beiden russischen Kürassierdivisionen unter Großfürst Konstantin warfen sich jetzt beiderseits der Kulmer Straße auf die französische Kavalleriebrigade Heimrodt, die gemeinsam mit Teilen des französischen Infanterieregimentes Nr. 36 und einer französischen Artilleriegruppe unter General Baltus den Rückzug decken sollte, und drängten sie nach Schanda zurück. Das Kartätschfeuer der österreichischen und russischen Geschütze brach auch den Widerstand der französischen Artillerie. General Baltus ließ die Stränge der Bespannung durchschneiden und versuchte wenigstens die Bedienungsmannschaften zu retten.

#### Attake der Brigade Sorbenburg auf die Franzosen bei Arbesau.

Wir haben vorhin den österreichischen FML. Colloredo verlassen und darauf hingewiesen, daß er beim Einsetzen des preussischen Artilleriefeuers am Kollendorfer Paß erst feststellen wollte, ob nicht Franzosen zur Verstärkung heranrücken. Er wartete mit seinem weiteren Vorgehen von Auschine gegen Arbesau gegen die zur Flankendeckung aufmarschierten Franzosen unter General Doucet. Zur Aufklärung schickte Colloredo die Erzherzog-Johann-Dräger gegen Ober-Arbesau vor. Generalmajor Sorbenburg, der die Erkundung leitete, war Zeuge der kühnen jedoch erfolglosen Attake des preussischen 7. Landwehrkavallerieregimentes. Er stellte die Verbindung mit den Preußen her und seine Reiter östlich Arbesau zum Eingreifen bereit.

Die zum Flankenschutz am Tellnitz-Bach aufgestellte französische Brigade Doucet zog sich in Ordnung gegen Arbesau zurück, wo bereits die Brigade Dumesme kämpfte. Sie hielt ihre Flanke durch Gräben und Hecken für gesichert. Als der östlich Arbesau auf Lauer liegende Generalmajor Sorbenburg den Abmarsch der französischen Kolonnen bemerkte, setzte er über Gräben und Hecken zur Attake an. In ihrer Mitte durchstoßen, flüchteten die Franzosen zurück, so daß den österreichischen Dragonern Geschütze und Munitionswagen in die Hände fielen. Die österreichischen Dräger kamen gerade zurecht, um zwei eingeschlossene preussische Bataillone — wahrscheinlich waren es zwei Bataillone des 10. Reserve-regimentes — vor der drohenden Gefangennahme zu retten. Diese befreiten preussischen Truppen wandten sich zusammen mit den weiter attackierenden Dragonern gegen Schanda. Gegen 1400 Gefangene wurden hierbei eingebracht. Schanda wurde jetzt auch von der österreichischen Division Bianchi angegriffen. Nordwestlich dieses Dorfes hielten sich noch einige französische Bataillone. Das Dorf wurde genommen. Die Franzosen warfen sich in die Wälder und suchten ihr Heil in der Flucht. Zum Schluß kämpfte auf Seiten der Franzosen, deren rechter Flügel bereits zersprengt oder eingeeengt war, nur noch eine französische Gruppe bei Arbesau gegen preussische

Angriffe, um dadurch wenigstens den mit dem Korps Kleist im Kampf stehenden Kräften den Rückzug auf der Kollendorfer Straße offen zuhalten.



Colloredo-Mannsfeld schließt den Ring um die Franzosen.  
Gefangennahme Vandammes.

Als FML. Colloredo das Eingreifen der Preußen festgestellt hatte, rückte er mit dem J.-R. 30 im ersten Treffen und dem J.-R. 9 und der Brigade Chiefa in Reserve an Auschine und Tillsch vorbei, ohne einen Schuß abzugeben, auf Arbesau vor. Der letzte Widerstand der



Franzosen war gebrochen. Generalmajor Chiesia<sup>24)</sup> wurde hierbei schwer verwundet. Dann stürmten die Österreicher gegen die Hauptstraße vor, nahmen die Verbindung mit den Preußen auf und schlossen den Ring um die nun restlos eingeschlossenen Franzosen.

Hierbei wurde General Vandamme gefangengenommen. Er hatte auf der Horka die Kämpfe beobachtet. Erst als er sah, daß die Schlacht für ihn verloren war, suchte er sich in Richtung des Sernitztales zu retten. In dem Gewühl wurde er gefangengenommen. Das russische 4. Jägerregiment, Gardehusaren, Kosaken und österreichische Johann-Dragoner schrieben sich die Gefangennahme des französischen Korpskommandanten zu. Der französische Divisionsgeneral Haxo wurde verwundet gefangengenommen. Vandamme und Haxo wurden vor Kaiser Alexander geführt und später nach Teplitz gebracht, wo Vandamme im Gasthof „Zu den 3 Königen“ in der Nähe des Tiergartens übernachtete. Später wurde er über Laun und Schlan nach Prag gebracht. Die Russen hielten ihn dann noch längere Zeit in Wiätka an der sibirischen Grenze gefangen.

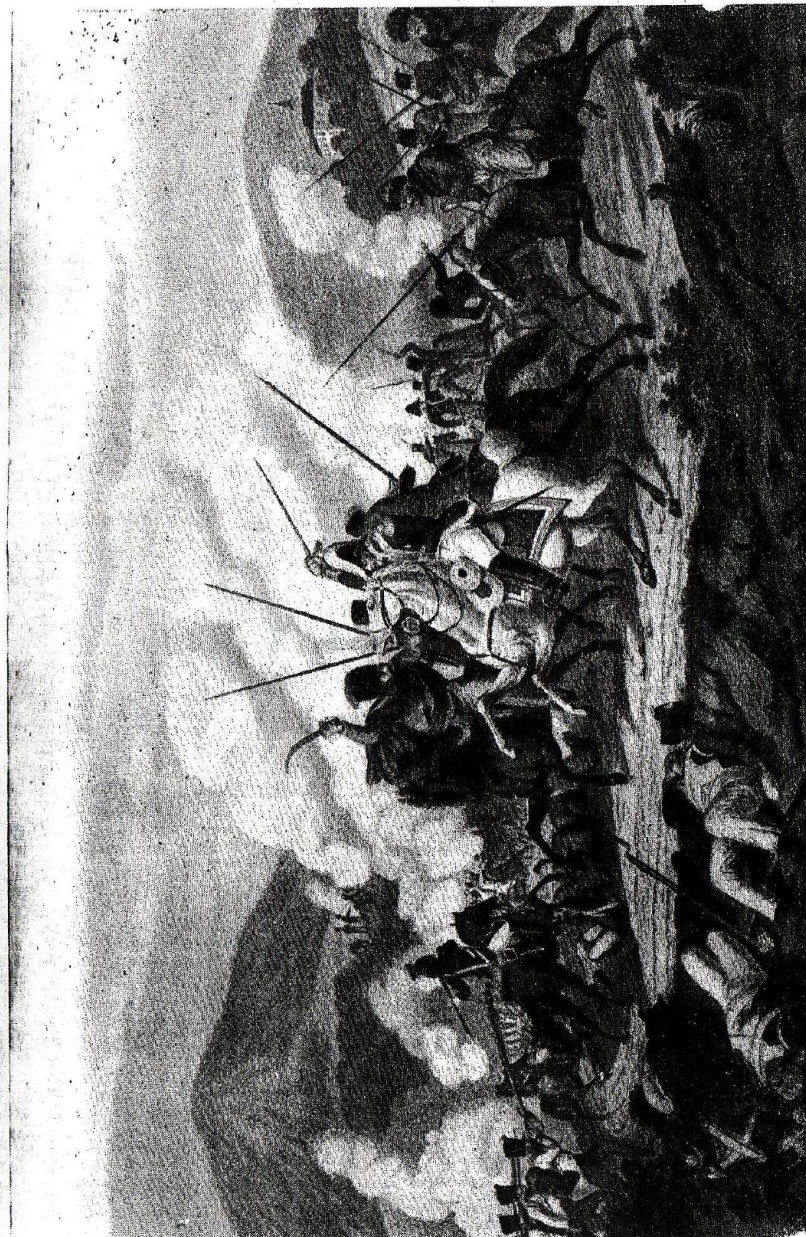
Nach 2 Uhr nachmittags war die Schlacht beendet. Zwar kam es bei Schanda noch zu kleinen Kämpfen, die jedoch als Verzweiflungsausbrüche der eingeschlossenen Franzosen ohne jede Bedeutung waren. Das französische I. Armeekorps war bis auf einige Teile, die sich nach Durchbruch der Kavalleriedivision Corbineau auf der Kollendorfer Straße durchgeschlagen hatten, restlos vernichtet. Diese durchgebrochenen Franzosen stießen jedoch am Südrand des Waldes von Jungferndorf auf die preußische Nachhut unter Generalmajor Zietzen. Durch den unverhofft erfolgten Angriff der durchgebrochenen französischen Reiterei, vermischt mit mitgerissenen preußischen Kavalleristen, wurden die preußischen Bataillone durcheinandergebracht. Das schlesische Schützenbataillon rettete jedoch die Lage, so daß die nach dem Durchbruch der französischen Kavallerie später auf der Straße herankommenden Truppenreste vom wohlgezielten Feuer der preußischen Soldaten zersprengt, vernichtet und gefangengenommen wurden. Der französische General Dunesme fiel hierbei, General Duiot wurde schwer verwundet gefangen. Nur wer sich von den Franzosen auf den kleinen Gebirgswegen und durch die Wälder flüchten konnte, entzog sich der Vernichtung und Gefangennahme.

Die Verfolgung der fliehenden Franzosen wurde von den beiden russischen Kürassierdivisionen, von österreichischen Dragonern und russischer Infanterie durchgeführt.

#### Der Sieg. Verluste. Auszeichnungen.

Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen — der österreichische Kaiser Franz befand sich in Laun — hatten den Gang der Ereignisse vom Teplitzer Schloßberg aus verfolgt. Am 30. August nach 10 Uhr vormittags begaben sie sich auf das Schlachtfeld, begrüßten

<sup>24)</sup> Generalmajor Chiesia wurde nur schwer verwundet und nicht, wie Simon u. a. angeben, getötet. Er erreichte ein Alter von 90 Jahren und war von 1818 bis 1834 Festungskommandant in Theresienstadt.



Vandammes Gefangennahme.

S. Rahl, Wien, Artaria & Cie.

S. H. Klein.

die bei Sobochleben stehende 1. russische Gardedivision und ritten dann über Kulm bis Arbesau. Dann kehrten sie, nachdem sie hinter Kulm dem gefangenen Vandamme begegnet waren, nach Teplitz zurück.

Kleist war nach der Zerspaltung seines Korps und dem Durchbruch der französischen Kavallerie auf der Mollendorfer Straße in trübler Stimmung bei General Zietzen angelangt. Er wollte für sich eine kriegsrechtliche Untersuchung beantragen. General Diebitsch überbrachte ihm hier die Nachricht von dem glänzenden Siege.

Es war nach den trüben Tagen von Dresden ein glänzender Erfolg, den die Verbündeten errungen hatten.

Die Franzosen verloren an beiden Schlachttagen an Toten und Verwundeten<sup>25)</sup> ungefähr 10000 Mann, sämtliche 82 Geschütze des Korps, 2 Adler, 3 Fahnen und den gesamten Train. Ihr Gesamtverlust, darunter einige Generale ist<sup>26)</sup> unter Einrechnung der Gefangenen auf ungefähr 20000 Mann zu rechnen.

Die Verluste der Verbündeten an beiden Schlachttagen beziffern sich auf ungefähr 11000 Mann, davon entfielen 1530 Mann auf die Österreicher, 1500 Mann<sup>27)</sup> auf die Preußen und ungefähr 8000 Mann auf die Russen, die allein am 29. August von den 14700 Streitern Ostermanns 6000 bis 7000 verloren hatten<sup>28)</sup>. Die russischen Verluste dürften wahrscheinlich noch größer sein, da in den Kämpfen vom 26. bis 30. August das II. russische Infanteriekorps von 12500 Mann allein 7500<sup>29)</sup> einbüßte.

Groß war der Ordenssieg, der von den Monarchen erteilt wurde. Fürst Schwarzenberg wurde vom russischen Kaiser mit dem Orden des heiligen Andreas ausgezeichnet; FML. Colloredo erhielt den Alexander-Newski-Orden, Radetzky und Bianchi den St. Annen-Orden 1. Klasse, Generalmajor Prinz Hessen-Homburg das St. Georgs-Kreuz 4. Klasse, ebenso wurden zahlreiche andere Offiziere und Mannschaften mit russischen Auszeichnungen bedacht. Übersehen wurde bei diesem Ordenssieg Eugen von Württemberg, der sich mit Recht die Verdienste am 29. August zuschreiben konnte. Barclay hatte in seinem Bericht an den russischen Kaiser die Verdienste Eugens mit keinem Wort erwähnt und auch der nach der Schlacht erschienene Armeebefehl Übergang Eugen vollständig. Das war die Rache Barclays, der es Eugen nicht verzeihen konnte, daß er mit einigen Tausend Mann eine Aufgabe

<sup>25)</sup> Siehe Ghnl S. 165 und 166, Friedrich S. 115 und 116 und Friederich „Der Herbstfeldzug 1813“ Bd. 1 (preussisches Generalstabswerk) S. 524 und 547.

<sup>26)</sup> Die gefangenen Generale waren Vandamme, Saxo, Quiot und Heimrodt.

<sup>27)</sup> Siehe Ghnl S. 165. Die auf preussischer Seite mit 582 Mann angegebenen Verluste sind nach Friederich I. S. 547 viel zu klein und dürften höher gewesen sein.

<sup>28)</sup> Die in früheren Werken (Aster, Friedrich, Friederich) angegebenen Verlustzahlen der Russen dürften zu niedrig angegeben sein. Die oben erwähnten Zahlen entstammen dem österreichischen Generalstabswerk Ghnl S. 165 und 166.

<sup>29)</sup> Siehe Simon S. 77.

löste, deren Durchführung zu übernehmen sich Barclay mit 100000 Mann scheute. Er erhielt neben einer persönlichen Anerkennung des Kaisers nur den Vladimir-Orden 1. Klasse. Ostermann lehnte den St. Georgs-Orden 2. Klasse mit dem Bemerken ab, daß alles Verdienst den kaiserlichen Garden gebühre. Diese wurden vom russischen Kaiser mit Orden überschüttet. Vom österreichischen Kaiser erhielten sie 18 silberne und 9 goldene österreichische Tapferkeitsmedaillen, vom preussischen König wurde jedem Mitkämpfer der russischen Garde eine Nachahmung des Eisernen Kreuzes, das sogenannte Kulmer Kreuz, überreicht.

Mit dem österreichischen Maria-Theresia-Orden wurden ausgezeichnet: Barclay, Ostermann, Kleist und Generalmajor Sorbenburg mit dem Kommandeurkreuz und die Generale Yermolow und Anorring mit dem Ritterkreuz. FML. Colloredo wurde aufertourlich zum Feldzeugmeister und Oberst Abele, der die heimischen Regimenter 35 und 42 befehligte, zum Generalmajor befördert.

Kleist wurde von seinem König mit dem Schwarzen Adler-Orden ausgezeichnet, während Colloredo den Roten Adler-Orden 1. Klasse erhielt.

Der Öffentlichkeit wurde der Sieg von Kulm in einem Extrablatt bekanntgegeben.

Am 1. September wurde ein Gottesdienst bei den preussischen und russischen Truppen in Teplitz abgehalten; am 2. September fand bei Dug eine große Feldmesse statt, an der die österreichischen Divisionen Bianchi, Colloredo und Chasteler teilnahmen.

### Die Schuldfrage auf Seite der Franzosen.

Wer von den Franzosen trägt die Schuld an der Niederlage von Kulm?<sup>30)</sup> Liegen die Ursachen in der strategischen Grundkonzeption oder in der Person Vandammes oder in falschen taktischen Anordnungen? Ist Vandamme eigenmächtig vorgegangen?

Es ist erwiesen, daß Napoleon Vandamme den Befehl erteilte, nach Böhmen einzudringen und mindestens bis Teplitz vorzurücken. Aus einem Befehle Berthiers an Vandamme vom 28. August, 4 Uhr nachmittags, geht klar hervor, daß Vandamme nach Böhmen eindringen, den Herzog von Württemberg werfen und vor dem Feind auf der Straße Tetschen—Aussig und Teplitz anlangen sollte. Diesen Befehl hat Vandamme eindeutig befolgt. Er hat von Napoleon keinen Gegenbefehl mehr erhalten, der diese Dispositionen aufgehoben hätte. Daß Napoleon über die Absicht Vandammes, nach Teplitz zu gehen, unterrichtet war, geht auch daraus hervor, daß er am 29. August, 4 Uhr nachmittags, in einem Befehl an Murat anführt, Vandamme „muß heute von Peterswald her in Böhmen eingedrungen sein“<sup>31)</sup>. Am 30. August erhielt Berthier einen Befehl<sup>32)</sup>, in dem über Vandamme angeführt wird, daß derselbe nach Teplitz marschiert. In einem weiteren Befehl

<sup>30)</sup> Siehe Ghnl S. 179, Friederich I. S. 555 und Friedrich S. 116.

<sup>31)</sup> Siehe Ghnl S. 179 und 180.

<sup>32)</sup> Siehe Ghnl S. 180.

an Berthier desselben Tages heißt es weiter, daß sich Vandamme nach Teplitz begibt. Napoleon hat Vandamme auf seine Meldung vom 28. August abends, daß er nach Teplitz marschieren werde, wenn er keinen Gegenbefehl erhalte, keine Antwort erteilt. Vandamme war also mit Recht der Auffassung, daß er von Napoleon bei seinen Operationen unterstützt werde. In einem Bericht an Berthier am 29. August, 8.30 Uhr früh, beruft sich Vandamme auf einen Befehl Napoleons und erklärt, auf Teplitz zu marschieren. Darüberhinaus behauptet Vandamme, am 30. August einen vom 29. August mittags datierten Befehl Napoleons erhalten zu haben, ohne Rücksicht auf Flanken- und Rückenschutz nach Teplitz zu rücken. Diesen Befehl sollen die Obersten Montesquiou und Stoffel überbracht haben. Divisionsgeneral Haxo soll Einblick erhalten haben. Leider ist dieser Befehl nicht mehr auffindbar<sup>33)</sup>. Vandamme muß deshalb von dem Vorwurf, eigenmächtig nach Böhmen gegen Teplitz vorgezogen zu sein, freigesprochen werden. Schlieffen nimmt zu der Frage in seiner klassischen Art Stellung und schreibt: <sup>34)</sup>

„Vandamme kann aber nicht als der alleinige Besiegte gelten. Marmont, St. Cyr und auch Mortier, die ihren Kameraden im Stich gelassen, dürfen einen reichlichen Anteil an der Niederlage für sich beanspruchen. Alle drei sind ihrer Pflicht nicht nachgekommen. Marmont, der immer nur auf der einen Straße geblieben, ohne die mindeste Latrastreife verfolgt, durch jede kleine Nachhut sich hat aufhalten lassen. St. Cyr, der die ihm angewiesene Straße aufgegeben, in kläglicher Unselbständigkeit sich erst in Dresden Rat geholt, den in die Enge geratenen Kleist nicht vernichtet, sondern dem Verfolgten eine unerhörte Umgehung gestattet hat, Mortier, der mit dem Korps vor ihm nicht Verbindung gehalten hat und auf die erste Nachricht von einem unentschiedenen oder zweifelhaften Gefecht nicht noch in der Nacht auf eigene Verantwortung zur Unterstützung abgerückt ist. Vor allem mußte aber doch Napoleon selbst sich das Unglück von Kulm anrechnen. Er konnte keinen Vorwurf gegen Vandamme erheben, der als einziger seine Befehle treu und gewissenhaft ausgeführt, die Schlacht nach besten Kräften, tapfer, entschlossen und umsichtig geleitet hatte. Die Halbheit der Maßnahmen des Oberfeldherrn hat den gehorsamen und vertrauensvollen Untersführer in das Verderben gestürzt. Nicht dieser, der große Kaiser trägt die Verantwortung.“

Napoleon wollte ursprünglich nach der Schlacht bei Dresden mit 3 Armeekorps den Verbündeten am Fuße des Erzgebirges entgegenzutreten. Als er aber auf dem Wege nach Pirna bei Groß-Siedlitz nichts von dem zurückweichenden Gegner bemerkte, nahm er an, daß die böhmische Armee nicht, wie erst angenommen, auf Teplitz, sondern mehr in südwestlicher Richtung etwa über Marienberg und Annaberg zurückgehe. Der geplante Stoß von 3 Armeekorps nach Böhmen wäre also nach seiner Ansicht ein Stoß ins Leere gewesen. Er änderte des-

<sup>33)</sup> Siehe Ehm! S. 179. Entweder wurde dieser Befehl von Vandamme nach Eintreten der Katastrophe bei Kulm vor der Gefangennahme vernichtet, wie das vom Privatsekretär Vandammes in einem Schreiben an Napoleon bekanntgegeben wird, oder der Befehl befand sich unter den Papieren, die Napoleon am 2. September 1813 in Dresden beim Privatsekretär Vandammes beschlagnahmten ließ und später vernichtet wurden, um Napoleon nicht zu belasten.

<sup>34)</sup> Siehe Schlieffen S. 391.

halb seinen Plan, ließ die Junge Garde bei Pirna stehen, setzte nur Vandamme nach Böhmen in Marsch und kehrte selbst nach Dresden zurück. Nach seiner Meinung konnte Vandamme höchstens auf versprengte Teile der verbündeten Hauptarmee treffen, zu deren Überwältigung das I. französische Armeekorps stark genug war. Napoleon hat, dies muß festgehalten werden, andererseits Vandamme nie einen Befehl erteilt, der den Genannten veranlassen konnte, sich in einen ernstlichen Kampf einzulassen oder der bei ihm Hoffnungen auf Unterstützung wecken mußte. Es muß aber weiter als ein Fehler Napoleons angesehen werden, daß er am 29. August, als er die Meldungen erhielt, daß die Verbündeten nicht südwestlich, sondern über die Altenberger Straße zurückgehen, Vandamme keine Unterstützung zugesandt hat. Diese stand im Korps der Jungen Garde bei Pirna bereit.

Das österreichische Generalstabswerk untersucht die Frage nach den Ursachen des Verhaltens Napoleons sehr genau<sup>35)</sup>, lehnt die These von dem Unwohlsein Napoleons und die Einflüsse der Niederlage Dindinots bei Groß-Beerem auf seine Entschlüsse ab und kommt zu der Feststellung, daß Napoleon nach der Dresdner Schlacht sein Hauptaugenmerk gegen Norddeutschland wandte, wo die Armee Bernadotte gegen ihn aufmarschiert war. In der „Note sur la situation générale de mes affaires“, die vor der Kenntnisaufnahme der Kulmer Niederlage durch Napoleon am 30. August niedergeschrieben wurde, untersucht er die Vor- und Nachteile der Operationsrichtungen Prag oder Berlin und kommt zu dem Resultat, die Richtung Berlin zu wählen, nicht, weil ihm Bernadotte als gefährlicher Gegner erschien, sondern weil er die Russen von den Österreichern trennen wollte und weil die Preußen nach seiner Meinung Böhmen verlassen würden, wenn ihre Hauptstadt eingenommen würde. Ebenso glaubte er, daß die Russen für Polen hängen würden, wenn die Franzosen an der Oder stehen. Napoleon wollte die Allianz sprengen. Er läßt daher den weichenden Gegner nach der Schlacht von Dresden nur so weit verfolgen, als unbedingt notwendig war. Napoleon will den abziehenden Gegner bloß schädigen. Er hatte die Absicht, an der Gebirgsgrenze stehen zu bleiben, während er die Hauptmacht gegen Berlin sendet. Es waren also politisch-strategischen Gedankenzüge, die Napoleon nach Dresden bewegten.

Das österreichische Generalstabswerk kommt bei der Untersuchung der Schuldfrage unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte zu der Feststellung, daß Vandamme, der, wie bereits erwähnt, den Befehl hatte, in Böhmen einzufallen und Trains, Ambulanzen und Bagagen wegzunehmen, von einer falschen Voraussetzung ausging, als er sich am 30. August bei Kulm neuerdings zum Kampfe stellte. Das österreichische Generalstabswerk bezeichnet Napoleon bei Würdigung dieser Umstände als unschuldig an der Niederlage von Kulm<sup>36)</sup>. Es beschuldigt die französischen Marschälle Marmont, St. Cyr und Mortier, die Verfolgung nur schwach und lau geführt zu haben. Bei einem energischen Nachstoß wären die Franzosen dann sicherlich auf das noch im

<sup>35)</sup> Siehe Ehm! S. 183.

Gebirge steckengebliebene preußische Korps Kleist gestochen, hätten es angegriffen und gebunden und dadurch indirekt Vandamme geholfen. Dies gilt vor allem für die Befehlsführung des französischen Marschalls St. Cyr.

Ist zwar Vandamme von dem Einmarsch nach Böhmen freizusprechen, so beging er doch am 29. und 30. August eine Reihe taktischer Fehler. Als solche wären zu bezeichnen:

1. Die Vernachlässigung des Rücken- und Flankenschutzes. Den Rücken und die Flanke zu sichern, ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Truppenführer. Vandamme hat diesen taktischen und strategischen Grundsatz vernachlässigt. Er stellte nach dem Einfall in Böhmen auf dem Nollendorfer Paß keinen einzigen Soldaten auf. Wenn auch eine noch so kleine Nachhut bei der Nollendorfer Kirche den Vormarsch des preußischen Korps Kleists nicht aufgehalten hätte, so wäre Vandamme doch rechtzeitig von dem Anmarsch der Preußen unterrichtet worden und er hätte dann bei seiner Energie und Umsicht bestimmt mehr Zeit zur Vorbereitung und Durchführung von Gegenmaßnahmen gehabt.

2. Am 29. August war Vandamme zuerst bemüht, nur längs des Gebirgsfußes vorzurücken, um die Gebirgsausgänge, insbesondere beim Geiersberg, zu gewinnen. Er wartete nicht das Eintreffen stärkerer Kräfte ab, sondern warf seine Truppen, so wie sie eben vom Nollendorfer Paß herabkamen, an den Feind. Dadurch gewannen die Russen Zeit, sich zu ordnen. Auch war das Vorrücken unmittelbar am Gebirgsfuß mit Geländeschwierigkeiten verbunden und hemmte dadurch einen schnellen Vorstoß.

Erst später wählte Vandamme den richtigeren Weg, nämlich längs der Hauptstraße vorzurücken, um die Truppen gegen das Gebirge zu werfen, wo die Russen dann selbst die Ausgänge verstopft hätten, also das getan hätten, was Vandamme selbst anstrebte. Vandamme hat zwar am 29. August später diesen Vorstoß längs der Hauptstraße unternommen, drang aber nicht mehr durch.

3. Es war ferner ein Fehler Vandammes, daß er nach Nichterreicherung seines Zieles am 29. August nicht den Rückzug antrat oder sich wenigstens auf den Nollendorfer Paß zurückzog, wie dies sein Generalstabschef General Haxo beantragt hatte. Vandamme tat dies nicht, weil er, wie bereits erwähnt, von der falschen Voraussetzung ausging, daß am 30. August über den Nollendorfer Paß die Junge Garde herabsteigen werde. Dies ist auch die Erklärung für die vollkommene Vernachlässigung seines Rücken- und Flankenschutzes. Vandamme hatte in der Nacht vom 29. zum 30. August noch die Möglichkeit eines geordneten Rückzuges. Daß er stehen blieb, wurde ihm am 30. August zum Verhängnis.

4. Vandamme unterließ bei der Aufstellung seiner Truppen für den 30. August die Besetzung des Strisowitzer Berges, obwohl ihm hierzu genügend Kräfte — im Zentrum allein 14 Bataillone — zur

<sup>36)</sup> Siehe Ehnl S. 190.

Besetzung standen. Hätte Vandamme den Strisowitzer Berg genügend besetzt, so wäre seine linke Flanke genügend gesichert gewesen und Colloredo hätte seinen Umfassungsvorstoß nur mit schweren Blutopfern durchführen können. Die Besetzung des Strisowitzer Berges hätte auch nach dem Eingreifen der Preußen den planmäßigen Rückzug der Franzosen erleichtert, da durch den Strisowitzer Berg eine günstige Flankendeckung gegeben war. Dieser Fehler ist nur zu erklären, daß sich Vandamme am 30. August nicht verteidigen, sondern selbst angreifen wollte, um Tepliz doch noch erreichen zu können.

### Wem gebührt das Verdienst des Sieges?

Wurde jetzt die Frage nach der Schuld an der Niederlage auf französischer Seite untersucht, so sei auch die Frage erörtert, wem das Verdienst des Sieges bei den Verbündeten zuzuschreiben ist.

Es wurde bereits erwähnt, daß die strategische Bedeutung der Nollendorfer Straße von Radetzky, dem Generalstabschef der verbündeten Armee, erkannt worden war, als er beim Rückzug von Dresden dem Herzog von Württemberg mitteilen ließ, die Kommunikation mit Böhmen heilig zu halten. Es gebührt dem Herzog Eugen von Württemberg das Verdienst, diese Straße entgegen den Anordnungen des russischen Generals Barclay gehalten und dadurch die Verbündeten vor einem Abschneiden im Gebirge gerettet zu haben. Dadurch wurden die Voraussetzungen für die Kämpfe am 29. August geschaffen. Hätte Eugen die Anordnungen Barclays befolgt und die Straße freigegeben, so wäre die Einschließung der Verbündeten im Gebirge durch den schnell in die Ebene vordringenden Vandamme die Folge gewesen.

Daß Ostermann am 29. August bei Prieszen haltgemacht hat und nicht wie ursprünglich geplant hinter die Eger zurückgegangen ist, ist dem Eingreifen des preußischen Königs zuzuschreiben. Die günstige Verteidigungsstellung auf der Horka und dem Strisowitzer Berg, also die umgekehrte Stellung der Franzosen am 30. August, wurde leider wegen des bereits bis Prieszen zurückmarchierten Ostermanns nicht bezogen. Die russischen Opfer am 29. August wären in einer solchen Verteidigungsstellung bestimmt nicht so hoch gewesen.

Am 30. August war es ein Fehler, daß Miloradowitsch im Zentrum und Colloredo am rechten Flügel — letzterer nach Besetzung des Strisowitzer Berges — solange mit dem Angriff zurückhielten. Sie verschuldeten dadurch die Zersprengung des Kleistschen Korps. Zur Entschuldigung kann nur angeführt werden, daß beide nicht wußten, daß die Preußen kamen. Diese Unkenntnis der Unterführer ist auf ein Unterbleiben der Mitteilung der Schlachtdispositionen an die Korpsführer durch Barclay zurückzuführen.

Kleist machte wieder den Fehler, daß er eine für das Gebirge unweckmäßige Marschordnung verwendete <sup>37a)</sup>. „Der Mangel einer Infanterievorhut brachte es mit sich, daß die zuerst ankommende Infan-

<sup>37a)</sup> Siehe Ehnl S. 195.

terie der Haupttruppe der geworfenen Avantgardenkavallerie rasch zu Hilfe kommen mußte, daher keine Zeit hatte, geordnet aufzumarschieren.“

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag bei den Verbündeten am rechten Flügel Colloredos, der den Stoß in die linke Flanke Vandammes über den nur schwach gesicherten Strisowitzer Berg führte. Dieser Stoß wurde zwar durch die hinter dem Tellnitzbach aufgestellte Brigade Doucet abgewehrt, doch hätte diese das weitere Vordringen Colloredos und Bianchis nicht aufhalten können. Ohne Kleist wäre Kulm am 30. August „ein ordinärer Sieg“ geworden, weil er zwar die Franzosen zum Rückzug über den Rollendorfer Paß gezwungen, sie jedoch nicht vernichtet hätte. Erst das Erscheinen Kleists im Rücken der Franzosen, eine Operation, die Kleist aus eigenem Entschluß und eigener Verantwortung auf Grund der verzweifelten Lage seines Korps im Gebirge unternahm, bewirkte die restlose Vernichtung des französischen I. Armeekorps. Daß nach dem kühnen Gegenstoß der französischen Kavallerie und der dadurch bedingten Zerspaltung des Korps Kleist die französische Hauptmacht sich nicht der französischen Kavallerie anschließen konnte, ist auf den neu einsetzenden Ansturm des österreichischen rechten Flügels auf Arbesau und den Angriff der Russen am linken Flügel längs des Gebirges zurückzuführen. Die bedrängten preussischen Truppenteile wurden dadurch aus ihrer ungünstigen Lage befreit. Die Auflösung des letzten französischen Widerstandes war die Folge dieser letzten Angriffe.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Verdienst am siegreichen Ausgang der Kämpfe von Priesten und Kulm nicht einer einzigen Person zugeschrieben werden kann, sondern daß der Erfolg der Initiativkraft verschiedener Unterführer zu verdanken ist, die auf eigene Verantwortung Entschlüsse faßten und sie zur Durchführung brachten.

Was war der Erfolg von Kulm? Er war vor allem ein moralischer, dann aber auch ein militärischer und politischer. Nach den trüben Tagen von Dresden und des Rückzuges wurde durch die Kämpfe am 29. und 30. August das Selbstbewußtsein der Soldaten wieder gehoben. Militärisch wurde ein französisches Armeekorps in Stärke von 40 000 Mann zersprengt und dadurch bewiesen, daß die Verbündeten auch zu siegen verstehen, wenn Napoleon in der Nähe ist. Politisch wurde das weitere Zusammengehen der Verbündeten erleichtert.

#### Das Gefecht bei Arbesau am 17. September 1813.

Es sei hier nicht weiter auf die Operationen eingegangen, die von beiden Seiten in den ersten Septembertagen unternommen wurden.

Es sei nur erwähnt, daß am Morgen <sup>37 b)</sup> des 10. September 1813 das französische Korps St. Cyr auf Ebersdorf vorging und die

<sup>37 b)</sup> Die nachfolgenden Schilderungen erfolgen nach dem preussischen Generalstabswerk (Major Friedrich) und der Broschüre des Majors Friedrich.

dort und bei Schönwald aufgestellten Russen auf den Hang des Geiersberges herabwarf. Dadurch gerieten die Korps Kleist und Wittgenstein, die von Rollendorf auf Kulm marschierten, in Gefahr, in ihrer Flanke angegriffen zu werden. Waren doch die Franzosen bereits bis vor Hohenstein, Obergraupen und Mariaschein vorgedrungen, als sie die 1. russische Grenadierdivision nach dreistündigem Kampfe wieder in den Geiersberg-Paß zurückwarf. Später langten dann noch mehr preussische und russische Truppen zwischen Rosenthal und Mariaschein ein. Der Rollendorfer Paß blieb nur durch Kavallerie gesichert.

Napoleon selbst war am frühen Morgen des 10. September bis nach Ebersdorf vorgeritten, wo er einen Einblick in die Ebene hatte. Zwischen Teplitz und Kulm wurden russische und preussische Truppen festgestellt. Infolge der schlechten Wege erschien es unmöglich, über den Geiersberg mit stärkeren Massen, besonders Artillerie herabzusteigen. Napoleon sah deshalb am 10. September von einem Angriff ab und ließ die Gefechte des XIV. Korps (St. Cyr) abbrechen, gab aber den Befehl, durch verschiedene Maßnahmen einen Großangriff auf Böhmen vorzutauschen.

Am 11. September erwarteten die Verbündeten den Angriff. Die Preußen hatten Graupen und Mariaschein — hier besonders das Kloster — zur Verteidigung ausgebaut. Die russische Division Schachowskoi stand bei Vorder-Tellnitz. Gegen Altenberg waren Preußen vorgedrungen. Österreichische Kavallerie hatte Eichwald besetzt. Am 11. September gegen 5 Uhr früh drangen die Franzosen gegen Rollendorf vor, worauf sich die hier stehende russische Kavallerie auf Vorder-Tellnitz zurückzog. Die französische Junge Garde griff an, zog sich aber am Abend nach Rollendorf zurück. Napoleon ritt am 11. September über Streckenwald nach Peterswald, wo er der Jungen Garde den Befehl zum Angriff auf Vorder-Tellnitz erteilte. Er wollte einen großangelegten Angriff auf Böhmen vortauschen. In einem Briefe an Maret schreibt er nach Dresden: <sup>38 a)</sup>

„Wir sind Herr von Peterswald, des Geiersberges und von Zinnwald, d. h. aller böhmischen Pässe. Ich habe gestern das feindliche Heer aus allen Richtungen, in denen es in Sachsen eingedrungen war, zurückkehren und sich vor Teplitz sammeln sehen. Wäre es möglich gewesen, Geschütze das Gebirge hinunter zu bringen, so hätte ich die feindliche Armee angegriffen und große Erfolge erlangen, aber alle Anstrengungen waren vergeblich. Die der Armee von Berlin zugestoßenen Ereignisse verhindern mich, über das Gebirge zu gehen.“

Nach kurzem Aufenthalt im Pfarrhaus von Peterswald ritt er nach Pirna.

Am 12. und 13. September blieb alles ruhig. Da unterdessen die Nachricht vom Siege Bülow's bei Dennewitz eingetroffen war, beabsichtigte Schwarzenberg am 13. September anzugreifen. Wittgenstein sollte an diesem Tage eine gewaltsame Erkundung über Rollendorf ausführen, während gleichzeitig die österreichische Armeeteilung Merveldt von Aussig über Eulau und Schneeberg vorbrechen sollte.

<sup>38 a)</sup> Siehe Friedrich S. 155.

Aus nicht feststellbaren Gründen wurde dann am 13. September diese Aktion abgesetzt.

Der Angriff setzte dann am 14. September ein. An diesem Tage griffen die Verbündeten die bei Kollendorf stehende französische Division Dumonceau an und warfen sie auf Berggießhübel zurück. Gleichzeitig gingen weitere Truppen auf Berggießhübel, Ofen, Hellenendorf und Schönwald vor. Napoleon gewann dadurch die Meinung eines bevorstehenden Großangriffes Schwarzenbergs. Er entsandte sofort Verstärkungen und begab sich selbst am 15. September nach Langen-Sennersdorf. Die Verbündeten zogen sich zurück und räumten nach heftigem Widerstand Hellenendorf. Bei Peterswald zogen sie sich zurück. Nach Einbruch der Dunkelheit war das Gefecht beendet.

Napoleons Absicht war, am 16. September den Feind anzugreifen und aus dem Gebirge zurückzuwerfen. Schwarzenberg ließ aber noch vor dem Einsetzen des französischen Angriffes seine Truppen kämpfend aus dem Gebirge auf Vorder-Tellnitz zurückziehen. Am 16. September abends traf Napoleon bei der Kollendorfer Kirche ein. Da bei dem dichten Nebel ein Einblick in das Tal unmöglich war, kehrte er nach Peterswald zurück, wo er im sogenannten Herrenhaus N. 7 übernachtete<sup>38b)</sup>. Im Hinblick auf die Anwesenheit Napoleons bei seinen Truppen erwarteten die Verbündeten am 17. September einen Großangriff.

#### Die Aufstellung der Truppen.

Schwarzenberg ließ seine Truppen folgende Aufstellungen beziehen:<sup>39)</sup> (Skizze 7.)

Die II. österreichische Armeeabteilung Merveldt in der Linie Klein-Kaudern, Postitz, Gartitz, mit den Vortruppen bei München, Ansdorf und Saara.

Die I. österreichische Armeeabteilung Colloredo in der Linie Strifowitzer Berg, Ziegelei, einen Kilometer nördlich Böhm.-Neudörfel bis halbwegs Kulm und den Vortruppen in Johndorf, Tillisch und Aufschine.

Die Gruppe Wittgenstein hatte das II. russische Infanteriekorps links anschließend an die österreichische I. Armeeabteilung bis Kulm einschließend aufgestellt, während das I. russische Infanteriekorps bei Sobochleben aufmarschiert war. Letzterem schloß sich das russische Kavalleriekorps Pahlen an.

<sup>38b)</sup> Siehe auch Simon S. 82. Friedrich schreibt dagegen, Napoleon hätte im Pfarrhaus übernachtet. Simons Angaben über die Übernachtung Napoleons stimmen auch mit den Angaben Friedrichs bezüglich der Übernachtung Napoleons vom 11. zum 12. September nicht überein. Nach Simon soll Napoleon im Pfarrhaus von Peterswald übernachtet haben, während Friedrich anführt, Napoleon hätte nur kurze Zeit dort verweilt und sei am 11. September abends nach Pirna geritten, wo er im Hause N. 20 am Marktplatz Quartier bezogen hat. Nach meinem Ermessen dürften die Angaben Friedrichs die richtigeren sein.

<sup>39)</sup> Siehe Friedrich S. 170.

Das preußische Korps Kleist hatte die 12. Brigade und das 1. russische Jägerregiment bis Vorder-Tellnitz vorgeschoben. Die 9., 10. und 11. preußische Brigade nahmen in der Linie Mariaschein, Graupen und Rosenthal Aufstellung.

Die österreichischen Reserven standen auf der Bihana, die russischen und preußischen Garden hinter dem linken Flügel der Armee. Bei Dux befand sich die III. österreichische Armeeabteilung Ghulai.

Napoleon ritt am 17. September frühzeitig von Peterswald zur Kollendorfer Kapelle. Erst nach dem Nachlassen des dichten Nebels gegen Mittag befahl er den Angriff. Die französische 42. Division Mouton und die Gardekavalleriedivision hatten gegen Vorder-Tellnitz vorzugehen, denen die 1. und 2. französische Division unter den Generälen Cassagne und Dumonceau folgten. Die französische 23. Division Tefse und die polnischen Lanciers blieben bei Kollendorf.

#### Der Angriff Colloredos auf Arbesau.

Kurz nach 11 Uhr wurde die preußische 12. Infanteriebrigade (Prinz August von Preußen) bei Vorder-Tellnitz angegriffen. Als sie durch die französische Übermacht in ihrer linken Flanke umfaßt wurde, zing sie auf Kulm zurück. Kulm war vom 14. russischen Jägerregiment besetzt, während der Schloßpark den russischen Jägerregimentern 20 und 21 anvertraut war. Den Befehl in Kulm führte Herzog Eugen von Württemberg. Links gegen das Gebirge waren zum Flankenschutz drei russische Regimenter (Krementschuk, Wolhynien und das 4. Jägerregiment) vorgeschoben. Die übrigen Truppen der 3. und 4. russischen Division Schachowskoi und Büschnikski des II. Korps standen mit ihrer Artillerie südwestlich von Kulm. Die 11. preußische Infanteriebrigade war am linken Flügel als Reserve aufgestellt. Um 1 Uhr nachmittags kam es im Gebirge nordwestlich von Schanda zum Kampf. Inzwischen war auch die 2. französische Division Dumonceau über Kunitz, Zuckmantel und Klein-Kahn vorgegangen, vertrieb die österreichischen Vorhuten und besetzte gegen 1/23 Uhr nachmittags die Dörfer Johndorf, Tillisch und Aufschine. Die österreichische Division Lederer der II. österreichischen Armeeabteilung stand bei Saara in Reserve.

Da sich nach allen Anzeichen der französische Hauptstoß entlang der Hauptstraße gegen Kulm gegen den am Gebirgsfuß angelehnten linken Flügel der Verbündeten richtete, beschloß der bei Strifowitz stehende österreichische Feldzeugmeister Colloredo ähnlich wie am 30. August bei Kulm seinen Gegenangriff wieder gegen die linke Flanke der Franzosen zu richten. Er marschierte bis gegen Deutsch-Neudörfel und wartete hier zunächst das Eintreffen der Armeeabteilung Merveldt ab. Aufschine wurde von österreichischer Artillerie beschossen. Ein kleines Kavalleriegefecht zwischen zwei Eskadronen französischer Lanciers und einer Eskadron österreichischer Hessen-Homburg-Husaren und preußischen neumärkischen Dragonern unter Oberstleutnant Worde bildete ein kleines Zwischenspiel.

Um 1/25 Uhr nachmittags ergab sich folgende Situation: Bei Kulm waren die Kämpfe im Gleichgewicht, Colloredo stand vor

Deutsch-Meudörfel und beschoß Arbesau, Merveldt hatte unterdessen Troschig besetzt.

Colloredo und Merveldt setzten nun trotz des heftigen Regens ihren Vormarsch gegen Krinitz, Border-Tellnitz, Tillisch und Aufschine fort. Um 5 Uhr nachmittags wirkte sich dieser Angriff bereits bei Kulm aus, wo Generalmajor Zietzen einen Bajonettangriff längs der großen Straße gegen Border-Tellnitz unternahm. Der französische General Kreuzer wurde hierbei gefangenengenommen. Der heftige Regen machte dem Kampfe ein Ende. Nur eine Brigade der österreichischen Division Liechtenstein<sup>41)</sup> stieß noch zwischen dem Lannichberg und Arbesau vor, wo sie mit der preussischen Brigade Zietzen zusammentraf.

Auf französischer Seite wurde der Kampf hauptsächlich von dem inzwischen wieder neu aufgestellten jedoch zahlenmäßig schwachen I. Armeekorps (Graf Lobau) und einigen Bataillonen der Jungen Garde geführt. Das französische XIV. Korps (St. Cyr) stand bei Fürstenwalde und wartete auf die Befehle Napoleons zum Eingreifen über den Geiersberg. Hier kam es nur zu einem kleinen Schußwechsel zwischen Franzosen und preussischen Soldaten der 9. preussischen Infanteriebrigade.

Die Franzosen verloren ungefähr 2000 Mann, darunter den General Kreuzer, einen Adler und 7 Geschütze<sup>40)</sup>. Die Verbündeten hatten 200 Tote und 300 Verwundete.

Napoleon ging am Abend des 17. September nach Peterswald, wo er übernachtete.

Da Schwarzenberg für den 18. September eine Wiederaufnahme des französischen Angriffes annahm, zog er in der Nacht noch die bei Dux stehende III. österreichische Armeeteilung Ghulai heran, die den bei Arbesau stehenden Colloredo ablöste, der sich wieder auf den Höhen von Strisowitz als Reserve aufstellte.

#### Die Ereignisse am 18. September.

Während der Nacht vom 17. zum 18. September und am Vormittag des 18. blieben die 1. und 42. französische Division nördlich von Border-Tellnitz, die 23. Division bei Krinitz, die 2. Division und Kavallerie bei Kollendorf und das XIV. Korps bei Fürstenwalde stehen. Gegen 9 Uhr vormittags eröffnete Zietzen bei Border-Tellnitz das Artilleriefeuer, das von den Franzosen anfangs erwidert wurde. Als die Franzosen mit dem Feuer aufhörten, stieß Zietzen längs der Hauptstraße und Eugen über Schanda vor. Da das Dorf von den Franzosen stark besetzt war, brachen die Verbündeten hier den Kampf ab, ohne daß die Franzosen nachstießen. Daraus schloß Schwarzenberg, daß Napoleon abziehe und Truppen lediglich nur noch zur Verschleierung seiner Absichten zurücklasse. Schwarzenberg setzte deshalb gegen 11 Uhr den rechten Flügel (Merveldt) zur Erkundung gegen

<sup>40)</sup> Siehe Friedrich S. 174.

<sup>41)</sup> Siehe Woinowich, General der Infanterie: „Kulm, Leipzig, Hanau“ S. 22.

stinitz an. Merveldt rückte über Klein-Kahn, Sacra und Bohna vor. Hier stieß er wieder auf starke französische Kräfte, die die Höhen hinter Stinitz besetzt hatten. Da kein französischer Angriff mehr erfolgte, ließ Schwarzenberg um 3 Uhr nachmittags die Erkundung abbrechen.

Am 18. September kam es auch beim Geiersberg, bzw. bei Obergraupen zu einem kleinen Zwischenfall, als St. Cyr gegen 12 Uhr mittags einige Bataillone der 44. Division unter General Bajol vorschickte. Als diese auf starke Sicherungsabteilungen stießen, lehrten sie wieder um.

Napoleon war am 18. September morgens wieder zur Kollendorfer Kapelle vorgeritten und erkannte mit dem Fernrohr deutlich die in breiter Front im Tale bereitstehenden Verbündeten. Nachdem er bei Kollendorf nur über zwei Korps und beim Geiersberg nur über 1 Korps verfügte, war jeder weitere Angriff zwecklos. Er ordnete den Rückzug der Jungen Garde nach Pirna an. Ebenso hatten das I. und XIV. Korps den Rückmarsch unter Aufstellung von Sicherungsabteilungen am Gebirgskaum anzutreten. Er schrieb am 18. September in einem Befehl an St. Cyr:

„Ich habe gestern eine Erkundung unternommen, um Stärke und Stellung des Feindes genau kennen zu lernen. Seine Stellung erschien mir stark, und obgleich der Ausgang des Passes von Peterswalde für Artillerie günstig ist, erlaubt mir doch die Stellung des Feindes nicht, ihn anzugreifen; ich habe mich deshalb entschlossen, bei meinem Spiel des Hin und Her (de m'en tenir au jeu de va et vient) zu bleiben und die Gelegenheit abzuwarten.“<sup>42)</sup>

Erst bei Tagesanbruch des 19. September wurde der Abzug der Franzosen festgestellt. Die Kavallerieaufklärung bei den Verbündeten hatte versagt und den Abmarsch der Franzosen nicht bemerkt.

Wenn auch die verbündeten Truppen noch bis anfangs Oktober am Fuße des Erzgebirges zwischen Komotau und Aussig lagerten, so spielten sich doch in diesem Gebiet keine kriegerischen Ereignisse mehr ab.

#### Taktik, Bewaffnung und Ausrüstung<sup>43)</sup>.

Bis zu den napoleonischen Kriegen beherrschte die Lineartaktik die europäischen Heere. Die Bataillone bildeten geschlossene Linien, die wieder in mehreren Treffen aufgestellt waren. Man wollte auf diese Weise möglichst viele Gewehre auf einmal zum Feuern bringen. Das Neuern erfolgte als Salvenfeuer geschlossener Züge oder Kompanien. Es ist klar, daß diese Kampfform starr und schwer beweglich war.

Die französische Revolution brachte eine Wendung. Es standen dort keine lebenslänglich dienenden Soldaten zur Verfügung, sondern die breite Masse des Volkes wurde mobilisiert, die sich wegen Fehlens einer langwierigen Ausbildung ihre eigene Taktik schuf. Die vorderste Linie löste sich in Schützenschwärme auf, denen die geschlossene Abteilung in Kolonnenform folgte. An Stelle der starren Linie trat das Zusammenwirken aller drei Waffen. Da diese neue „Kolonnen- und

<sup>42)</sup> Siehe Friedrich S. 27.

<sup>43)</sup> Siehe Friedrich S. 6 und die folgenden Seiten.

„Tiralleurtaktik“ der Lineartaktik überlegen war, wurden die Heere der anderen europäischen Staaten gezwungen, ihre Truppen umzuschulen. Es entstanden als sogen. leichte Truppen die Jäger- und Schützenformationen.

Die Handfeuerwaffe war die Bajonettsteinschloßflinte, ein glatter Vorderlader, der als Visiereinrichtung nur das Korn besaß. Gewisse Elitetruppen sowie die leichten Truppen führten ein Gewehr, das einen gezogenen Lauf und ein einfaches Standvisier hatte. Das gezogene Gewehr hieß im Gegensatz zur glatten Flinte Büchse<sup>44)</sup>.

Auf das Gewehr konnte ein Bajonett, das größtenteils dreikantig und hohlgeschliffen war, aufgesetzt werden.

Im preussischen Heere wurden bei Beginn des Freiheitskrieges die Gewehre der verschiedensten Richtungen verwendet.

Die Kavallerie war im allgemeinen mit Karabiner und Pistole bewaffnet, daneben führt sie noch den Säbel als Hieb- bzw. Stichwaffe.

Die Artillerie: Preußen besaß 3-Pfünder (Kaliber 7,3 cm), 6-Pfünder (9,4 cm), 12-Pfünder (11,9 cm) Kanonen und 7-pfündige (15,0 cm) und 10-pfündige (17,3 cm) Haubitzen. Das Hauptkaliber war die 6-pfündige Kanone. Eine Batterie bestand in der Regel aus sechs 6-pfündigen Kanonen und zwei 7-pfündigen Haubitzen.

Österreich hatte 3-, 6- und 12-pfündige Kanonen und 7- und 10-pfündige Haubitzen. Die Batterie zählte 6 bis 8 Geschütze. Das Kaliber der österreichischen Geschütze war ähnlich dem der preussischen.

Rußland besaß 6-pfündige (9,5 cm Kaliber), 12-pfündige (12,2 cm) Kanonen, 1/4-pfündige Einhörner, das sind 10-pfündige lange Haubitzen (12,2 cm), 3-pfündige Gebirgseinhörner und 6-pfündige Gebirgsmörser. Die Batterien zählten 12 Geschütze, und zwar Kanonen und Haubitzen gemischt.

Die französische Artillerie führte 6-pfündige (9,6 cm), 12-pfündige (12,1 cm) Kanonen und 6-zöllige (16,2 cm) Haubitzen. Die Batterien umfaßten 6 bis 8 Geschütze, und zwar entweder gemischt oder nur Haubitzen.

### Die Kriegsschäden.

Der Vollständigkeit wegen sei noch auf die Schäden hingewiesen, die unser Heimatgebiet durch die Kriegereignisse erlitten hat. Über sie hat besonders der Karbitzer Heimatforscher Simon auf Grund archivalischer Studien viel Wissenswertes zusammengetragen<sup>45)</sup>.

In Kulm und Karbitz wurden die Bewohner am 29. August durch die Kämpfe überrascht, als sie dem Gottesdienst in ihren Kirchen bewohnten. In Kulm wurden am 29. August die Bewohner in die Bajonettkämpfe hineingerissen, die sich zwischen den angreifenden Franzosen und der russischen Nachhut entspannen.

Nahezu sämtliche Bewohner unserer Ortschaften suchten ihr Heil in den Gebirgswäldern, wohin die Bewohner von Kulm, Priester,

<sup>44)</sup> Siehe Friedrich S. 10.

<sup>45)</sup> Siehe Simon S. 72, 73.

Schanda, Straden usw. flüchteten, während die Karbitzer sich in dem Walde hinter Schönfeld in der sogen. „Rabenei“ versteckten.

In Karbitz blieben nur ungefähr 7 Personen zurück, sowie der Kaplan May und der Kirchendiener Steinshy.

Die Kämpfe, die sich um die einzelnen Ortschaften abspielten, wurden bereits bei der Darstellung der kriegsgeschichtlichen Ereignisse geschildert. Priester, Straden, Kulm und Karbitz wurden durch die Kämpfe größtenteils zu Ruinen. In Straden blieb nur die Ortskapelle unversehrt. In Kulm waren das Schloß, in dem auch Vandamme übernachtete, die Kirche, die Pfarrei, das Bräuhaus und eine Fabrik vom Feuer unzerstört. Auch die Horkakapelle wurde durch die Kämpfe arg mitgenommen. Die Schäden an dieser und der Pfarrkirche von Kulm betragen 1913 Gulden. Priester wurde besonders arg mitgenommen. Am 29. August wurde der untere Ortsteil bis zum Meierhofs von den Flammen zerstört. Der obere Teil brannte am 30. August bis auf das Haus No. 29 nieder. Die Dörfer Schanda, Nieder-Abesau und Raudney fielen ebenfalls den Flammen zum Opfer.

In Karbitz wurden am 29. August 95 Häuser und 58 Scheunen in der Stadt und 25 Häuser in der oberen Vorstadt vernichtet. Auch die Pfarrkirche wurde vom Brande erfaßt. Als am 30. August abends die Bewohner zu ihrer Habe eilten, nahmen ihnen die russischen Soldaten, das, was sie am Leibe trugen. Die Russen zogen auf offener Straße den Leuten die Kleider und Schuhe aus. Selbst verwundete österreichische und preussische Offiziere wurden nicht ausgenommen. Dabei taten sich besonders die russischen Kürassiere hervor. Mithwillig wurde alles geplündert, vernichtet und angezündet. Am 31. August steckten sie das Bräuhaus von Kulm an, wodurch mehrere hundert Verwundete umkamen.

Auch Peterswald<sup>46)</sup> wurde verwüstet. Königswald und Kiegersdorf fielen der Plünderung anheim. Im ersteren Ort gab es überhaupt keine Lebensmittel und Nahrungsmittel mehr.

In Karbitz wurde durch die Kriegereignisse ein Schaden von 569 655 Gulden<sup>47)</sup> W.W. verursacht. Von der russischen Regierung erhielt Karbitz 29 462 fl. 10 1/4 Kr. W.W. und von Preußen 2162 fl. 11 Kr. W.W. Entschädigung. Kaiser Franz von Österreich ließ an die Karbitzer Mehl, Brot, Saatgut u. a. Gegenstände verteilen. Ferner wurden unverzinsliche Darlehen in Höhe von 86 000 Gulden W.W. gewährt, von deren Rückzahlung bis auf 2302 Gulden 22 1/4 Kr. W.W. Abstand genommen wurde. Die Karbitzer erhielten also nur 1/5 des Schadens vergütet. Noch 1818 wohnten zahlreiche Abbrändler in Baracken, während noch 35 Brandstätten zu sehen waren.

Während der Kulmer Schlachttag<sup>48)</sup> brannten auf dem Schlachtfelde 3 Meierhöfe und 318 Häuser nieder. Weitere 395 Häuser wurden mehr oder weniger zerstört. Ungefähr 60 118 Obstbäume wurden

<sup>46)</sup> Nach der Gedenschrift über die Schlacht bei Kulm und das Franzosenfest in Klustig. S. 22.

<sup>47)</sup> Nach Simon S. 88.

<sup>48)</sup> Siehe Simon S. 89.



vernichtet. Der gesamte Schaden wird auf ungefähr 2 Millionen Gulden geschätzt.

Bei den Kämpfen wurden auch mehrere Zivilpersonen getötet<sup>49)</sup>.

### Die Besetzung und Befreiung Aussig am 29. und 30. August 1813.

Auch die Stadt Aussig blieb von den Ereignissen nicht unversehrt. Es wurde bereits erwähnt, daß eine französische Truppenmacht unter Brigadegeneral Creutzer mit einem Bataillon des französischen J.-R. 57, einem Bataillon des leichten J.-R. 9, 2 Geschützen, je 2 Eskadronen des 3. Husaren- und 27. Jägerregimentes zu Pferd und 2 Sappeurkompanien nach Aussig entsendet worden waren<sup>50)</sup>. Das Bataillon des J.-R. 57 besetzte die Höhen westlich der Stadt. Hier bezog auch General Creutzer, der um 11.30 Uhr nachts hier eintraf, ein Lager, während die Stadt selbst durch eine Grenadierkompanie und die 2 Sappeurkompanien besetzt und in Verteidigungszustand gesetzt wurde.

Aus der Festung Theresienstadt war am 29. August auf Grund von Befehlen Schwarzenbergs vom Gouverneur der Festung Theresienstadt, dem General der Kavallerie Grafen Werbelst eine Brigade unter Generalmajor Johann von Longueville, bestehend aus je 1 Bataillon Kaiser-J.-R. 1 und Vogelssang 47, 1½ Eskadronen Levenehrdragoner Nr. 4 und 2 Kanonen von Pohorschán in eine Stellung auf der Paschkopole zwischen Sellowa und Radzein zur Sicherung der Straße gegen Budin abgegangen. Diese Abteilung wurde später noch durch das Regiment Liechtenstein-Husaren Nr. 7 verstärkt.

Am 30. August, 8.30 Uhr morgens, meldete Longueville nach Theresienstadt, daß am 29. August abends die Franzosen eine österreichische Patrouille in Stärke von 30 Mann gegen Elbogen zurückgedrängt hätten. Da die Besetzung von Aussig durch die Franzosen für einen evtl. Rückzug der Hauptarmee hinter die Eger eine Gefahr bedeutete, sandte Longueville Infanterie und Kavallerie nach Praskowitz zur Sperrung der Straße. Auch von Theresienstadt wurde ein Bataillon nach Lobositz entsendet, das später durch drei weitere verstärkt wurde. Gerüchte über die Ansammlung von 24000 Franzosen in Aussig und der angeblichen Übernachtung Vandammes in der Stadt bewirkten bei Longueville, daß er mit dem geplanten Vorstoß auf Aussig zögerte. Dadurch hatte Creutzer Zeit, die Stadt zu besetzen. In der Stadt blieben französische Infanterie und Sappeure, während sich die französische Kavallerie bei Schöbritz aufstellte, um die Verbindung mit der französischen Hauptmacht herzustellen. Doch hatte sich unterdessen bereits österreichische Kavallerie zwischen Aussig und Deutsch-Neudörfel eingeschoben. Creutzer blieb auch nach seinem zweiten, mit Infanterie unternommenen Versuch, die Verbindung mit Vandamme herzustellen, isoliert.

Longueville beschloß am 30. August mittags gegen Aussig vorzurücken, das von einem Bataillon des französischen J.-R. 57 besetzt war;

<sup>49)</sup> Siehe Simon S. 89.

<sup>50)</sup> Siehe Ehnl S. 169 und die folgenden Seiten.

das andere Bataillon vom 9. leichten Infanterieregiment stand westlich der Stadt.

Eine Division (zwei Kompanien) österreichische Kaiser-Infanterie traf am Galgenberg ein und entsandte eine Aufklärungsabteilung, bestehend aus 36 Infanteristen und 13 Dragonern in die Stadt. Diese Vorhut wurde lebhaft beschossen. Nach einer Viertelstunde wurde das Feuer eingestellt, die Franzosen versammelten sich am Marktplatz und zogen durch das Dresdner Tor ab. Im Süden (Vielator) drangen die Österreicher ein, allen voran der Dragoner Friedrich Jordan von der Oberstleutnants-L-Eskadron des Dragonerregimentes Levenehr Nr. 4. Beim Dresdner Tor angelangt, fand er dieses zugeworfen. Ein zurückweichender Franzose schoß ihn aus einer Schießluke nieder. Eine Gedenktafel erinnert heute noch an diese Begebenheit.

General Longueville begnügte sich mit dem Besitz der Stadt und unternahm keine Anstalten zur Verfolgung der Franzosen, die sich daher ungefährdet unter Mitnahme eines Viehtransportes zurückziehen konnten. Der Rückzug ging über Gratschen und Leutersdorf. Im Gebirge mußten dann die Franzosen die Geschütze und das Fuhrwerk zurücklassen und erreichten glücklich die am Gebirgskamm stehenden Franzosen, von wo sie über Schneeberg nach Königsstein marschierten.

Über das Aussiger Leben vermittelt uns Dr. Marian<sup>51)</sup> eingehende Schilderungen. Es sei nur erwähnt, daß durch die Einquartierungen russischer Truppen Aussig einen Schaden von 192212 fl. und Wannow einen solchen von 50094 Gulden erlitten hatte, welche Summen später zusammengestrichen wurden, so daß dem Kreisamte in Leitmeritz eine Liquidation über 170041 fl. (Aussig 132919 und Wannow 37112 fl.) überreicht wurde. Nach zwei Jahren Warten wurden 942 fl. und 11 Kr. ausgezahlt.

Die Auszahlung der Beträge für Lieferungen von Naturalien (Fleisch, Brot, Stroh usw.) gegen Lieferungsbescheinigungen erfolgte 1816 und betrug diese Summe 20540 fl. 40½ Kr.

Die Kriegereignisse blieben noch lange im Gedächtnis der Dorfbewohner haften und wurden in verschiedenster Form auf die Nachfahren übermittelt.

#### Schrifttum.

Die nachstehende Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die mit einem \* bezeichneten Werke wurden bei der Abfassung des vorstehenden Aufsatzes herangezogen.

„Befreiungskrieg 1813 und 1814.“ IV. Bd. Schlacht bei Kulm. Bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsrarchivs von Maximilian Ehnl. Wien 1913.\*) Verlag Seidel, Wien.

„Geschichte der Befreiungskriege 1813 bis 1815. Der Herbstfeldzug 1813.“ Bearbeitet von Friederich, Major. I. Bd. Berlin 1903.\*) Verlag Wittler, Berlin.

Friedrich Alexander, Major: „Die Kämpfe an der Sächsisch-Böhmischem Grenze im Herbst 1813.“ 1913. Verlag Köhler, Dresden.\*)

<sup>51)</sup> Siehe Marian Dr. „Aussiger Leben im Jahre 1813“.

Uhlig von Wlenau: „Das Kriegsjahr 1813 mit besonderer Berücksichtigung der Schlacht bei Kulm.“ Mit 3 Lith. und 1 Plan. Dresden 1863. 236 Seiten.\*)

Janson von: „König Friedrich Wilhelm III. in der Schlacht.“ Berlin 1907, Verlag Eisenhmidt.\*)

Hofmann: „Zur Geschichte des Feldzuges von 1813.“ Posen 1838. Hofbuchdruckerei W. Decker.\*)

Simon Gustav: „Die Schlacht bei Kulm am 29. und 30. August 1813. Das Gefecht bei Arbesau am 17. September 1813.“ Teplitz-Schönau, Verlag Seewald 1911.\*)

General der Infanterie Emil von Woinowich: „1813—1815 Osterreich in den Befreiungskriegen.“ 3. Bd., Kulm, Leipzig, Hanau 1813. Mit 17 Bildern und 3 Karten. 136 Seiten. Eblingers Verlag Wien und Leipzig 1911.\*)

„Relation der Kriegsergebnisse vom 22. bis 30. August 1813 bei Dresden und Kulm.“ Wien. Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei. 1813. 27 Seiten.\*)

„Relation der Gefechte vom 17. und 18. September 1813 bei Arbesau, Knittitz.“ Wien. Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei. 1813. 10 Seiten.\*)

Carl L., Prof.: „Die Kriegsergebnisse auf dem Nollendorfer Paß und die Schlacht bei Kulm im August 1813.“ Pirna 1913. 30 Seiten. Verlag C. Diller & Sohn (Albert Diederich).

Aster: „Die Kriegsergebnisse zwischen Peterstal, Pirna, Knittitz und Priesten im August 1813 und die Schlacht bei Kulm.“ Mit 3 Plänen. Dresden 1845. 340 Seiten. Verlag Adler und Dieze in Dresden.\*)

Helfert: „Die Schlacht bei Kulm.“ Wien 1863.

Ermold: „Kulm—Arbesau. Ein Blatt aus der vaterländischen Geschichte des Jahres 1813.“ 47 Seiten. Selbstverlag. Druck Heinrich Becker, Aussig.

Osterreichische militärische Zeitschrift 1863. „Die Gefechte bei Kulm am 29. und 30. August 1813.“ Aufsatz S. 153 bis 178.\*)

Schlieffen Graf von: „1813“. Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Großen Generalstab. Berlin 1908. 3. und 4. Heft.\*)

Chapuis: „Observations sur les combats de Culm des 29 et 30 aout 1813.“ Paris 1853. 48 Seiten.

Selldorff: „Zur Geschichte der Schlacht bei Kulm.“ Berlin 1856. 56 Seiten.

Blotz: „Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814.“ Berlin 1817.

Ladef: „Die Schlacht bei Kulm 1813.“ Mit 1 Karte. Brüx 1890. 116 Seiten. Selbstverlag.\*)

Prof. Dr. F. von Pflugl-Hartung: „1813—1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege.“ Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. 414 Seiten Text, 343 Abbildungen, 40 Kunstbeilagen und 15 Fallsimile-drucke.

Wolzogen Alfred, Freiherr von: „Memoiren.“ Leipzig 1851. W. war 1813 Flügeladjutant des Kaisers Alexander von Rußland.

Thielen Maximilian, Ritter von: „Erinnerungen aus dem Kriegerleben eines 82jährigen Veteranen der österreichischen Armee.“ Wien 1863. Anmerkung: Th. war 1813 Oberleutnant im österreichischen Generalstab.

„Aus dem Leben des kaiserlich-russischen Generals der Infanterie Prinzen Eugen von Württemberg.“ Berlin 1862.

Profesch: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg.“ Wien 1861.

Obeleben von: „Mit Napoleon im Felde 1813.“ Leipzig.

Schmmpf von: „Napoleon in Sachsen.“ Dresden 1894.

„Das preußische Heer der Befreiungskriege.“ Herausgegeben vom Großen Generalstab Berlin 1912.

Freitag—Voringhoven von: „Die Armeen des ersten Kaiserreiches.“ Berlin 1908. Heft 2 der Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Großen Generalstab.

Marian N. MDr.: „Aussiger Leben im Jahre 1813.“ Prag 1913. Selbstverlag des Vereines für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Kommissionsverlag K. u. L. Hof- und Universitätsbuchhandlung Calbe in Prag. 45 Seiten.\*)

„Gedenkschrift 1813—1815.“ Jahrhundertfeier in Wiclitz am 13. Juli 1913. Zusammengestellt von Prof. Anton Schreinert. Druck und Verlag Stephan Tietze, Aussig. 1913. 14 Seiten.\*)

„Führer durch die rückschauende Ausstellung 1813 (Schlacht bei Kulm) in Aussig in den Sälen der Volksbücherei und Lesehalle.“ 1. Juli bis Ende September 1913. 40 Seiten. Selbstverlag. Druck Stephan Tietze, Aussig.

„Gedenkschrift. Getreue Schilderung der Schlacht bei Kulm 1813 sowie Erlebnisse der Bewohner aus Nollendorf, Knittitz, Priesten, Kulm, Karbitz, Arbesau, Schanda, Straden, Königswald, Strijowitz, Peterswald, Schönwald, Telnitz sowie aller beteiligten Ortshäfen. Das Franzosenfest in Aussig. Leben in Alt-Aussig.“ Mit Abbildungen der Denkmäler in Kulm, Arbesau und Priesten, der Kaiserwarte in Nollendorf . . . und anderer Ansichten. Aussig, Verlag Tietze 1913. 48 Seiten.\*)

„Gedenkblätter an die siegreiche Schlacht von Kulm.“ Zu deren hundertstem Gedenktage. (30. August 1913.) Selbstverlag 1913. 24 Seiten. Druck von Carl Weis in Aussig.\*)

Klaus: „Die denkwürdigen Begebenheiten in der Gegend von Teplitz und Kulm vom Jahre 722—1838. Mit Abb. der 3 Monumente, der Einweihung des russ. Monuments bei Priesten und 2 Schlachtenplänen. Prag. 60 Seiten.

Schmelkes: „An die Manen der bei Kulm am 29. und 30. August 1813 gefallenen Russen, aus Gelegenheit des aufgestellten russischen Monuments, am 29. Sept. 1835. Prag 1835. 8 Seiten.

Eichler: „Das Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeldsche Monument zu Arbesau auf dem Schlachtfelde bei Kulm.“ Mit Abbildungen. Teplitz 1825. 32 Seiten.

„Beschreibung der Grundsteinlegung und Enthüllung des kais. russischen Monuments bei Priesten. Nebst Geschichte der merkwürdigen Begebenheiten bei Kulm 1813.“ Mit 2 Abb. 18 Seiten. Gedruckt bei Joh. Nep. Gerzabek.

Glaser Carl August: „Böhmens Thermophylen oder die Heldenschlacht und die Siegesdenkmäler auf den Feldern bei Kulm, Arbesau und Priesten. Eine historisch-poetische Schilderung.“ Mit den Abbildungen der Siegesmonumente, dann 2 Schlachtenpläne. Verlag C. W. Medau, Prag, Leitmeritz und Teplitz. 35 Seiten. Ohne Jahreszahl.

„Das Schlachtfeld bei Kulm vom Jahre 1813 und seine Erinnerungsmale.“ Leitworte von Dr. F. J. Umlauf zu den Nordböhmischem Wanderbildern. Folge VI/VII. Verlag Alois Weidlich, Aussig. 8 Seiten. Druck Tietze, Aussig. Dazu Nordböh. Wanderbilder Folge VI/VII. 15 Bilder.

Ehlert R.: „Rede und Gebet bei der Einweihung des Denkmals auf dem Schlachtfelde zu Kulm den 30. Aug. 1817.“ Leitmeritz 1818. 16 Seiten. Verlag C. W. Medau.

„Die Schlacht bei Kulm oder Europas erster Sieg im heiligen Kampfe.“ Ein charakteristisches Tongemälde für das Piano-Forte von P. J. Riotte. Wien. Im Verlag des k. k. Kapellmeisters Thadé Weigl am Graben Nr. 1212. 23 Seiten.

Robotný Ant.: „Bitva u Clumee 1813 a Jeji Pomniky.“ (Die Schlacht bei Kulm und ihre Denkmäler.) Vojensko historicky Sbornik, Jahrgang 5. Bd. 2. S. 153.\*)

Fontaine von Felsenbrunn, Oberstleutnant: „Geschichte des J.R. 42.“ 1907. Selbstverlag des Regiments, Druck von Berra in Theresienstadt.\*)

Sporckill Joh.: „Die Freiheitskriege der Deutschen in den Jahren 1813, 1814, 1815, 9. Bd. Braunschweig 1845. Verlag Westermann.

**Kriegsgliederung**

der an den Kämpfen am 29. und 30. August 1813 beteiligten Truppen nach dem österreichischen Generalstabswerk.

**a) Österreicher.****1. Liniendivision.**

FM. Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld.  
 Brigade Brigade Brigade  
 GM. Franz Graf Chiesa Obst. Franz Freih. v. Abele Obst. Kolb  
 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 3 Batl.  
 J.R. J.R. J.R. J.R. J.R. J.R.  
 de Vaux Kroon Argenteau Erbach Czartorhski de Vigne  
 Nr. 25 Nr. 54 Nr. 35 Nr. 42 Nr. 9 Nr. 30  
 3 Brigadebatterien

**2. Reserivedivision.**

FM. Friedrich Ritter v. Bianchi.

Brigade Brigade Brigade  
 GM. Philipp Prinz von GM. A. Mariaßky GM. Karl v. Quallenberg.  
 Hessen-Somburg v. Marcusfalva  
 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl.  
 J.R. J.R. J.R. J.R.  
 Hiller G. Colloredo Simbschen Hessen- Esterházy Davidovich  
 Nr. 2 Nr. 33 Nr. 48 Somburg Nr. 32 Nr. 34  
 3 Brigadebatterien

Brigade  
 GM. Ferdinand Graf Sorbenburg  
 2 Est. \*)  
 Kaiser- Erzherzog Johann-  
 Kürassiere Nr. 1 Dragoner Nr. 1

**b) Russen.****5. Korps.**

GM. Dermoloff.

**1. Gardedivision.**

GM. Baron Rosen.

Brigade Brigade  
 GM. Potemkin GM. Krapowitzki  
 3 Batl. 3 Batl. 3 Batl. 3 Batl.  
 J.R. Preobrajschenst J.R. Semenov J.R. Ismailoff Gardejäger  
 2 Fuß-, 1 reitende Gardedivision.

**2. Gardedivision.**

GM. Udom I.

Brigade Brigade  
 GM. Archchanoffski GM. Schestuchin  
 3 Batl. 2 Batl. 3 Batl. 2 Batl.  
 J.R. Lithauen J.R. Gardegrenadiere J.R. Finnland J.R. Pawloffski

\*) Trafen erst gegen Ende der Schlacht ein.

**3. Korps.**

GM. Rajewski.

**1. Grenadierdivision.**

GM. Pisareff.

Brigade Brigade Brigade  
 GM. Kniaznin Obst. Döht Obst. Semilianoff  
 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl.  
 J.R. J.R. J.R. J.R. J.R. J.R.  
 Krattschjef Jekatarinoff Laurien St. Petersburg Rexholm Bernau

**2. Korps.**

GM. Herzog Eug. v. Württemberg.

**3. Division.**

GM. Fürst Schachoffskoi.

Brigade Brigade  
 Obst. Wolff Obst. Schellwiniski  
 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl. 2 Batl.  
 J.R. Murom J.R. Tchernigoff J.R. Rebal 4. Jägerregiment

**4. Division.**

GM. Büschnikki.

Brigade Brigade  
 Oberst Tressfurth Oberst Mononoff  
 2 Batl. 1 Batl. 2 Batl. 2 Batl.  
 J.R. Loboff J.R. Minst J.R. Wolhynien J.R. Krementschüt  
 2 Fußbatterien

**1. Korps.**

GM. Fürst Gortschakoff.

**14. Division.**

GM. Helffreich.

2 Batl. 2 Batl. 1 Batl.  
 J.R. Tenginst J.R. Eschland J.R. Großfürstin Katharina  
 ½ Fußbatterie.

**Leichte Kavalleriedivision.**

Brigade GM. Knorring  
 GM. Schewitsch Brigade  
 6 Est. 6 Est. 6 Est. 4 Est. 6 Est. ? 2 Est. 2 Est.  
 Garde- Garde- Garde- Leib- Tatarische Rosaken Lubno- Serpuchoff-  
 husaren dragoner ulanen Kürassiere Manen Flomaiski Husaren Manen  
 der Kaiserin XII

**1. Kürassierdivision.**

GM. Depreradovitsch.

Brigade Brigade  
 GM. Arsenjef GM. Baron Rosen  
 6 Est. 6 Est. 4 Est.  
 Gardes du corps Chevaliersgarde Leibkürassiere des Kaisers

**2. Kürassierdivision.**

GM. Kretoff.

Brigade GM. Karatjefff  
 3 Esk. Kürassierreg. Tatarinostaff  
 3 Esk. Kürassierreg. Astrachan  
 Brigade GM. Leontjefff  
 3 Esk. Kürassierreg. Pstorf  
 5 Esk. Kürassierreg. Gluchoff

**3. Kürassierdivision.**

GM. Duka.

Brigade GM. Gudovitsch  
 4 Esk. Kürassierreg. des St. Georgs-Ordens  
 4 Esk. Kürassierreg. Malorussl  
 Brigade GM. Lewaschoff.  
 4 Esk. Kürassierreg. Staradub  
 4 Esk. Kürassierreg. Nowgorod

**c) Preußen.**

**2. Korps.**

GM. v. Kleist.  
 9. Brigade.  
 GM. v. Klüg.

1 Batt. Schlesiſches Schützenbataillon  
 1 Batt. I. Westpreußisches IR.  
 3 Batt. 6. Reserve IR.  
 2 Esk. Vom Neumärkischen Dragonerregiment

**10. Brigade.**

GM. v. Pirch I.

3 Batt. 2. Westpreuß. IR.  
 3 Batt. 7. Reserve-IR.  
 4 Batt. 9. Schles. Landwehrreg.  
 2 Esk. Vom Neumärkischen Dragonerregiment  
 2 Esk. Vom 1. Schles. Landwehr-Kavallerieregiment  
 1 Fußbatterie

**11. Brigade.**

GM. v. Zietzen.

1 Batt. Schlef. Schützen-Bataillon  
 3 Batt. 1. Schlef. IR.  
 3 Batt. 10. Reserve-IR.  
 4 Batt. 8. Schlef. Landwehrregiment  
 4 Esk. 1. Schlef. Husarenregiment  
 2 Esk. Vom 2. Schlef. Landwehr-Kavalleriereg.  
 1 Fußbatterie

**12. Brigade.**

GM. Prinz August von Preußen.

3 Batt. 2. Schlef. IR.  
 3 Batt. 11. Reserve-IR.  
 4 Batt. 10. Schlef. Landwehrreg.  
 2 Esk. Vom 2. Schlef. Landwehr-Kavallerieregiment  
 1 Fußbatterie

**Reservekavalleriedivision.**

GM. v. Röd der.

Brigade Obft. v. Baroche  
 4 Esk. Schlef. Manen-reg.  
 2 Esk. Schlef. National-Kavallerieregiment  
 2 Esk. Schlef. Pus.-Reg.  
 Brigade Obft. v. Wrangel  
 4 Esk. Ostpr. Kürassierreg.  
 4 Esk. Schlef. Kürassierreg.  
 Brigade Obft. v. Mutius  
 4 Esk. Branden-burgisch. Landw.-Kav.-Reg.  
 4 Esk. 7. Schlef. Landw.-Kav.-Reg.  
 4 Esk. 8. Schlef. Landw.-Kav.-Reg.

2 reitende Batterien  
 Reserveartillerie.  
 Obftl. v. Braun.  
 Reitende Gardebatterie.  
 Kapitän Willmann.

**Zusammenfassung:**

	Bataillone	Eskadronen	Batterien	Anmerkung
Oesterreicher . . . . .	25	6	6	
Russen . . . . .	54	78	7 1/2	
Preußen . . . . .	35	42	14	
<b>Summe</b> . . . . .	<b>114</b>	<b>126</b>	<b>27 1/2</b>	

**Franzosen.**

**1. Korps. Div.-Gen. Vandamme.**

1. Division.  
 DG. Philippon.

1. Brigade  
 BG. Boucheton  
 4 Batt. 7. leichte IR.  
 4 Batt. 12. Linien-IR.  
 2. Brigade  
 BG. Montesquieu-Fezensac  
 4 Batt. 17. Linien-IR.  
 2 Batt. 36. Linien-IR.  
 3 Fußbatterien.

2. Division.  
 DG. Dumouceau.

1. Brigade  
 BG. Dumesme  
 4 Batt. 13. leichtes IR.  
 4 Batt. 25. Linien-IR.  
 2. Brigade  
 BG. Doucet  
 4 Batt. 57. Linien-IR.  
 2 Batt. 51. Linien-IR.  
 2 Fußbatterien.  
 Train.

Von der 23. Division.

2. Brigade.  
 BG. Quiot.

4 Batt. 85. Linien-Infanterieregiment  
 2 Batt. 55. Linien-Infanterieregiment

Leichte Kavallerie-Brigade.

BG. Sobrecht.

2 Esk. 6. Chevaulegers-Regiment  
 2 Esk. Anhaltisches Jägerregiment zu Pferde.  
 Reserveartillerie.  
 Sappeure 2 Rp.

**Vom II. Korps**  
bzw. von der 5. Division.

2. Brigade.  
2 Batt.      BG. Fürst Neuf.      4 Batt.  
46. Linien-Infanterieregiment      72. Linien-Infanterieregiment

**Vom XIV. Korps.**

42. Division.  
DG. Mouton-Duvernet.

1. Brigade      2. Brigade      Brigade.  
      BG. Kreuzer      Obst.  
                Rousseau

je 1 Bataillon vom      je 1 Bataillon vom      2 Est. 2 Est.  
4. 12. 9. 28. 10. 21. 27. 63. 40. 43. 76. 96. 3. 27.  
Reicht. Reicht. Reicht. Reicht. Reicht. Reicht. Bin.-Bin.-Bin.-Bin.-Bin.-Bin.-Gus.-Reg.  
3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. 3R. Reg. Jäger  
zu Pf.

1 Fußbatterie.  
Train.

**I. Kavalleriekorps.**

1. Reichte Kavalleriedivision.  
DG. Corbineau.

2. Brigade      3. Brigade  
BG. Montmarie      BG. Heintrod

2 Est.      2 Est.      2 Est.      2 Est.      2 Est.      4 Est.  
16. Reg. 1. Chevau- 3. Chevau- 5. Chevau- 8. Chevau- Italienisches  
Jäger legersreg. legersreg. legersreg. legersreg. 1. Jägerreg.  
zu Pferd                          zu Pferd

1 reitende Batterie.

**Zusammenfassung:**

	Bataillone	Estadronen	Batterien	Kompanien	Anmerkung
1. Infanteriekorps . .	34	4	9	4	
vom 2. Korps . . . .	6	—	—	—	2 Bataillone und 4 Estadronen
vom 14. Korps . . .	12	4	2	3	standen in Auffig.
vom 1. Kavalleriekorps	—	14	—	—	
Summe .	52	22	11	7	

**Geschichtliches über die Denkmäler  
des Kulmer Schlachtfeldes.**

Von Walter Herrmann, Auffig.

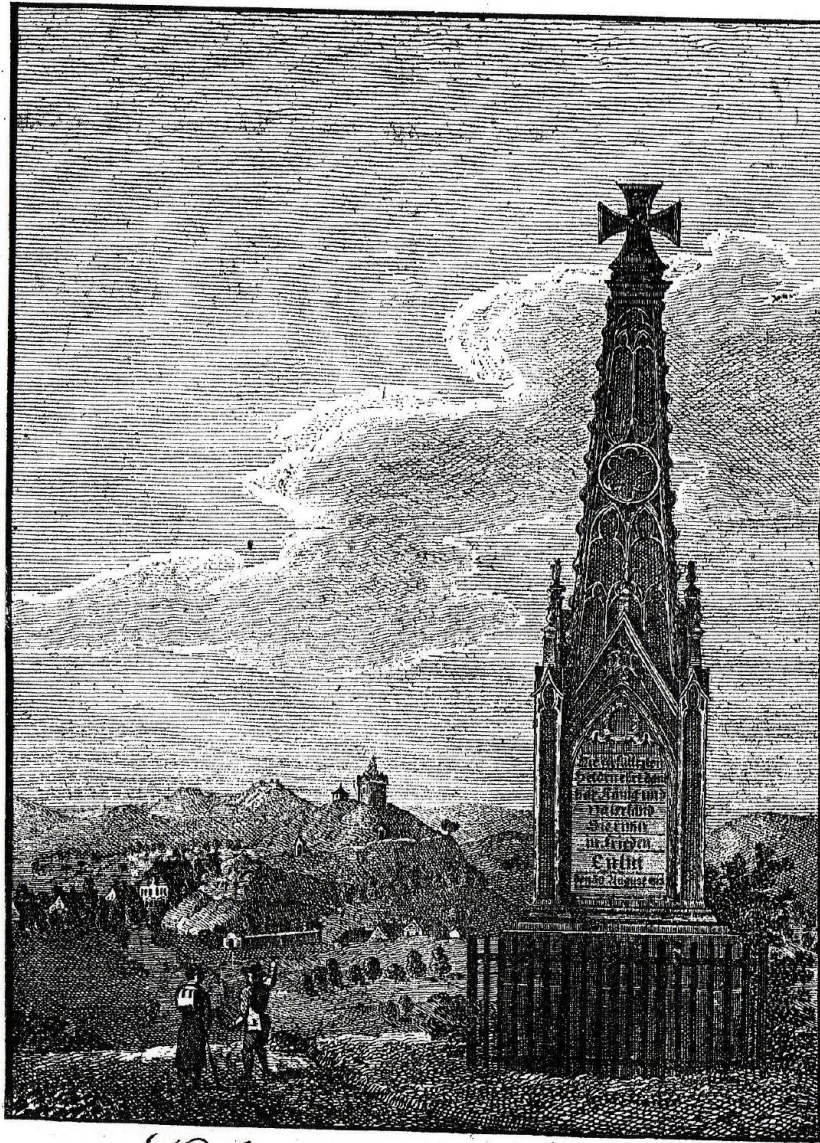
Es war eine Ehrenpflicht der an der Schlacht bei Kulm siegreich beteiligten drei Nationen, ihren gefallenen Helden zum ewigen Ruhme und Angedenken Denkmale zu errichten. So wird die Erinnerung an diese denkwürdigen Tage nicht nur durch die Geschichtsschreibung festgehalten, sondern es zeugen steinerne und eberne Mommente von Mut, Tapferkeit und Todesverachtung der hier Kämpfenden. So zeigt sich die Geschichte der Schlacht, die Napoleon vor den Toren Auffigs halt gebot, ja ihn sogar aus Böhmen endgültig vertrieb, dem Wanderer und dem Fremden in augenscheinlicher Größe.

In der Hauptsache sind es drei Denkmale, die eine ewige Zeugenschaft für den Schauplatz erbitterten Ringens und tapferen Helden-todes vieler braver Soldaten abgeben. Zwei dieser Mommente, das preußische und das österreichische, stehen an der Reichsstraße nächst dem Orte Arbesau, das dritte, das russische, unweit des 1813 eingeäscherten Dorfes Priesten, wo die russischen Gardes, von der Übermacht des Feindes zurückgeworfen, ihre letzte Stellung eingenommen hatten und wo ihrem General Ostermann ein Arm zerschossen wurde. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, die seit der Errichtung dieser Male vergangen ist, sind die Angaben über ihre Baugeschichte recht spärlich. Vieles ist, da nicht aufgezeichnet, in Vergessenheit geraten. Die Betreuung der Mommente wurde Invaliden anvertraut, die in eigenen, für sie im Stile der Zeit gebauten Häuschen wohnten und als Fremdenführer einen geruhsamen Lebensabend verbrachten. So wurde z. B. als erster Wächter des preußischen und österreichischen Ehrenmales der 1775 geborene invalide Korporal des 54. Infanterie-Reg. „Graf Salius“, Josef Beran, angestellt. Er war ein verdienter Soldat und hatte die Feldzüge der Jahre 1797—1809, 1813, 1814 und 1815 mitgemacht.

**1. Das preußische Denkmal in Arbesau.**

Der erste, der im Gedenken an die Gefallenen ein Ehrenmal errichten ließ, war König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der, persönlich oft gefährdet, an der Schlacht bei Kulm selbst teilgenommen hat. Es ist das sogenannte preußische Denkmal bei Arbesau, das 1817 errichtet und am 8. September desselben Jahres feierlich enthüllt wurde. Es ist das kleinste der Denkmäler und wurde wahrscheinlich aus diesem Grunde im Jahre 1857 durch Auffigen auf einen steinernen Sockel erhöht. Die schlanke gotische Sandstein-Pyramide, deren Ober-teil aus Gußeisen ein „Eisernes Kreuz“ trägt, ziert neben dem goldenen Medaillon des Königs und dem preußischen Adler die Inschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland“. „Sie ruhen in Frieden.“ Die erste Fassung des Bildwerkes entbehrte außer der Inschrift des schmückenden Beiwerkes und war ungefähr 6 1/2 m hoch. Eine weitere Erneuerung erfolgte im Jahre 1932, da der Sandstein

sehr schadhast und überdies schwarz angestrichen war. Ein niedriges stilvolles Eisengitter umgibt das Denkmal und eine kleine Grünanlage



Kulm  
Leitmeritzer Kreuz

Chlum  
w. Litoměřickém kraji.

Das preussische Denkmal bei Arbesau in seiner ursprünglichen Gestalt.  
(Kupferstich um 1840, unsigniert)

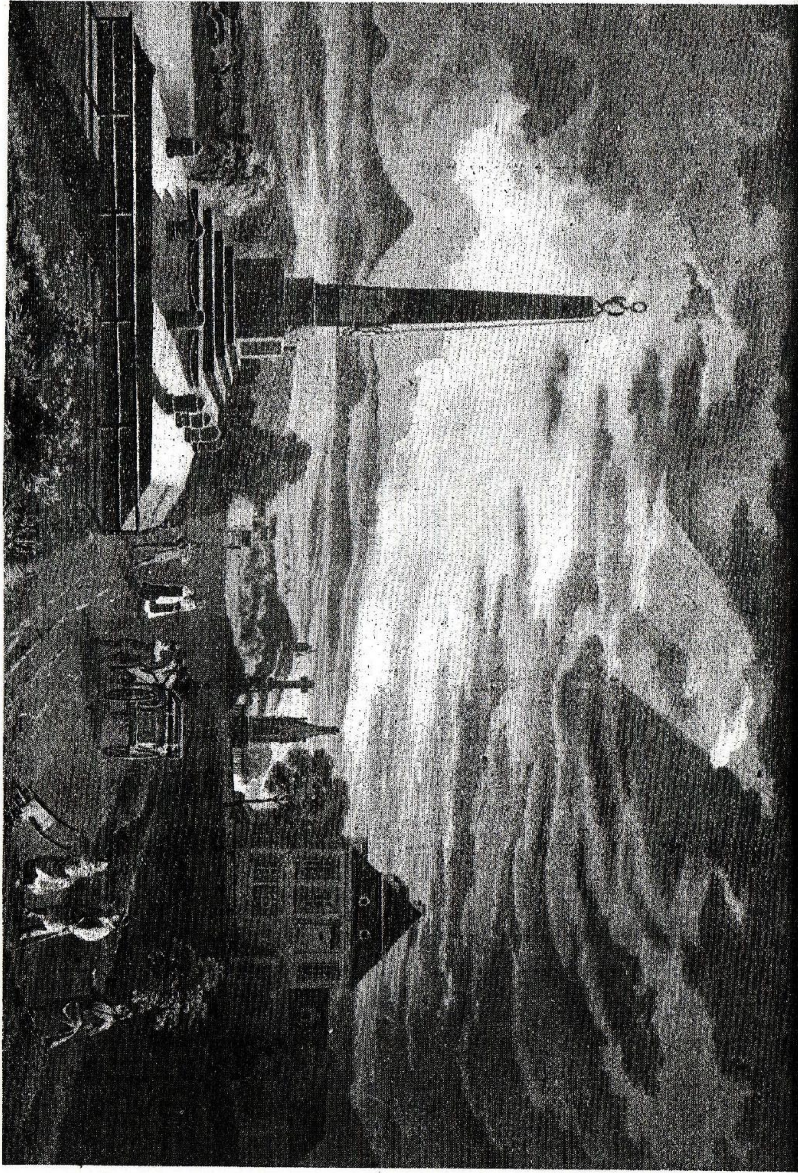
bildet den malerischen Hintergrund, der heute leider auf der rechten Seite zum Teil fehlt. Die Enthüllung fand in Anwesenheit vieler Militärs, geladener Gäste und des Adels der ganzen Umgebung statt. Während eine Ehrenwache von 20 preussischen Gardesoldaten das Denkmal umstanden, vollzog Oberstleutnant der preussischen Garde von Köder den festlichen Akt. Anschließend schilderte der Potsdamer Hofprediger Consistorialrat Eylert in erhebender und geistvoller Rede die Bedeutung der Stunde. General der Infanterie Graf Kleist, der sich durch seinen bedeutenden Anteil am Siege den Titel „von Nollendorf“ erworben hatte, brachte auf jeden der drei verbündeten Monarchen ein begeistertes „Vivat“ aus, in das die anwesenden Gäste jubelnd mit einstimmten. Den Abschluß der Feier bildete ein festliches Mahl in dem damals Thun'schen Schlosse zu Kulm.

## 2. Das Colloredo-Mannsfeld-Denkmal in Arbesau.

Unweit des preussischen Denkmals und fast gegenüber dem Arbesauer Posthause, das 1817 erbaut wurde, steht majestätisch und hochragend das dem Andenken des österreichischen Generalfeldzeugmeisters Graf Hieronymus Colloredo-Mannsfeld gewidmete Denkmal, eine Pyramide. Offiziere der in Böhmen liegenden k. u. k. österreichischen Regimenter errichteten sie dem Heerführer, der mit seinen Divisionen wesentlich zum siegreichen Ausgang der Schlacht beigetragen hatte und der sich am 17. September 1813 im Gefecht bei Arbesau neuerlich bewährt hatte. Nach einem Entwurf des Oberstleutnant Chevalier de Querlonde wurde das Denkmal in den Eisentwerken des Fürsten Fürstenberg 1824 in Joachimsthal gegossen und auf dem von der Gräfin Thun zur Verfügung gestellten Platz aufgestellt. Um das Zustandekommen hatte sich der in der Schlacht bei Kulm für hervorragende Tapferkeit ausgezeichnete Oberstleutnant von Ehrenberg besonders angenommen. Die 18 m hohe gußeiserne vierseitige Pyramide wird an ihrer Spitze von einem Doppeladler gekrönt, der einen Vorbeerkranz hält. Der Unterbau ist in Stein gemauert. Ein gemeißelter Löwe schmückt in stolzer majestätischer Ruhe den Sockel, der untere Quader der Pyramide trägt verschiedene Inschriften\*) zu Ehren des Generalfeldmarschalls und über dem Löwen erscheint als Relief das von Orden umgebene Bildnis Colloredo-Mannsfelds. Am 12. Jahrestage des Gefechtes bei Arbesau am 17. September 1825 bewegte sich ein Festzug unter der Führung des Generals Grafen Klebelsberg vom Kulmer Schlosse zur Denkmalsenthüllung, an dem verschiedene hervorragende Persönlichkeiten, wie z. B. der jüngste Bruder des 1822 verstorbenen Generalfeldzeugmeisters, Major Ferdinand Colloredo mit seinem Sohne Franz, die Tochter des Heerführers, verehel. Fürstin Kinsky, Generalmajor Fürst zu Bentheim, Obrist Ludwig Wepfert, Oberst von Schußmann, Fürst Dettingen-Wallerstein, zahl-

\*) An der Vorderseite befindet sich das Brustbild des Helden mit der Umschrift: „Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld, k. k. Feldzeugmeister“. Die anderen Seiten haben folgende Inschriften: „Den Feinden fürchtbar, den Feinden theuer. Dem Vaterlande und den Seinen zu früh entrisen. Das österreichische Heer einem seiner Führer auf dem Felde des Ruhmes.“

reiche Angehörige des Adels der Umgebung und sonstige Festgäste teilnahmen. Ein Grenadier-Bataillon, ein Feldjäger-Bataillon, das Infanterie-Regiment Herzog Wellington, zwei sechspfündige Batterien



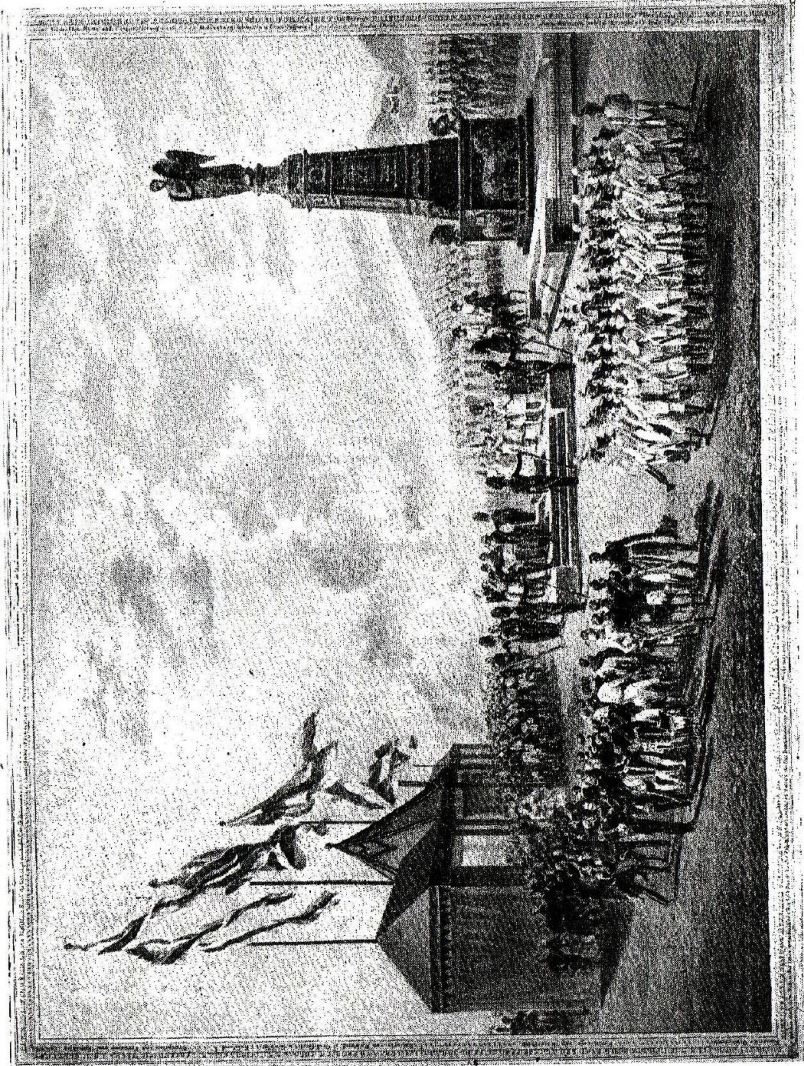
Das sibirische und preussische Denkmal in Gribosau.  
(Nach einem kolorierten Stich von Gb. Gurt.)

und zwei Musikkapellen waren in voller Parade in drei Treffen aufmarschiert. Nach einer Ansprache des Feld-Superiors Pater Seidel folgte die Enthüllung unter dem Donner der aufgefahrenen Geschütze.

Generalmajor Bentheim hielt nach einer feierlichen Feldmesse die abschließende Festansprache. Durch ein von Graf Klebelsberg auf Kaiser Franz ausgebrachtes dreimaliges „Hoch“ wurde die Feier beendet.

### 3. Das russische Denkmal bei Prieften.

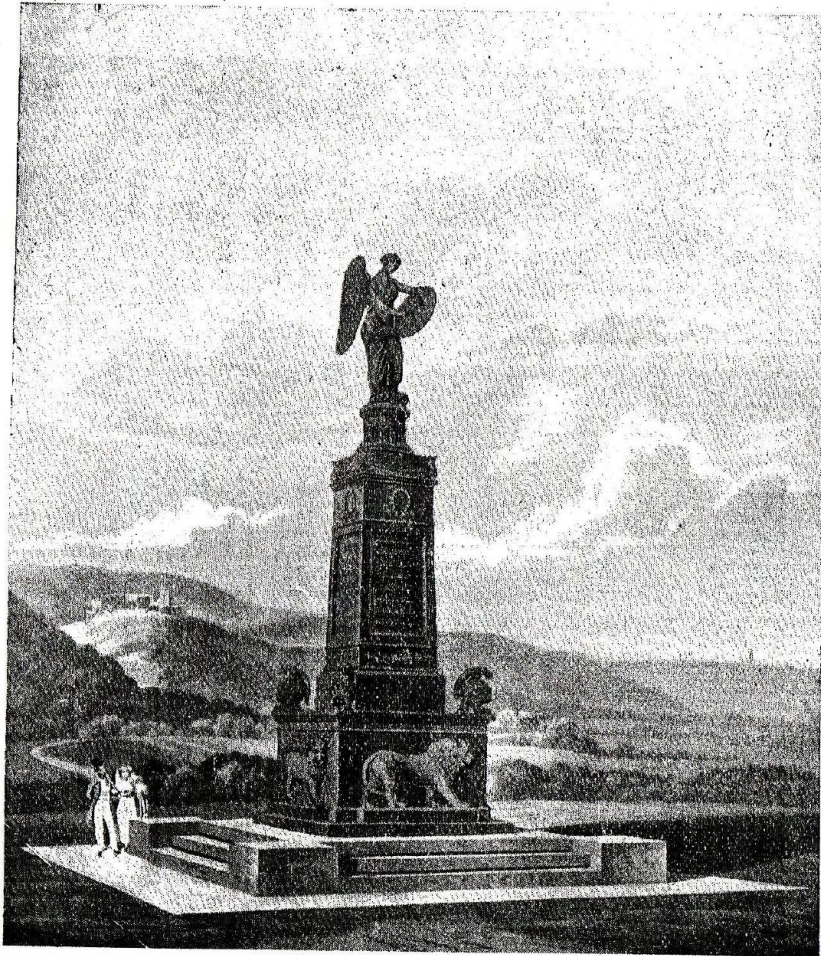
Das sogenannte russische Monument errichtete einem Wunsche des Kaisers Franz zufolge sein Nachfolger Kaiser Ferdinand I. von Oester-



Grundsteinlegung des russischen Denkmals bei Prieften, 1855.  
(Zeitgenössische farbige Lithographie.)

reich. Der Entwurf hiezu stammte vom k. k. Hofbaurat und Direktor der Architekturschule an der Wiener Akademie der bildenden Künste

von Mobile und das Modell war in Originalgröße in Holz auf dem zur Grundsteinlegung bestimmten Platz bei Priesten aufgestellt. Die feierliche Grundsteinlegung, wohl das bedeutendste Ereignis nach 1813, fand am 29. September 1835 in Gegenwart der drei Monarchen Kaiser Ferdinand, Zar Nikolaus (Kaiser Alexander war bereits gestorben),



Das russische Denkmal bei Priesten.  
(Anonyme farbige Lithographie.)

König Friedrich Wilhelm und den Frauen der beiden Kaiser statt. Während der ganze Platz mit dem Zelt für die Majestäten von einem Karree Truppen, bestehend aus vier Grenadier-Kompanien der Regimente Trapp und Prinz Emil von Hessen, vier Kompanien vom Inf. Reg. Latour und zwei Eskadronen Coburg-Plauen eingeschlossen war, umstanden sechs Veteranen der kaiserlich-russischen Garde unter dem

Kommando des Obersten Fürst Lawientheff, die alle die Schlacht mitgemacht hatten, den bereits fertiggestellten aus Granitblöcken gemeißelten Sockel des Denkmals. Vormittags gegen 10 Uhr trafen die drei Monarchen von Teplitz kommend ein und wurden neben verschiedenen Staatswürdenträgern vom kommandierenden General von Böhmen, Grafen Mennsdorf-Pouilly, und Oberstburggrafen Graf Karl Chotek und einer großen Menschenmenge begrüßt. Nachdem der Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich die Stiftungsurkunde in feierlicher Form verlesen hatte, die die Monarchen eigenhändig unterzeichneten, und der Grundstein durch den Prälaten des Klosters Dsegg, Salesius Krüger, eingeweiht war, wurden Urkunden, Entwürfe und Pläne des Denkmals mit einer Gedenkmonze in eine vorbereitete Höhlung gelegt, die die Monarchen eigenhändig vermauerten, so, daß der König von Preußen als erster Hammer und Kelle bediente. Mit drei Gewehrsalven und dem ihnen antwortenden Geschützdonner der bei Priesten und auch bei den anderen Monumenten in Arbesau stehenden Geschütze fand die feierliche Grundsteinlegung ihren Abschluß. Anschließend besichtigten die Majestäten die Monumente in Arbesau und das ehemalige Schlachtfeld\*\*. Die eigentliche Denkmalsenthüllung ging am 29. August 1837 unter dem Donner einer halben Batterie Geschütze vor sich und zeigte der anwesenden Menge die auf einer Säule stehende Siegesgöttin (eine Nachbildung der wenige Jahre vorher in Brescia aufgefundenen Viktoria), die den Tag des Sieges in eine eiserne Tafel eingräbt. Der Sockel ist von vier Löwen (im Paßgang schreitend!) geziert und lateinische Inschriften berichten ausführlich über Zweck und Errichtung des Denkmals.

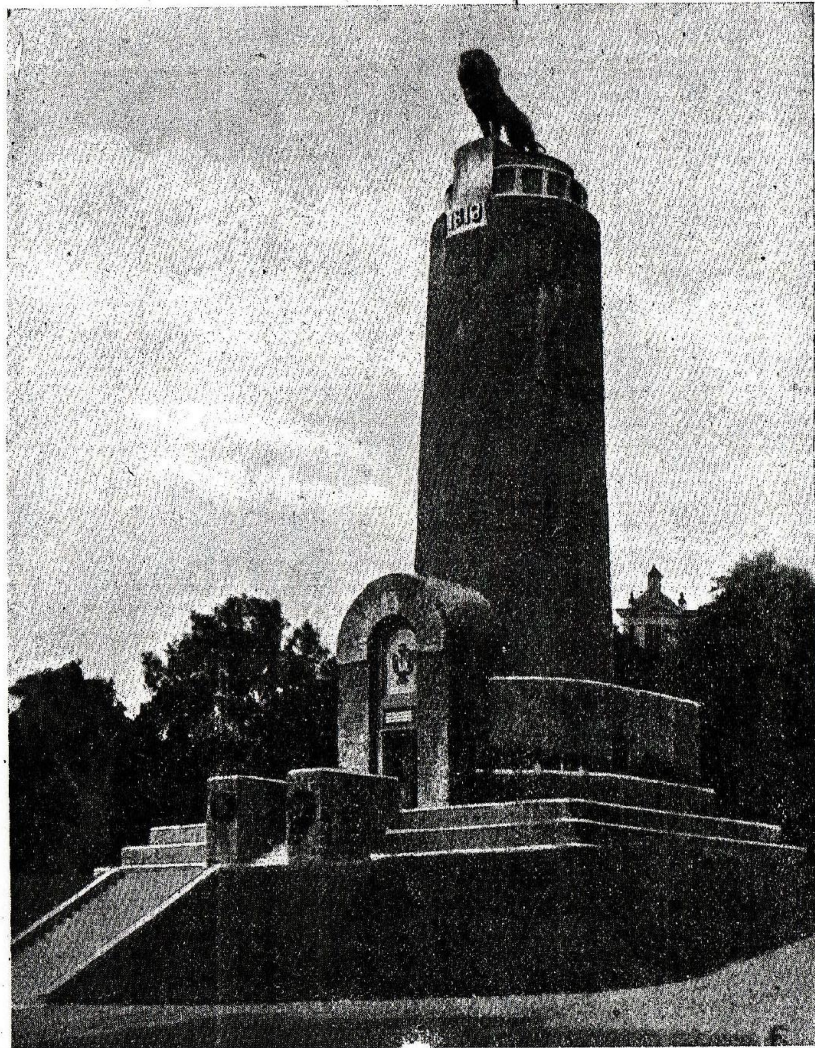
#### 4. Das österreichische Denkmal in Kulm.

Erst aus Anlaß der Jahrhundertfeier 1813—1913 wurde den in der Schlacht bei Kulm gefallenen österreichischen Soldaten ein Ehrenmal unter der sogenannten Horka gesetzt. Zuerst von drei übereinanderliegenden Terrassen steht ein 25 m hohes turmartiges wehrhaftes Bauwerk von einem mächtigen Löwen gekrönt. Ein geschwungenes Steinportal führt in das Innere des Turmes, das als Gedächtnishalle mit Fresken des sudetendeutschen Malers Karl Krattner geschmückt ist und heute einige Erinnerungsgegenstände und Bilder über die Schlacht enthält. Der Entwurf des Denkmals stammt vom Architekten Julius Schmiedl, Prag, der im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen auch die Bauleitung führte. Baumeister war Anton Pleß aus Karbitz. Die Plastik in Kupfertreibarbeit ist ein Werk des Bildhauers Adolf Mayerl, Eger. Eine schöne, gepflegte Gartenanlage ist dem Denkmal vorgelagert, das gegen den dunklen Hintergrund des mit Eichen bewachsenen Hortaberges majestätisch zur Geltung kommt. Die Einweihung des Denkmals erfolgte am 30. August 1913 in Anwesenheit

\*\*\*) Weitere Nachrichten aus den Tagen der Grundsteinlegung des russischen Denkmals zu Priesten siehe Seite 78.



des Erzherzogs Karl Franz Josef als Vertreter des Kaisers. Außer dem Kammervorsteher des Erzherzogs, Prinz Lobkowitz, waren anwesend: Statthalter Fürst Thun, Bezirkskommissär Graf Reinhard Boos-



Das österreichische Schlachtdenkmal in Kullm, errichtet 1913.

Bild von Alois Weidlich, Aufstg.

Waldeck, Landesverteidigungsminister Gen. d. Inf. Freiherr v. Georgi, die Korpskommandanten von Prag und Leitmeritz, der Vertreter des deutschen Kaisers Generaloberst von Kessel, der Vertreter der deutschen

Armee Generalmajor von Büttwitz, Abordnungen vieler Regimenter, Angehörige fast des gesamten böhmischen Hochadels, Bürgermeister und Standespersonen der ganzen Umgebung. Nachdem Erzherzog Karl Franz Josef die mit einer Musikkapelle aufgestellte Ehrenkompanie des heimischen Inf.-Reg. Nr. 42, das sich in der Schlacht hervorragend ausgezeichnet hatte, abgeschrieben war und Graf Westphalen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Denkmalausschusses den Erzherzog begrüßt hatte, zelebrierte Bischof Dr. Frind unter Assistenz des Feldsuperiors des 9. Armeekorps und zahlreicher Geistlichkeit die Feldmesse und vollzog unter dem Donner der Salven einer Batterie des Feldkanonen-Reg. Nr. 26 die Weihe des Denkmals. Rechts davon war das Altarzelt für den Weihbischof, links und vor dem Ehrenmal waren Tribünen für den Erzherzog und die Gäste aufgebaut. Die Festrede hielt Universitätsprofessor Dr. Ottokar Weber, Prag, dem sich verschiedene weitere Redner anschlossen. Nach Kranzniederlegungen bei den Denkmälern der Umgebung fand die Feierlichkeit mit der Defilierung der Ehrenkompanie, der Feldkanonenbatterie und rund 150 Militär- und Veteranenvereinen, die  $\frac{3}{4}$  Stunden dauerte, ihren Abschluß.

#### 5. Kleinere Erinnerungsmale.

Neben den vier großen Denkmälern gibt es eine Anzahl kleinerer Erinnerungsmale, die über das ganze Schlachtfeld zerstreut abseits des großen Verkehrs liegen. Von Gemeinden, Vereinen und Einzelpersonen errichtet, sind die meist in einer kleinen gepflegten Grünanlage stehenden einfachen Male die notwendige Ergänzung zu den großen Denkmälern. Da wird das Gedenken an einzelne Tapfere festgehalten oder werden besondere Ereignisse im Rahmen des großen Geschehens ehrend gewürdigt.

##### a) Das Rödergrab.

Zwischen Urbesau und der sogenannten Kaiserstraße liegt mitten in den Wiesen das Rödergrab. Ein roher Steinblock, von Basaltsäulen umgeben, ist mit einem massiven gleichschenkeligen Kreuz aus Eisen geschmückt. Eine Inschrift besagt, daß der königlich-preussische Major im Generalstab Ferdinand Wilhelm von Röder am 30. August 1813 gefallen ist. Das Rödersche Wappen schmückt die eiserne Gittertüre, die den kleinen Hain von der Umwelt trennt. (Bild Seite 165.)

##### b) Das Kleist-Denkmal in Kollendorf.

In Kollendorf wurde dem preussischen General Kleist, der sich um die Erlangung des Sieges über die Franzosen große Verdienste dadurch errang, daß er dem Feind von dort her in den Rücken fiel, im Jahre 1913 ein einfacher Gedenkstein in Form einer Pyramide errichtet. Es wurde bereits erwähnt, daß Graf Kleist für diesen Einsatz das Prädikat „von Kollendorf“ erhielt. Schmucklos steht der Stein, der die hinweisende Inschrift trägt, an der Straße unweit der Kirche, von der aus Napoleon ins böhmische Land herein sah.

### c) Das Massengrab bei Priestern.

Da viele Jahre nach der Schlacht noch Überreste von Gefallenen, um die sich niemand gekümmert hatte, herumlagen, ließ der damalige Herrschaftsbesitzer Graf Josef Westphalen diese Gebeine sammeln und an einer Stelle unweit des russischen Denkmals im Jahre 1835 beisetzen. Auch die in mancherlei Massengräbern zerstreut liegenden Toten wurden in dem sogenannten „gemeinsamen Grab“ zusammengetragen. Am 19. August 1836 wurde nach feierlichem Umzug und unter Beteiligung der Bevölkerung der weiteren Umgebung dieses Heldengrab unter dem Klange der Karbitzer Kirchenglocken von der Karbitzer katholischen Geistlichkeit eingeseget. Eine Steingruppe, gekrönt von einem großen steinernen Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen die in den nahen Wäldern in unserer Zeit aufgefundenen Schädel und Gebeine von den in den Schlachttagen des Jahres 1813 Gebliebenen. Sie ruhen in Frieden 1835“, ist das äußere Zeichen des Massengrabes. Ein kleines Wäldchen bildet heute den schönen Rahmen um diese Gedächtnisstätte. (Bild Seite 175.)

### d) Der Vandamme-Gedenkstein.

Auch an der Stelle am Eingang des Sernitzbaches, wo der General Vandamme gefangen wurde, zeugt ein kleiner steinerner Obelisk von diesem geschichtlichen Ereignis. (Bild Seite 168.)

### e) Weitere Gedenkstätten.

Von weiteren mit der Schlacht bei Kulm in Beziehung stehenden Erinnerungsmalen möge noch der Gedenkstein bei der Zuchtenkapelle bei Priestern und die 1913 eingeweihte Karl-Weis-Warte des Aufziger Gebirgsvereines in Nollendorf genannt werden. Die Gedenktafel für den bei der Verfolgung der Franzosen in Aufzig beim oberen Tor gefallenen Leberecht-Dräger Friedrich Jordan in der Langen Gasse am Hause Nr. 219 und in diesem Zusammenhang auch die Kapelle auf dem Marienberg sollen nicht vergessen werden.

Es ist nicht Angelegenheit und nicht Zweck dieser Zeilen bis in alle Einzelheiten ausführlich die damaligen Ereignisse und Festlichkeiten zu beschreiben oder die Denkmäler einer kritischen Kunstbetrachtung zu unterziehen. Sie sind, das preußische Monument ausgenommen, im Stile ihrer Zeit geschaffen und ausnahmslos in ihrer strengen Einfachheit würdig. Sie sind, das wollen wir nicht vergessen, eiserne und steinerne Zeugen einer großen Zeit und Beweise von Mut, Tapferkeit und Todesverachtung der hier kämpfenden Regimenter. Die kleinen, aber gepflegten Anlagen um die Denkmale beweisen, daß die Lebenden Geschlechter den Einsatz ihrer Vorfahren in den Freiheitskriegen des deutschen Jahres 1813 zu würdigen wissen.

## Ein Ausflug auf das Schlachtfeld von Kulm.

Führung: Dr. F. J. Umlauf.

Zu den geschichtlich bedeutungsvollsten Stätten in der Nähe von Aufzig gehört das Schlachtfeld von Kulm, das von den Fremden, die nach Aufzig kommen, um von hier aus die schöne Umgebung der Stadt kennenzulernen, gern aufgesucht wird. Es ist auf zwei Wegen leicht zu erreichen. Entweder über Arbesau oder über Karbitz, welche beide Orte mit Aufzig durch die Elektrische Bahn verbunden sind. Wir wählen für unsere Besichtigung der Umgebung von Kulm zunächst



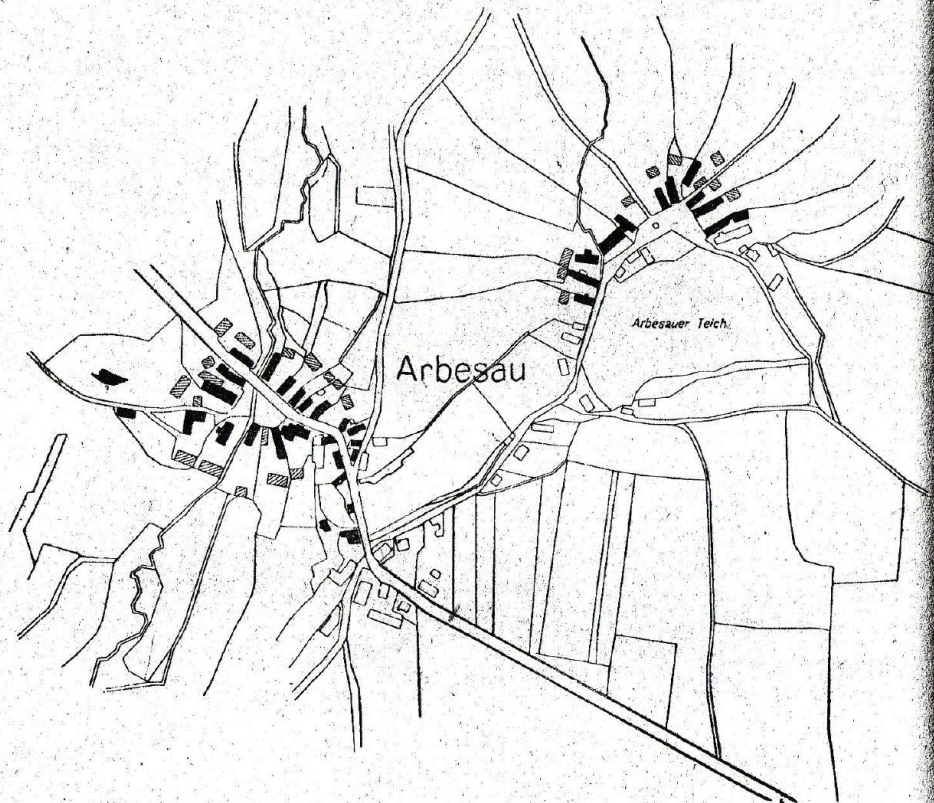
Aufzig um das Jahr 1813.

die Richtung nach Arbesau und besteigen beim Hauptbahnhof in Aufzig einen Wagen der Linie 1, die nach Telnitz führt.

Die Stadt Aufzig wurde durch die Kriegereignisse des Jahres 1813 zwar nicht unmittelbar, aber immerhin durch Einquartierungen und Truppendurchzüge schwer genug getroffen. Am 29. August hatte General Vandamme eine Abteilung unter dem General Kreutzer nach Aufzig gesendet, die allerdings schon am folgenden Tage nach der siegreichen Schlacht bei Kulm beim Heranrücken österreichischer Truppen die Stadt räumte. Von den abziehenden Franzosen wurde ein österreichischer Dräger namens Friedrich Jordan beim oberen Tore erschossen. An ihn erinnert eine Gedenktafel am Hause 219, „Stadt Leipzig“, in der Langen Gasse.

Aufzig, das im Jahre 1939 eine Bevölkerung von 67 063 Einwohnern zählte, war im Jahre 1813 noch ein kleines Städtchen mit 302 Häusern und 1472 Einwohnern. So hatte es der Dichter Johann Wolfgang Goethe in den Jahren 1811—1813 gesehen. Es gab damals

nur fünf Wirtschaftshäuser in der Stadt. Die elektrische Bahn führt uns über den Marktplatz, der sich in den letzten hundert Jahren sehr gewandelt hat<sup>1)</sup> durch die Teplitzer Gasse, jetzt Dr.-Joseph-Goebbels-Straße, zur Hauptpost, dem Ausgangspunkte der Reichsstraße nach Arbesau, die wir jetzt hinausfahren. Im Jahre 1813 standen auf dem heutigen Langemarckplatz (früher Materniplatz) außer der Maternikirche und dem Spital mit dem anschließenden Friedhofe nur einige



Arbesau. Das Niederdorf (ein Runddorf) und das Oberdorf (ein Hufendorf).

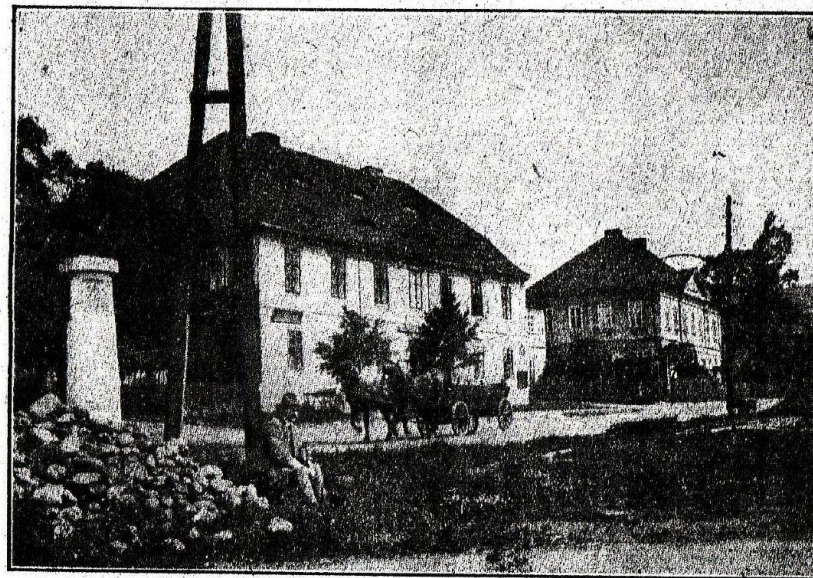
Scheuern der Auffiger Ackerbürger. Zu beiden Seiten der jetzigen Adolf-Hitler-Straße, einer Hauptverkehrsstraße Auffigs, lagen damals nur Felder und Weingärten, die sich auf der rechten Seite bis Pokau erstreckten, das seit 1939 in den Stadtkreis Aufsig mit einbezogen ist. Dieser Ort hatte im Jahre 1833 erst 46 Häuser mit 221 Einwohnern. Das anschließende Schöbritz, ein alter Herrschaftssitz, zählte ebenfalls 46 Häuser (274 E.)<sup>2)</sup>. Die etwa seit dem Jahre 1808 in Bau

<sup>1)</sup> Näheres in meiner Schrift: Der Auffiger Marktplatz, jetzt Platz der SA., im Wandel der Zeiten. Aufsig 1939.

<sup>2)</sup> Die hier angeführten Häuser- und Einwohnerzahlen beziehen sich alle auf das Jahr 1833 und sind der Topographie Böhmens, der Zeitmeriger Kreis, von Johann Gottfried Sommer, Prag 1833, entnommen.

befindliche Kaiserstraße oder, wie man damals sagte, „Chaussee“ führt nicht durch das alte Dorf Schöbritz, sondern über die ehemalige „Schäfererei“, die in der Nähe der jetzigen Haltestelle Schöbritz der Elektrischen lag.

Hinter dieser Haltestelle gewinnen wir aus unserem Wagen bereits Ausblicke auf das Gelände, auf dem sich die Kämpfe bei Kulm und Arbesau im Jahre 1813 abspielten. Zu unserer Linken sehen wir gegen die Dörfer Deutsch-Neudorf und Aufschine-Kaudnei, zur Rechten erblicken wir Tillsch, dahinter den kleinen Berg „Tannich“ (374 Meter) und darüber das Erzgebirge bei Rollendorf mit der „Karl-Weis-Warte“



Das Gasthaus „Zur Post“ in Arbesau.

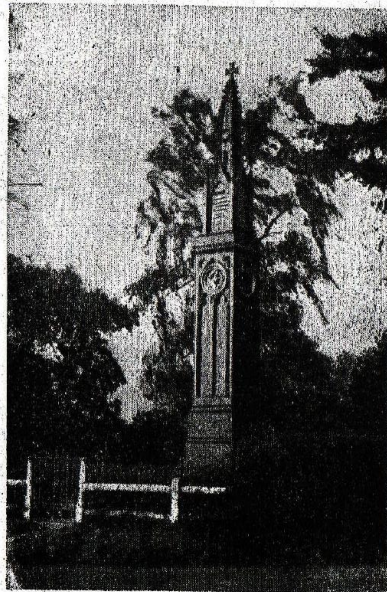
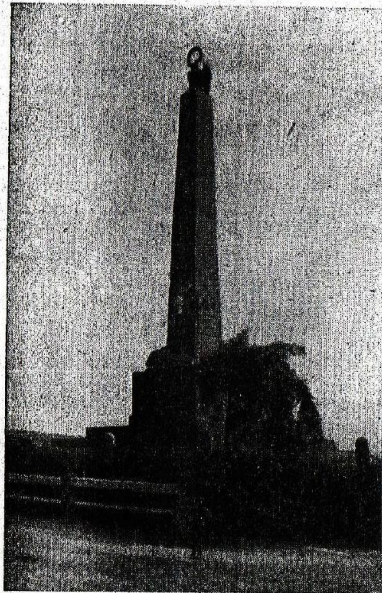
Sichtbild von Rudolf Jenatschke, Aufsig.

(701 m). Rollendorf hat nicht nur im Jahre 1813, sondern auch in früheren Kriegen (1631, 1741, 1744, 1756, 1757) als Einfallstor nach Böhmen eine große Rolle gespielt.

Während dieser Betrachtungen sind wir auf dem Ortsplatz des Niederen Dorfes in Arbesau angelangt. Dieser Ortsteil, ein ehemaliges Runddorf, ist die ältere Siedlung, während das Oberdorf beim Arbesauer Teiche mit seiner Hufeneinteilung aus einer jüngeren Zeit stammt. Nach der Erbauung der Hauptstraße Prag—Teplitz—Peterswald (nach 1803) und der Verbindungsstraße nach Aufsig (vollendet 1817) wurde die Kreuzungsstelle, von der einige Jahre später auch die Kaiserstraße nach Königswald—Gulau—Bodenbach abzweigte (1832—1835), ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Hier fand der Pferdewechsel der Postwagen von Teplitz und Peterswald statt. Des-

halb baute der Auffiger Postmeister Michael Ulbrecht bei der Straßenkreuzung 1817 ein Gasthaus, das den Namen („Zur Post“) bis heute behielt. Hier wickelte sich vor der Eröffnung der Prag—Dresdner Eisenbahn (1851) ein lebhafter Verkehr ab, der nachher stark abflaute und nach Eröffnung der Dux-Bodenbacher Bahn (1871) immer schwächer wurde, bis er im Zeitalter der Motorisierung des Straßenverkehrs wieder Bedeutung gewann.

An dieser Straßenkreuzung fanden im Jahre 1813 sowohl in den Tagen am 29. und 30. August als auch am 17. September heftige Kämpfe statt. Ein stummer Zeuge ist noch das bei der Straßenkreuzung stehende alte Steinkreuz aus dem Jahre 1808, das auf



Das Colloredo-Mannsfeld-Denkmal (links).  
Das preußische Denkmal in der neueren Gestalt (rechts).

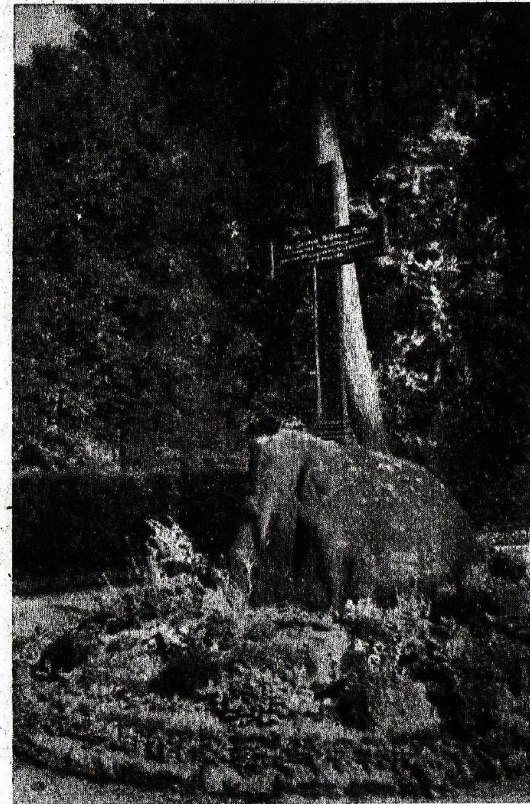
Sichtbilder von August Otto, Auffig.

der rechten Seite noch Kugelschläge zeigt. Das Dorf Arbesau brannte bei diesen Kämpfen größtenteils nieder. 1833 heißt es, daß die meisten der 55 Häuser (mit 275 E.) nach 1813 neu gebaut wurden. Damals hatte Arbesau auch noch einen herrschaftlichen Meierhof und zwei Mahlmühlen. 1939 zählte das Dorf 1043 Einwohner.

An die Kämpfe im Jahre 1813 erinnern in Arbesau: 1. das Colloredo-Mannsfeld-Denkmal gegenüber der „Post“ (1825), 2. das preußische Denkmal bei der Straßenkreuzung, errichtet 1817, erhöht 1857. Näheres über die Errichtung dieser Denkmäler ist in dem Aufsatz Walter Herrmanns, „Geschichtliches über die Denkmäler auf dem Schlachtfelde von Kulm“ zu finden, 3. das

Rödergrab, das in südlicher Richtung vom Colloredo-Denkmal, unweit der Kaiserstraße in den Wiesen liegt. Major Röder fiel am 30. August 1813. Für den k. k. Invaliden, der die Aufsicht über die Denkmäler in Arbesau zu führen hatte, wurde im Jahre 1817 hinter der „Post“ ein Häuschen gebaut.

Nachdem wir alle diese Sehenswürdigkeiten besichtigt haben, fahren wir mit der Elektrischen bis zur Endstation Tellnitz, das

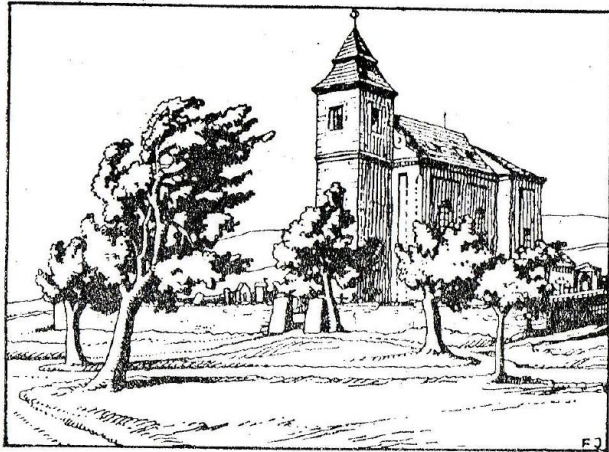


Das Rödergrab bei Arbesau.

Sichtbild von August Otto, Auffig.

im Verlauf der Kämpfe des Jahres 1813 oft genannt wird. Es liegt an der Mündung eines Tales, in welchem vor Zeiten ein Bergbau auf Silber betrieben wurde. Der langgestreckte Ort umfaßte drei Teile: Vorder-, Mittel- und Hinter-Tellnitz, die zu verschiedenen Herrschaften (Kulm, Schönwald und Schöbritz) gehörten. Im Jahre 1813 wurde aber bei den Kämpfen nur Vorder-Tellnitz in Mitleidenschaft gezogen. Unmittelbar hinter der Bahnstation steigt die Reichs-

straße gegen Rollendorf bergan. Unser Blick weitet sich allmählich. Vor unseren Augen breitet sich das Kampfgelände zwischen Arbesau und Tellnitz aus, wo um die Mittagsstunde des 30. August die ersten preussischen Truppen des Generals Kleist mit den Franzosen zusammenstießen. So steigen wir auf der steilen Straße, am Schlößchen des Grafen Ledebur vorbei, allmählich gegen Rollendorf hinauf. Die Straße führt ein Stück durch einen Mischwald von Nadelbäumen und Buchen. Die ältesten unter diesen Bäumen waren vor hundertdreißig Jahren Zeugen der heftigen Kämpfe, die sich hier abspielten, als die

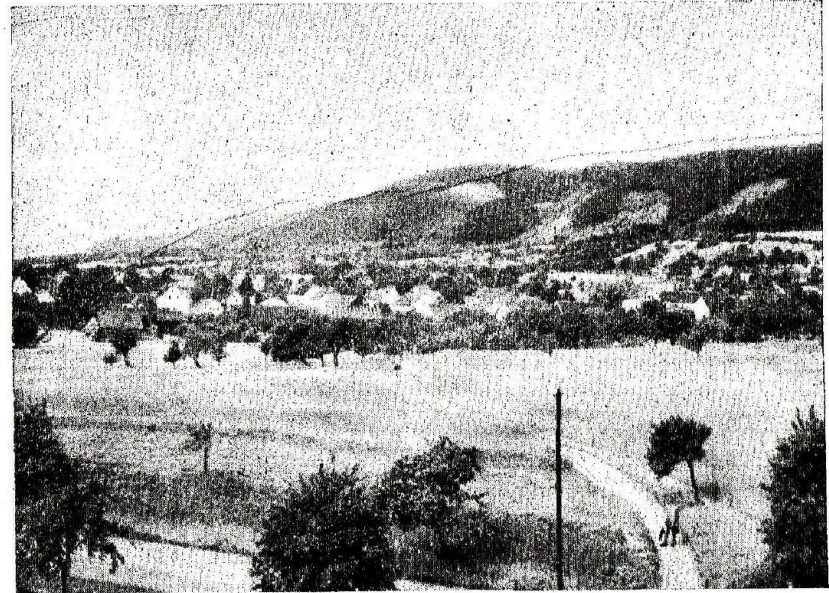


Die Kirche in Rollendorf.  
Zeichnung von Franziska Jaksch.

Franzosen nach der verlorenen Schlacht mit ihrer Reiterei einen gewaltigen Durchbruch machten, dem die Truppen des Generals Kleist nicht widerstehen konnten. Auf die Reichsstraße nach Rollendorf mündet auch die alte Straße ein, die von Kninitz heraufkommt. Dieser Verkehrsweg hatte vor der Erbauung der Straße Tellnitz—Rollendorf eine große Bedeutung, besonders seitdem die alte Salzstraße von Auffsig her nicht mehr über Saara—Klein-Rahn—Ober-Königswald, sondern von Zuckmantel über Kninitz nach Rollendorf führte. Das Dorf Kninitz brannte bei den Kämpfen am 17. September 1813 auch größtenteils nieder. Es hatte (1833) 37 Häuser mit 224 Einwohnern. Auch die Kninitzer Schenke (das Gericht) war damals mit abgebrannt.

Auf der Höhe von Rollendorf angelangt (701 m) besuchen wir zunächst das aus dem Jahre 1679 stammende Kirchlein, von dessen Turme Napoleon ins Land Böhmen hinabgesehen haben soll. Unweit der Kirche steht an der Straße der Gedenkstein zur Erinnerung an den General Kleist „von Rollendorf“, der durch sein Eingreifen in die Schlacht bei Kulm viel zum Siege beigetragen hat. Auf dem höchsten Punkte der Rollendorfer Höhe, etwas östlich von der Kirche,

steht die Kaiserwarte, die im Jahre 1913 vom Auffsiger Gebirgsverein zur Erinnerung an die Kämpfe des Jahres 1813 errichtet wurde und nach dem Umsturz 1918 in „Karl-Weis-Warte“, nach einem verdienten Mitarbeiter des Auffsiger Gebirgsvereines, umbenannt wurde. Die alte Schenke in Rollendorf an der Einmündung der Straße von Schönwald, ein weit und breit bekanntes Straßenwirtschhaus, an dem auch Napoleon vorbeigeritten war, brannte infolge eines Blitzschlages im Herbst 1894 nieder und wurde, in der Lage etwas verändert, wieder

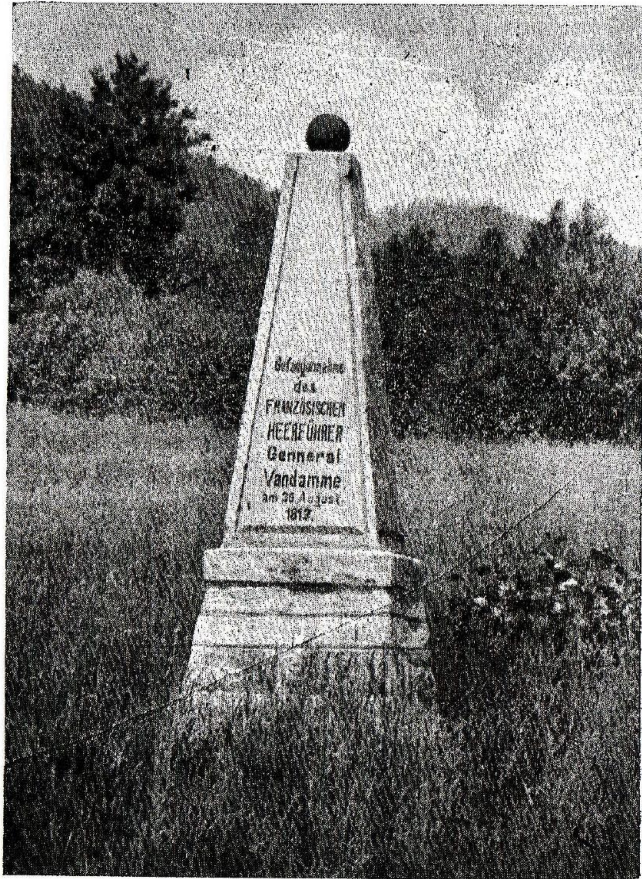


Das Dorf Schande mit dem Erzgebirge im Hintergrunde.  
Lichtbild von Rudolf Jenatschke, Auffsig.

aufgebaut. Im Jahre 1813 hieß das Dorf noch richtig Rollendorf, erst später bürgerte sich die Schreibung Rollendorf ein. 1833 hatte es 88 Häuser mit 487 Einwohnern. Im Laufe der letzten hundert Jahre ist aber die Bevölkerung zurückgegangen, denn 1939 zählte Rollendorf nurmehr 310 Einwohner.

Wir könnten nun noch ein Stück die Reichsstraße weiter gegen Jungferndorf wandern, eine Siedlung, die erst nach dem Jahre 1805 entstanden war und bis 1833 22 Häuser zählte. Auch hier fanden Kämpfe zwischen den Verbündeten und den nachdrängenden Franzosen statt, die in dem Grenzort Peterwald in den frühen Morgenstunden des 29. August noch heftiger waren, aber wir wollen auf der Rollendorfer Höhe doch umkehren, um das eigentliche Schlachtfeld von Kulm zu besuchen. Deshalb gehen wir den Weg bis zur „Post“ in Arbesau zurück.

Die jetzt schön gepflasterte und asphaltierte Reichsstraße fällt von der Straßenkreuzung bei der „Post“ gegen Kulm allmählich ab. Nach kurzer Wanderung verlassen wir die Straße, um auf einem Feldwege in das Dorf Schande zu gelangen. Hier stießen in den Vormittagsstunden des 29. August 1813 die Franzosen auf die russischen

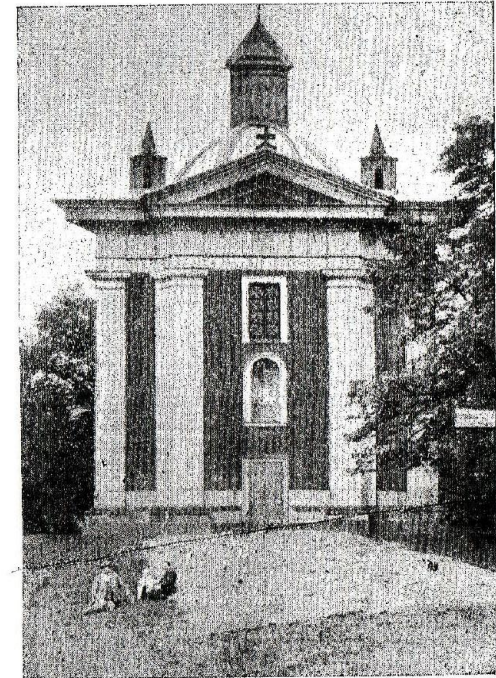


Gedenkstein zur Erinnerung an die Gefangennahme des Generals Vandamme bei Schande.

Bild von August Otto, Kuffig.

Truppen, die ihnen Widerstand leisteten. In den heftigen Kämpfen wurde das Dorf ein Raub der Flammen. Es wurde gänzlich zerstört und ist nachher wieder neu aufgebaut worden. 1833 zählte es 37 Häuser mit 218 Einwohnern. Zu Schande gehört auch die Einsicht Sernitz, die 1833 aus 4 Häusern mit 15 Einwohnern bestand. Wenn wir Schande besuchen, kehren wir auch im Gasthause des Herrn

Josef Hauptmann ein, der eine kleine Sammlung von Erinnerungsgegenständen aus dem Jahre 1813 besitzt, die wir uns ansehen. Als Vandamme nach der verlorenen Schlacht bei Kulm einen rettenden Weg gegen die Talschlucht von Sernitz hin suchte, wurde er zunächst von russischen Jägern umringt, die ihm die goldenen Epuletts von den Schultern und die Landkarte aus der Hand rissen. Den Jägern wurde er aber bald darauf von Kosaken und Husaren abgejagt. An die Stelle der Gefangennahme Vandammes erinnert ein Gedenkstein bei Schande.

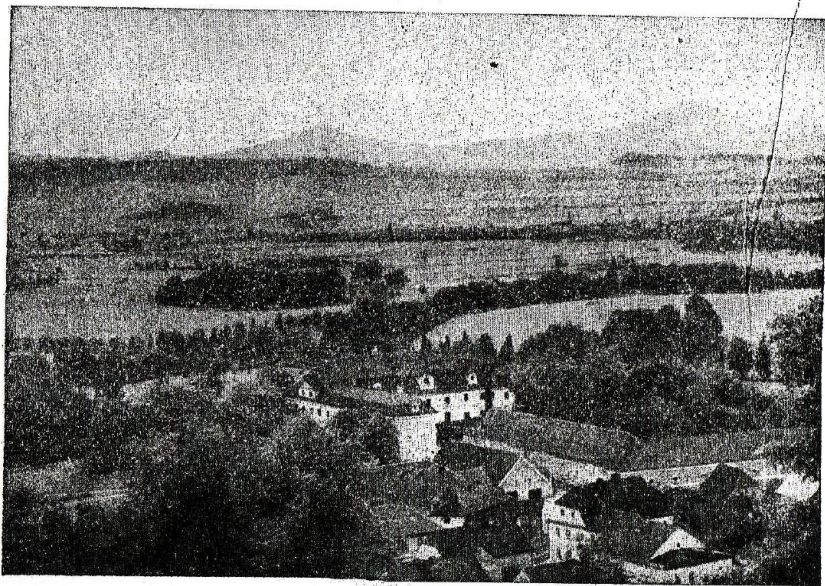


Die Kapelle auf der Horke bei Kulm.

Bild von Rudolf Jenatschke, Kuffig.

Nun wenden wir uns Kulm zu. Unser Weg führt an dem Friedhofe vorbei, um den 1813 ebenfalls gekämpft wurde. Er liegt etwas nordöstlich von dem Kapellenberge in Kulm, Horke genannt, auf der Vandamme seinen Standort hatte. Bevor wir aber den kleinen Hügel besteigen, dessen Abhänge 1813 noch mit Wein bepflanzt waren, aber jetzt von Eichen und Linden beschattet sind, besuchen wir das stattliche Österreichische Schlachtdenkmal aus dem Jahre 1913, in dessen Gedenthalle noch allerhand Erinnerungen an die große Zeit vor 130 Jahren aufbewahrt werden. Näheres über das Denkmal und ein Bild siehe Seite 157 und 158.

Der Fahrweg auf die Horka ist mit Kreuzwegstationen versehen, die ganz beachtenswerte Skulpturen aufweisen. Auf der Höhe ange- langt, sehen wir einen recht eigenartigen Bau vor uns: Eine drei- seitige Kapelle, die im Innern sechsseitig ist und von einer Kruppel- gekrönt wird. Sie stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts und wurde 1691 eingeweiht. Der damalige Besitzer der Herrschaft Kulm, Graf Johann Franz von Kolowrat-Krakowitz, hat sie aus Dankbarkeit dafür errichten lassen, daß die Orte seiner Herrschaft von der Pest im



Blick von der Horka auf das Schloß und den Meierhof Kulm, dahinter Karbitz.  
Sichtbild von Rudolf Jenatschke, Aussig.

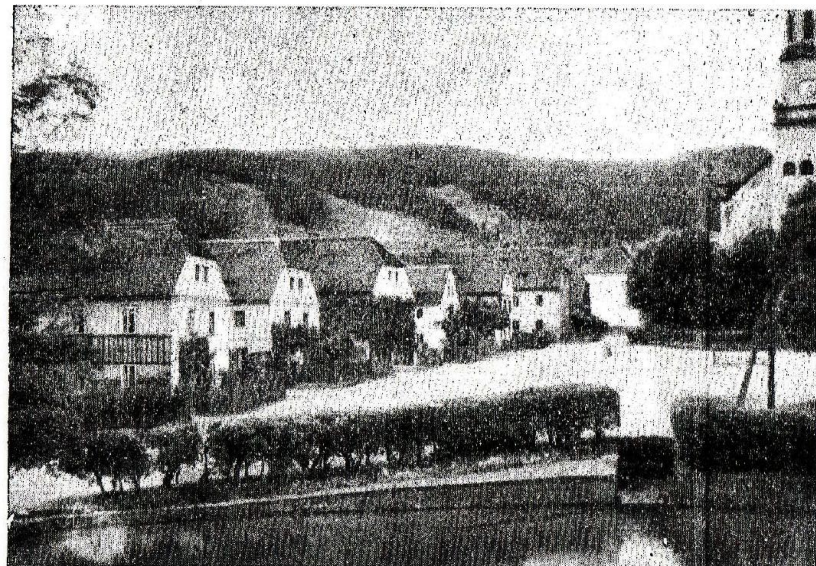
Jahre 1680 verschont blieben. Unter der Kapelle befindet sich jetzt die Gruft der gräflichen Familie Westphalen.

Von der Kapelle aus überblicken wir nun gegen Osten und Süden das Schlachtfeld, hauptsächlich in der Richtung gegen Karbitz und Böhm.-Neudorfel. Dabei schweifen unsere Blicke über das zu unseren Füßen liegende Dorf mit dem Schloß und Meierhof samt allen Nebengebäuden, dem wir später unseren Besuch machen.

Der Aufenthalt auf der Horka veranlaßt uns aber, unsere Gedan- ken noch etwas mehr in die Vergangenheit dieser geschichtlichen Stätte zu versenken. Auf diesem kleinen Berge wurden schon früher und werden auch jetzt noch ohne viel Mühe vorgeschichtliche Scherben gefunden. Also muß dieser Platz schon in alter Zeit besiedelt gewesen sein. Die Fach- leute sind der Meinung, daß die Scherben der aufgefundenen Ton- gefäße aus der slawischen Zeit um das Jahr 1000 stammen.

Der Name Kulm geht zurück auf das Altnordische „holm“ (vergl. Stockholm, Bornholm) und bedeutet soviel wie „Insel“, „Hü-

gel“ oder allgemein alles, was aus seiner Umgebung hervorragt. Holm ist mit dem lateinischen „collis“, „culmen“ verwandt, die gleichfalls Hügel bedeuten. Die Slawen haben den Namen aus dem Germanischen übernommen und hlum daraus gemacht, ähnlich wie bei ihnen aus dem Karl kral wurde. Aus Chlum wurde die Verkleinerung Chlumec, in welcher Form der Name urkundlich das erstemal 993 genannt wird. Unser Kulm war damals eine Zollstätte am Ausgange des großen Genzwaldes. Das im Jahre 1040 genannte „castrum chlumez“ oder auch „oppidum chlumez“ weist auf ein befestigtes Gebäude hin.



Westliche Häuserreihe des Dorfes Kulm  
(nach dem Jahre 1813 neuerbaut).

Sichtbild von Rudolf Jenatschke, Aussig.

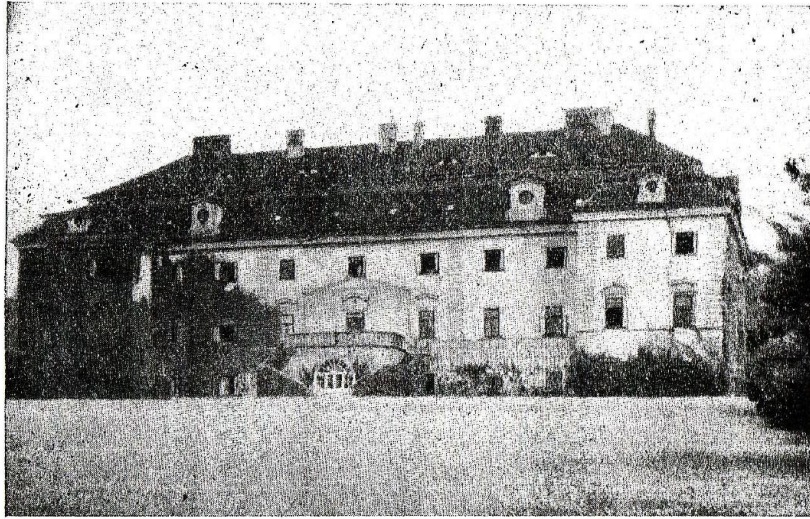
Im Jahre 1107 hören wir, daß der böhmische Herzog Swatopluk alle Großen seines Landes nach „Chlumec am Eingange des Waldes“ berief. Im Jahre 1126 fand bei Kulm eine Schlacht zwischen dem Kaiser Lothar und dem böhmischen Herzog Sobieslaw statt. 1228 wird Kulm nicht mehr als Zollstätte erwähnt<sup>3)</sup>.

Das Dorf Kulm, in das wir nun von der Horka hinunter- gehen, zeigt eine planmäßige Anlage mit einem ziemlich großen Dorf- platz, der gegen Osten durch den Schloßhof mit den Nebengebäuden und dem Bräuhaus abgeschlossen ist. Die Dorf- und Fluranlage deutet auf

<sup>3)</sup> Ich verdanke diese Angaben über die Erklärung des Namens und die urkundlichen Erwähnungen Kulms einer handschriftlichen Geschichte von Kulm, die Anton Schreinert, gebürtig aus Kulm, derzeit Studienrat in Teplitz-Schönau, zusammengestellt hat.

die Zeit um 1200. Die Geschichte der Herrschaft Kulm ist handschriftlich und im Druck schon mehrfach behandelt worden<sup>4)</sup>. An die Adels-geschlechter, die in Kulm und in der nächsten Umgebung ihren Sitz hatten, erinnern die vielen Grabsteine an und in der Kirche zu Kulm, deren Inschriften in den „Beiträgen zur Heimatkunde d. A.-K. Bez.“ 1932, Heft 2/3 nachgelesen werden können.

Wir lenken nun unsere Schritte zum Schloß, über dessen Bau-geschichte leider nichts Genaueres bekannt ist. Es dürfte aus der Zeit um 1780 stammen. Sehenswert ist der Festsaal mit geschichtlich wert-



Das Schloß in Kulm.

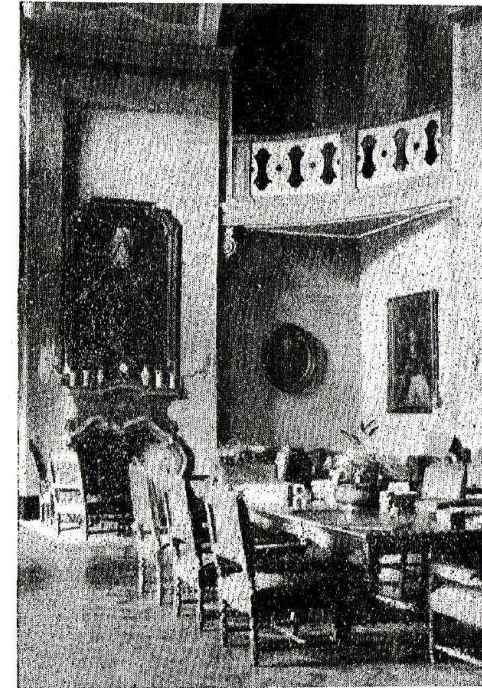
Lichtbild von Rudolf Jenatschke, Aussig.

vollen Bildern von Besitzern der Herrschaft Kulm, darunter das Bild des Erbauers der Kapelle auf der Horka. Es geht die Überlieferung, daß in diesem Saale der französische General Vandamme am Abend des ersten Schlachttagcs, am 29. August, mit seinen Offizieren speiste und ihnen zugerufen haben soll: „Morgen, meine Herren, speisen wir in Prag“. Seine Prophezeiung sollte in Erfüllung gehen. Allerdings anders, als er es sich dachte. Er kam als Gefangener nach Prag.

Während der Schlacht brannten die meisten Häuser von Kulm nieder und man erkennt aus der gleichmäßigen Form, in der sie neu-ggebaut wurden, daß sie alle in der gleichen Zeit wiedererstanden sind. Das Bräuhaus, in welchem man Verwundete untergebracht hatte, wurde ebenfalls ein Raub der Flammen, wobei viele der Verwundeten ums Leben kamen. Von den herrschaftlichen Archivalien (Grundbüchern und Schriften) soll auch viel verbrannt sein, doch haben manche den Brand überdauert und sind uns erhalten geblieben.

<sup>4)</sup> Siehe den Aufsatz von Gustav Simon, Karbitz, im 1. Jahrg. der „Beiträge zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes“.

Vom Schlosse aus können wir den Park besichtigen, wo im Mo-nate März ungezählte Frühlingsknotenblumen blühen, und jene Plätze östlich des Teiches aufsuchen, wo ebenfalls gekämpft wurde. Südlich von Kulm liegt die sogenannte Schmelze. Der Name erinnert an die Zeit, wo hier die im Sernitztal gewonnenen Silbererze geschmolzen wurde, und etwas östlicher davon, anschließend an den Preibischteich, sieht man die „Wappige“ mit dem Galgenberg, der Karbitzer Gerichtsstätte in alter Zeit. Auf diesem Punkte hatte General Vandamme eine reitende Batterie aufgestellt, die durch ein



Der Saal im Schlosse zu Kulm.

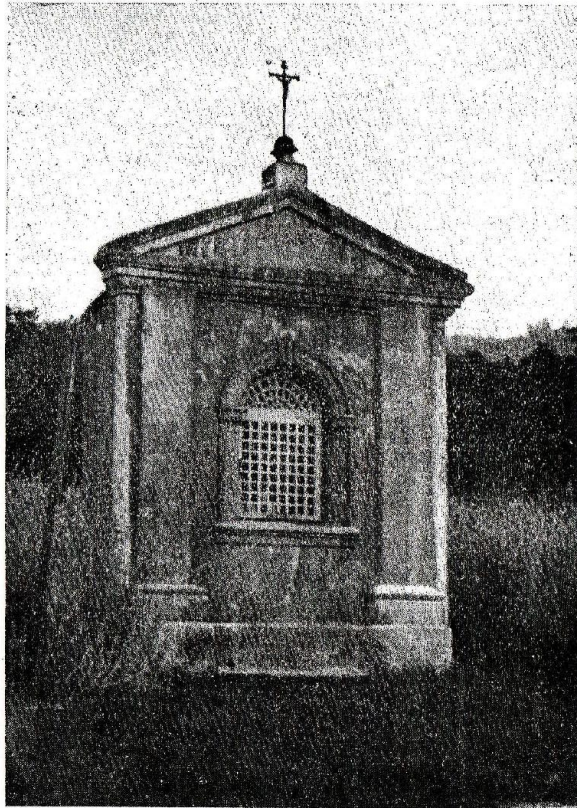
Lichtbild von Rudolf Jenatschke, Aussig.

französisches Marschbataillon gedeckt war, um einen Vorstoß gegen seinen linken Flügel aufzuhalten.

Nach diesem Ausblick auf die Kampfstätten südlich und östlich von Kulm setzen wir unsere Wanderung fort, um die Dörfer am Süd-abhang des Erzgebirges westlich und nördlich der Reichsstraße Kulm—Teplitz zu besuchen. So lenken wir unsere Schritte nach Straden, das am 29. August, als die Russen von den Franzosen aus diesem Dorfe gedrängt wurden, in Brand geriet und mit Ausnahme der Ortskapelle gänzlich vom Feuer vernichtet wurde. Bei der Kapelle steht ein Denkmal, das von der Gemeinde Straden im Jahre 1913 errichtet wurde. Straden hatte im Jahre 1833 27 Häuser, die neu-ggebaut waren. Heftige Kämpfe fanden am Stradener Bache statt. Au



Ausgang des sogenannten Priestener Grundes stand die Klöcker-  
mühle, eine Sägemühle, die in den Kriegsberichten auch Eggenmühle  
genannt wird. Sie stand an der Stelle der jetzt zum Dorf Priesten  
gehörenden und von Wald umgebenen „Mühlhäufeln“ (Nr. 43 und 44)  
und dürfte nach dem Brande i. J. 1813 nicht mehr aufgebaut worden sein.  
Hier tobten besonders furchtbare Kämpfe, ebenso bei der etwas  
südllicher davon gelegenen Juchtenkapelle, die an der Kreuzung



Die Juchtenkapelle bei Priesten.

Sichtbild von August Otto, Auffig.

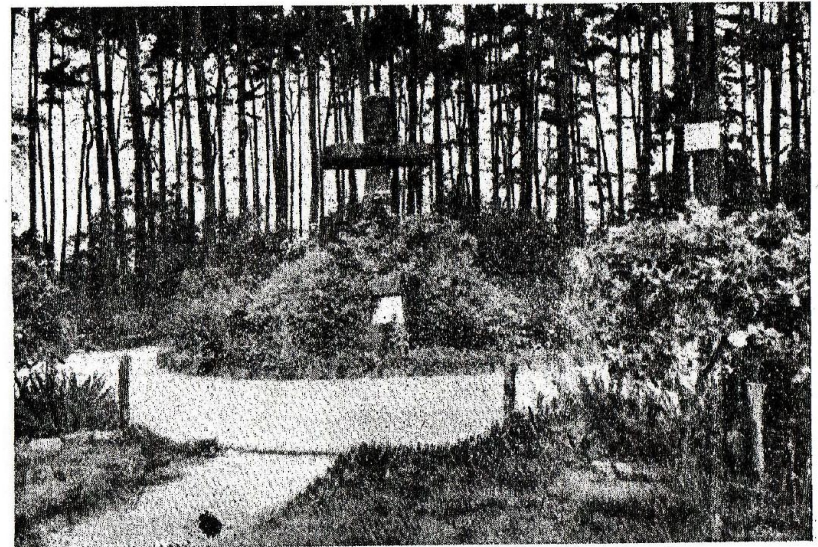
der Wege Straden—Hohenstein und Priesten—Klöckermühle steht. Hier  
hat die Gemeinde Priesten im Jahre 1911 ein Denkmal errichtet.

Nun sind wir schon ganz in der Nähe des Dorfes Priesten  
angelaufen, bei welchem der Kampf am 29. August gar heiß hin- und  
herwogte, denn den Franzosen war daran gelegen, die Straße gegen  
Teplitz zu gewinnen. Das Nähere über diese Kämpfe ist aus dem  
Berichte über die Schlacht zu entnehmen. Das Dorf Priesten geriet  
schon am 29. August bei der zweiten Erstürmung durch die Franzosen

in Brand, doch wurde an diesem Tage nur der untere Teil bis  
zum Meierhofs ein Raub der Flammen<sup>5)</sup>. Der obere Teil brannte  
am 30. August nieder. Nur das Haus Nr. 29 blieb stehen.

An der Reichsstraße bei Priesten steht das russische Denk-  
mal, dessen Grundsteinlegung am 29. September 1835 in Anwesen-  
heit der drei Monarchen, des Kaisers von Rußland, des Kaisers von  
Österreich und des Königs von Preußen vollzogen wurde. Es wird  
an anderen Stellen darüber ausführlich berichtet<sup>6)</sup>.

Hinter dem russischen Denkmal bei Priesten befindet sich ein  
kleines Wäldchen mit dem sogenannten Massengrab. Hier liegt



Das Massengrab bei Priesten.

Sichtbild von August Otto, Auffig.

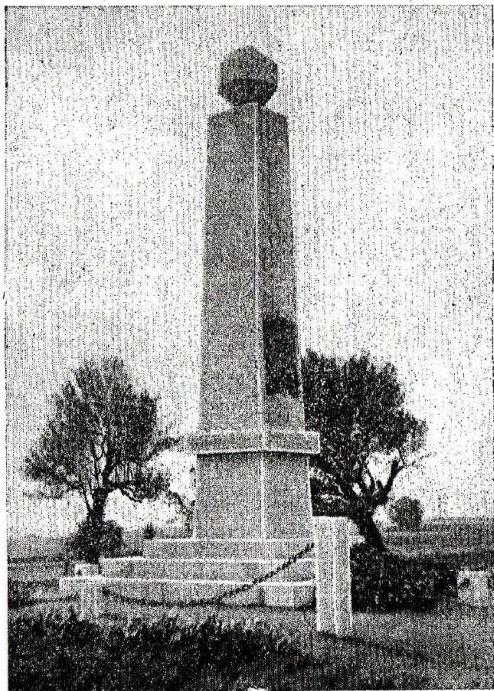
nämlich im Jahre 1835 der Graf Josef von Westphalen durch Hunderte  
von Arbeitern die Gebeine und Schädel der in der Schlacht bei Kulm  
Gefallenen sammeln und feierlich beerdigen. Näheres darüber Seite 160.

Bei unserem Rundgange über das weite Schlachtfeld wollen wir  
nun darauf verzichten, die Orte Obermarschen, Hohenstein,  
Marschen und Sobochleben aufzusuchen, doch will ich darauf  
hinweisen, daß von Teplitz über Mariaschein, Theresienfeld und Hohen-  
stein an der Geiersburg vorbei die alte Geiersbergstraße  
führte, die vor der Erbauung der Reichsstraße Teplitz—Arbesau—Pe-

<sup>5)</sup> Nach Gustav Simon, Die Schlacht bei Kulm, S. 73.

<sup>6)</sup> Über die Vorbereitungen zum Empfange der Fürstlichkeiten und den  
Wagendverkehr siehe den Bericht des Franz Hiersehe in Böhmen-Rahn, Seite 178.  
Über die Feier der Grundsteinlegung siehe Seite 155 und 156.

terswald den Verkehr zwischen Teplitz und Dresden vermittelte. Hohenstein zählte 1833 54 Häuser mit 323 Einwohnern. 1939 war die Einwohnerzahl auf 1480 gestiegen. Sobochleben an der Reichsstraße war ehemals Sitz der alten Herrschaft Seiersberg und hatte einen Meierhof mit einem Bräuhaus. Es zählte 1833 nur 32 Häuser mit 204 Einwohnern, während es 1939 eine Einwohnerzahl von 843 hatte. Sobochleben war für die aus der Gegend von Dux und Teplitz in der Nacht zum 30. August 1813 eintreffenden Heeresstelle der Verbündeten



Das Denkmal bei der Zuchtenkapelle in Priesten,  
errichtet 1911.  
Sichtbild von Mojs Weidlich, Aussig.

der Ausgangspunkt für die Umsfassungsbewegungen, die sich über Karbitz, Herbitz, Böhmischnendörfel zu dem Strisowitzer Berge erstreckten.

Nach diesem Ausblicke auf die entfernteren Orte des Schlachtfeldes wandern wir von Priesten nach Karbitz. Diese Stadt hat jetzt über 5000 Einwohner. 1833 wurden in dem Schustädchen Karbitz 193 Häuser und 1046 Einwohner gezählt. Dazu kamen noch 54 Häuser mit 297 Einwohnern in der Borstadt, die der Herrschaft Kulm untertänig war. Nördlich von der Stadt stand auf Karbitzer Wiesengründe die Hauptmasse der französischen Reiterei. Einige hundert Schritte davor stand am Wege von Karbitz nach Böhmischnendörfel

bei der Weißen Marter (errichtet 1727) eine französische Batterie. Die österreichischen Regimenter Nr. 35 und das heimatlliche Regiment Erbach Nr. 42 kämpften sich gegen diese Batterie vor. Bei diesem Erbachschen Regimente, das im eigentlichen Sinne des Wortes unsere Heimat verteidigte, fiel bei der Weißen Marter der Gefreite Anton Güttler, ein Karbitzer, mit noch fünf seiner Kameraden beim Vorgehen



Der Güttler-Gedenkstein  
auf dem alten Friedhofe in Karbitz.

gegen die Franzosen von einer Kanonenkugel der Batterie. Ein Gedenkstein auf dem alten Friedhofe in Karbitz erinnert an ihn.

In Karbitz lagen Freund und Feind miteinander im Kampfe. Die Stadt verlor an beiden Kampftagen 135 Häuser und 79 Scheunen, die mit allen Getreide- und Futtervorräten verbrannten. In der Stadt erinnern die noch an Häusergiebeln eingemauerten Kanonenkugeln an jene Zeit. Am Fuße der Schützenhöhe gegen Karbitz steht noch einsam die Weiße Marter (errichtet 1808), das noch Kugeleinschläge

zeigt. Gegenstände aus dem Jahre 1813 besitzt auch das Karbitzer Heimatmuseum<sup>7)</sup>.

Wer den Verlauf der Kämpfe an Hand des Gesamtberichtes studiert, wird auch finden, daß die Abhänge des Strisowitzer Berges gegen Westen und Nordwesten, also gegen Böhmischnendörfel und Deutsch-Nendörfel, von Colloredo-Mannsfeld besetzt waren, was für den günstigen Verlauf der Einkreisungsschlacht von hoher Bedeutung war. Die einsam in den Feldern bei Böhmischnendörfel stehende Laurenzikirche wurde von den Kämpfen nicht berührt.

So können wir denn von Herbitz aus unseren Heimweg nach Aussig antreten. Das bei Herbitz gelegene Schlachtfeld im Hussitenkriege des Jahres 1426, Bihana genannt, spielte in der Schlacht bei Kulm nur als Aufmarschplatz für die sieben Bataillone und die Dragoner Colloredo-Mannsfelds eine Rolle, als dieser über Herbitz gegen den Strisowitzer Berg vorging.

Von Herbitz aus benützen wir zur Rückfahrt nach Aussig die elektrische Straßenbahn, die uns an unseren Ausgangspunkt zurückbringt.

Wer einen Gesamtüberblick über die Kriegsergebnisse bei Kulm gewinnen und eine Reihe von geschichtlich bedeutsamen Gegenständen, Bildern und Plänen besichtigen will, die aus jener Zeit stammen, besuche das Aussiger Stadtmuseum, wo aus Anlaß der hundertdreißigjährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht eine Sonderchau „Die Schlacht bei Kulm im Jahre 1813“ geboten wird, für die viele wertvolle Erinnerungen aus Privatbesitz, aber auch aus Prager und Wiener Archiven beigelegt wurden.

## Kleine Nachrichten.

### Aus den Tagen der Grundsteinlegung des russischen Denkmals zu Priesten im Jahre 1835.

Auszug aus dem Gedebuche des Franz Hiersche in Böhml.-Mahn Nr. 39.  
Mitgeteilt von Dr. F. J. Umlauf, Aussig.

„1835 kamen auf Anstalt unseres Kaisers Ferdinand I. 31 gekrönte Häupter in Teplitz zusammen und noch mehrere außerordentlich Bevollmächtigte im Namen ihrer Monarchen, welche nicht da sein konnten. Am 19. September kam der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich unter großer Begleitung nach Teplitz, wo beim Forsthaufe eine Triumphpforte gebaut war. Zu beiden Seiten hatten sich eine große Menge Menschen und mitunter auch Musikbänden aufgestellt. Bei der Pforte standen zu beiden Seiten Teplitzer Bürger, dann Mädchen, weißgekleidet mit Blumengewinden, auch die Teplitzer Juden waren da. Ein erstaunliches Wivatgeschrei begann. Auf dem Schloßplatze waren drei Bataillone Grenadiere mit der Musikbände aufgestellt, wo die Wagen vorbeifuhren bis ins fürstliche Schloß, allwo die Hoheiten logierten. Nach lange anhaltendem Wivatgeschrei zeigte sich Seine Majestät der Kaiser dreimal nacheinander auf dem Balkon, wo er sich jedesmal nach allen Seiten gegen das Volk verbeugte. Abends zogen die umliegenden Bergleute in Gala ein, ein jeder sein Werkzeug auf der Achsel und die brennende Lampe in der Hand, bis auf den

<sup>7)</sup> Mitteilungen des Herrn Josef W. Strache, Karbitz, der für diesen Rundgang über das Schlachtfeld von Kulm wertvolle Nachrichten beisteuerte.

Schloßplatz, wo sie eine Stunde in ihrer Ordnung standen und dann wieder abgingen. Den zweiten Abend war die ganze Stadt illuminiert, was sich prachtvoll ausnahm. Auch brannten auf allen Bergen, soweit man sehen konnte, Wachtfeuer und wurden fast die ganze Nacht unterhalten.

Am 23. September reiste der Kaiser von Oesterreich mit seiner Gemahlin in großer Gala nach Theresienstadt, am 24. nach Ossegg, am 25. nach Mariaschein, am 29. führen alle hohen nach Priesten, wo die drei hohen Alliierten den Grundstein legten zum dortigen Monument, wo denselben Tag mehr denn tausend Wagen von Teplitz nach Priesten und zurückgefahren sind. Auch waren Kavallerie, Infanterie und einige Batterien Geschütze aufgestellt. Die Salven, die sie abfeuerten, wurden von den bei den Arbesauer Monumenten aufgestellten Batterien beantwortet. Den 1. Oktober führen die hohen Gäste nach Tetschen, am 2. Oktober war ein Manöver bei Sobochleben, am 3. Oktober bei Dux.

Bei diesen Festlichkeiten hatten sich viele Handelsleute einer guten Verdienst verschaffen. Mancher hatte viel eingekauft, hat aber schließlich das Geld verloren, weil alles vom kleinsten bis zum größten verpachtet war. Das ganze Geschäft machten einige Prager Juden, welche selbst Milch, Schmetten und Butter hierher brachten.

Die Stadt Aussiger Bürger hatten eine schöne Triumphpforte gebaut, und noch großen Aufwand zum Empfange des Kaisers gemacht, er kam aber nicht dahin.

Alles geschah auf Veranlassung unseres Kaisers. Er bezahlte alles. Es wurden keine Kosten gespart und alles ging mit größter Pracht vor sich. Zwölf der schönsten und kostbarsten Galawagen waren da und gegen zweihundert Reite- und Spazierwagen wurden von Wien hierher gefahren. 340 Reit- und Spannpferde, die Halbscheid Schimmel, die andere Hälfte Braune, waren herbeigeschafft. In Teplitz bei der fürstlichen Reitschule waren acht große Ställe gebaut. In jedem Stalle hatten 60 Pferde Platz. Karaffiere waren einquartiert, die zum Dienste da gebraucht wurden. Auch war da ein großer Wagen-schuppen gebaut, alles von Holz mit Brettern verschlagen.

Beim Rathause war eine Hauptwache, wo Schranken eingegraben waren. Zwei Kanonen waren geladen aufgeführt und eine Kompanie Grenadiere war auf dem Platz und mußte fast immer präsentieren, weil so viele vornehme Personen vorbeikamen. Ubrigens waren bei jedem Hause zwei Schildhäuser aufgestellt mit zwei Wachen. Es standen mehr als 150 Schildhäuser in Teplitz, die aus Theresienstadt herbeigeschafft waren. Nur der König von Sachsen nahm keine Wache. Er sagte, in Böhmen brauche man keine Wache, da ist man sonst geborgen. Er logierte in der Post.

„Den 27. Juli 1837 brachten 11 Frachtfuhrwagen das Monument nach Priesten, wo es dann aufgesetzt und am 29. August unter einigen Artillerie-salven eingeweiht wurde. Das Wacht haus wurde im Frühjahr 1838 erbaut durch den Leitmeritzer Baumeister und im Herbst ein Holzbaum darum gepflanzt. Dieses Werk soll gegen zwei Millionen Silber kosten.“

### Hinweise auf Schrifttum über Kulm und Arbesau.

Dr. Rudolf Hönigschmid, Prag, Das Oesterreichische Schlachtenmal bei Kulm. Deutsche Arbeit, Prag, 12. Jahrg., S. 177 f. Beschreibt die Entstehungsgeschichte des Denkmals und die Leistungen der an seiner Schaffung beteiligten Künstler.

Dr. Johann Beyde, Die Schlacht bei Kulm. „Beiträge“, 7. Jahrg. (1927), S. 101 ff. Behandelt ein Notenheft aus dem Jahre 1813: „Die Schlacht bei Kulm oder Europas erster Sieg im heiligen Kampfe. Ein charakteristisches Longemälde für das Pianoforte von P. J. Niotte, Wien. Im Verlage des k. k. Kapellmeisters Thabé Weigl am Graben Nr. 1212.“ Ein von Josef Schütz gestochenes, aus der Phantasie geschaffenes Schlachtbild schmückt das Titelblatt. Der Text zu diesem Longemälde schildert in kurzen Umrissen, aber im allgemeinen richtig den Verlauf der Schlacht.

Franz Mantla, Arbesau-Tellnitz, Der Krieg 1813 nach mündlicher Überlieferung. Jahrbuch und Kalender für Aussig 1927, S. 46 ff. Der Verfasser

schildert nach erhaltenen Aufzeichnungen die Erlebnisse des Johann Adam Finze, des Erbauers des bekannten Gasthauses „Finze“ in Arbesau-Tellnitz, während der Schlacht bei Kulm und der Septembertage 1813.

**Franz Manke, Arbesau-Tellnitz, Das alte Posthaus in Arbesau.** „Beiträge“ VII. (1927), S. 15 ff. Der Aufsatz schildert den regen Postverkehr in Arbesau nach Erbauung der Reichsstraßen Teplitz-Peterswald, Arbesau-Aussig und Arbesau-Bodenbach, die Erbauung des Posthauses und seine Geschichte; außerdem bringt er Nachrichten über die Denkmäler und Häuser in seiner Nachbarschaft.

**Zur Einweihung des russischen Denkmals bei Priesten.** Eine Abschrift des Briefes, den der russische Kaiser Nikolaus an den Prälaten Salesius Krüger im Oktober 1835 richtete, um ihm für die Einweihung des Denkmals zu danken, ist in den „Beiträgen zur Heimatkunde des Aussig-Karbitzer Bezirkes“, 9. Jahrg. (1929), S. 129, abgedruckt.

**Eduard Kieger, Aussig, Die Franzosen in Aussig.** „Beiträge“, 10. Jahrg. (1930), S. 82 f. Bringt mündliche Überlieferungen aus dem Jahre 1813.

**Josef W. Strache, Karbitz, Ein Wahrzeichen aus den Schlachttagen bei Kulm und Karbitz 1813.** Aussiger Heimatkalendar 1935, S. 85 f. Betrifft einen Bildstock am Fuße des Galgenberges (jetzt Schützenhöhe) bei Karbitz, errichtet 1808.

**Über die Erneuerung des preussischen Denkmals in Arbesau und des Massengrabes bei Priesten im Jahre 1933.** „Beiträge“, 13. Jahrg. (1933), S. 184 f.

**Gustav Simon, Kulm.** „Beiträge“, 1. Jahrg. (1926), S. 60 ff und 101 ff. Der Verfasser bringt im wesentlichen eine Geschichte der Herrschaft Kulm und einige Nachrichten über die Kirche und Pfarrer von Kulm.

**Wolfgang Kropf, Geschichte von der Herrschaft Kulm.** Handschrift im Besitze des Dr. Friedrich Grafen von Westphalen in Kulm. (Abschriften hiebei besitzen Studienrat Dr. F. J. Umlauf in Aussig und Studienrat Anton Schreinert in Teplitz-Schönan).

**Anton Schreinert, Teplitz-Schönan, Die „Geschichte von der Herrschaft Kulm“.** Eine kritische Betrachtung der vorhergenannten Handschrift. (Soll in den „Beiträgen“ veröffentlicht werden.)

**Dr. F. J. Umlauf, Bau- und Kunstdenkmäler im Aussig-Karbitzer Bezirke aus der Zeit von 1530 bis 1680.** „Beiträge“, 12. Jahrg. (1932). Bringt unter anderem S. 103 ff. Nachrichten über das alte Schloß in Kulm, die ehemalige Kirche und die Grabdenkmäler in der Kirche und an ihrer westlichen Außenseite, ferner über alte Bilder im Schlosse und die Kapelle auf der Horta.

**Dr. Gerhard Eis, Aussig, Die Sage von der Sachsen Schlacht bei Kulm 1126.** „Beiträge“, 13. Jahrg. (1933), S. 36 ff.

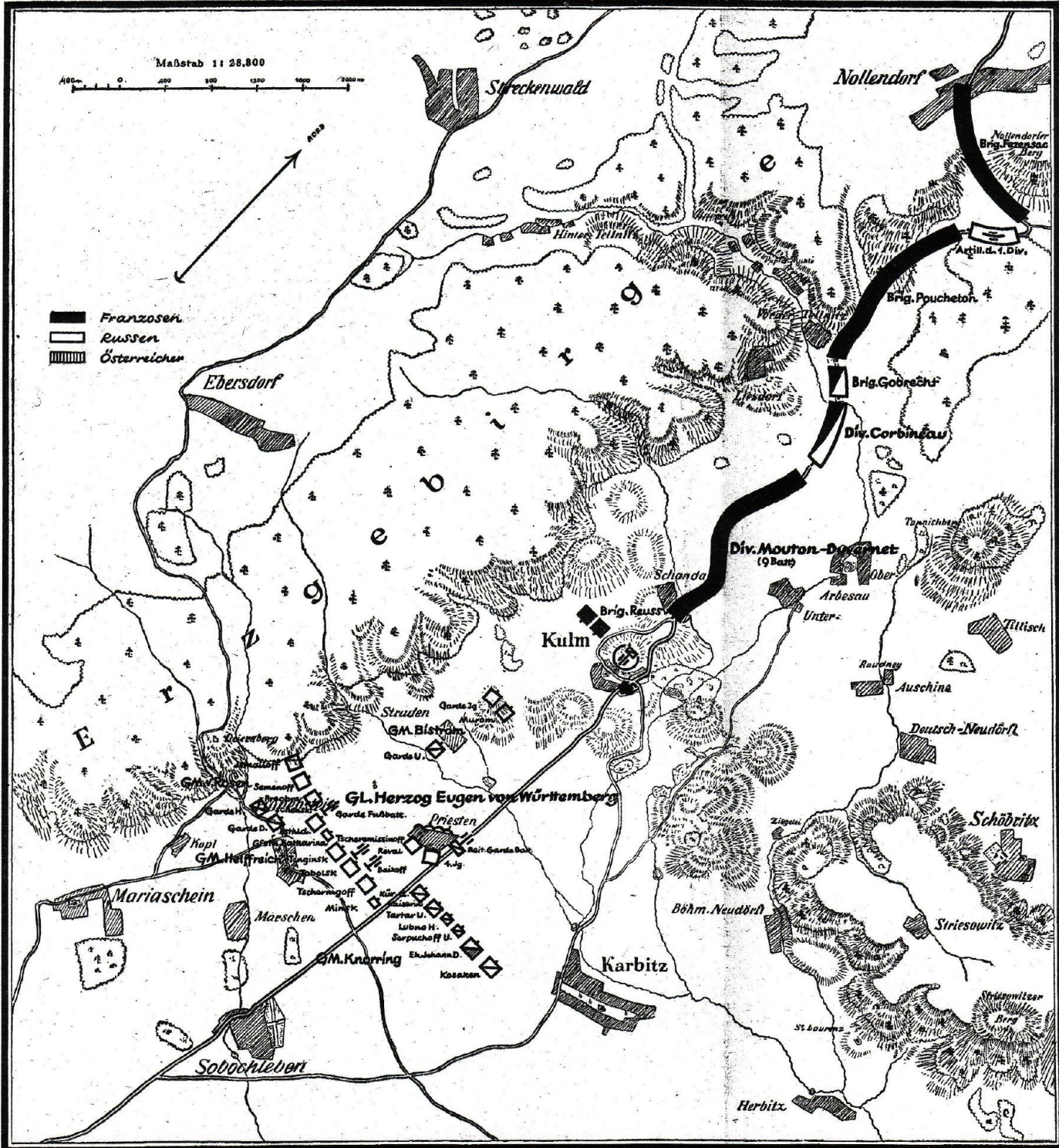
## Mitteilungen.

Anläßlich der Sonderschau „Die Schlacht bei Kulm im Jahre 1813“, welche als eine gemeinsame Veranstaltung des Kulturamtes der Stadt Aussig und des deutschen Heimatbundes, Landschaftsverein „Elbetal“ anläßlich der 130. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Kulm im Aussiger Stadtmuseum stattfindet, hat der Vorstand des Landschaftsvereines beschlossen, das vorliegende Heft der „Beiträge“ nur als Sonderheft „Kulm 1813“ zu gestalten und von anderen Aufsätzen aus dem Vereinsgebiete abzusehen. Infolgedessen mußten die eingelaufenen und zum Teil schon gesehten Beiträge unserer Mitarbeiter aus den Kreisen Aussig, Leitmeritz und Tetschen für das nächste Heft zurückgestellt werden, das voraussichtlich noch vor Weihnachten 1943 erscheinen wird.

**Schriftwarter:** Dr. Franz Josef W ü n s c h (derzeit bei der Wehrmacht);  
**Stellvertreter:** Dr. Franz Josef U m l a u f t. — **Druck:** Gebr. Kraus, Aussig. —  
**Verleger:** Deutscher Heimatbund, Landschaftsverein „Elbetal“, sämtlich in Aussig.

# Schlacht bei Kulm

## Situation am 29. August 1813, 1 Uhr nachmittags. Skizze 3



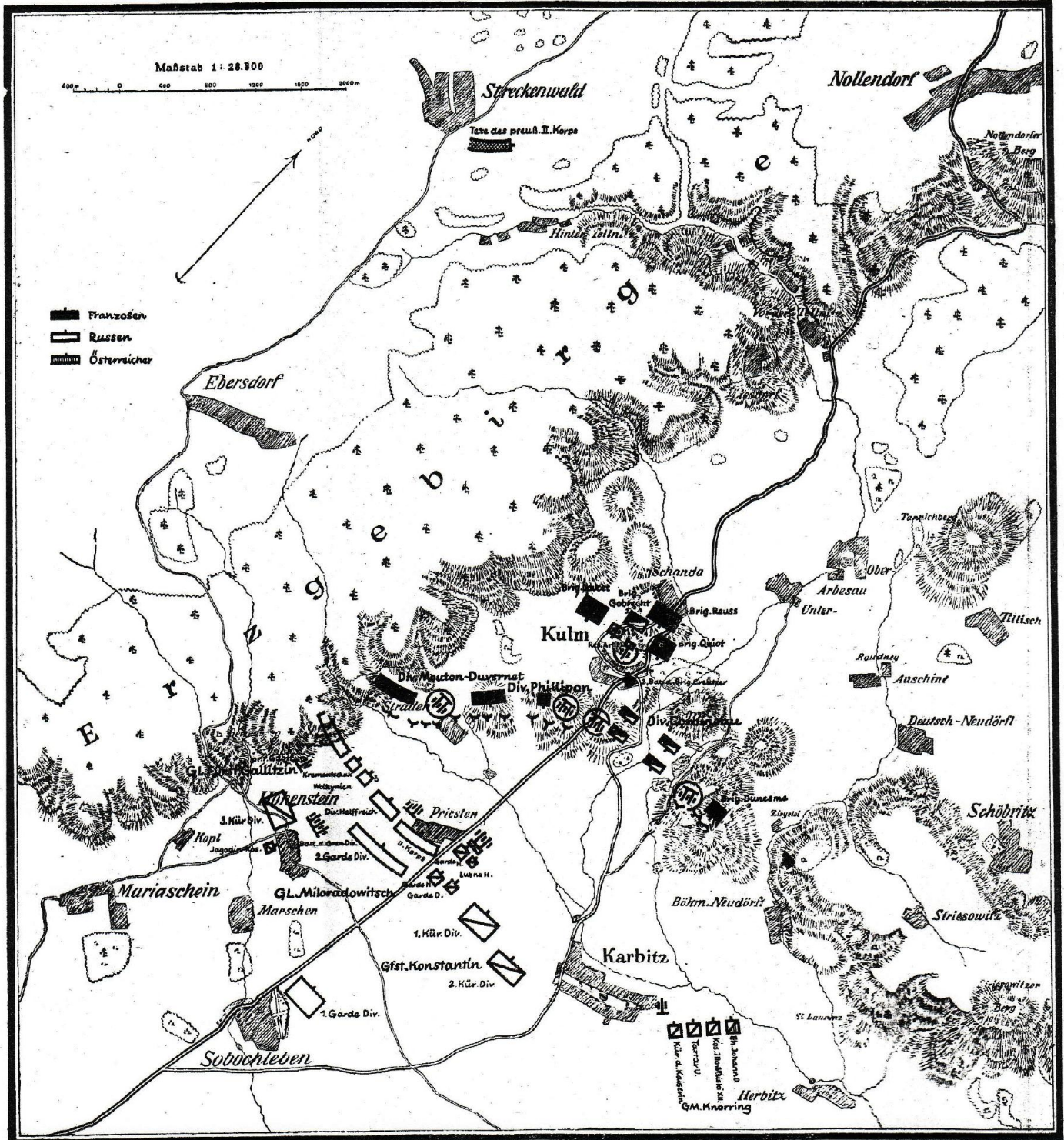
Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Befreiungskrieg 1813 und 1814. III. Band.  
K. u. K. Kriegsarchiv

Gezeichnet von Maria Wärsbesser.

Kriege unter  
K. u. K. Kriege

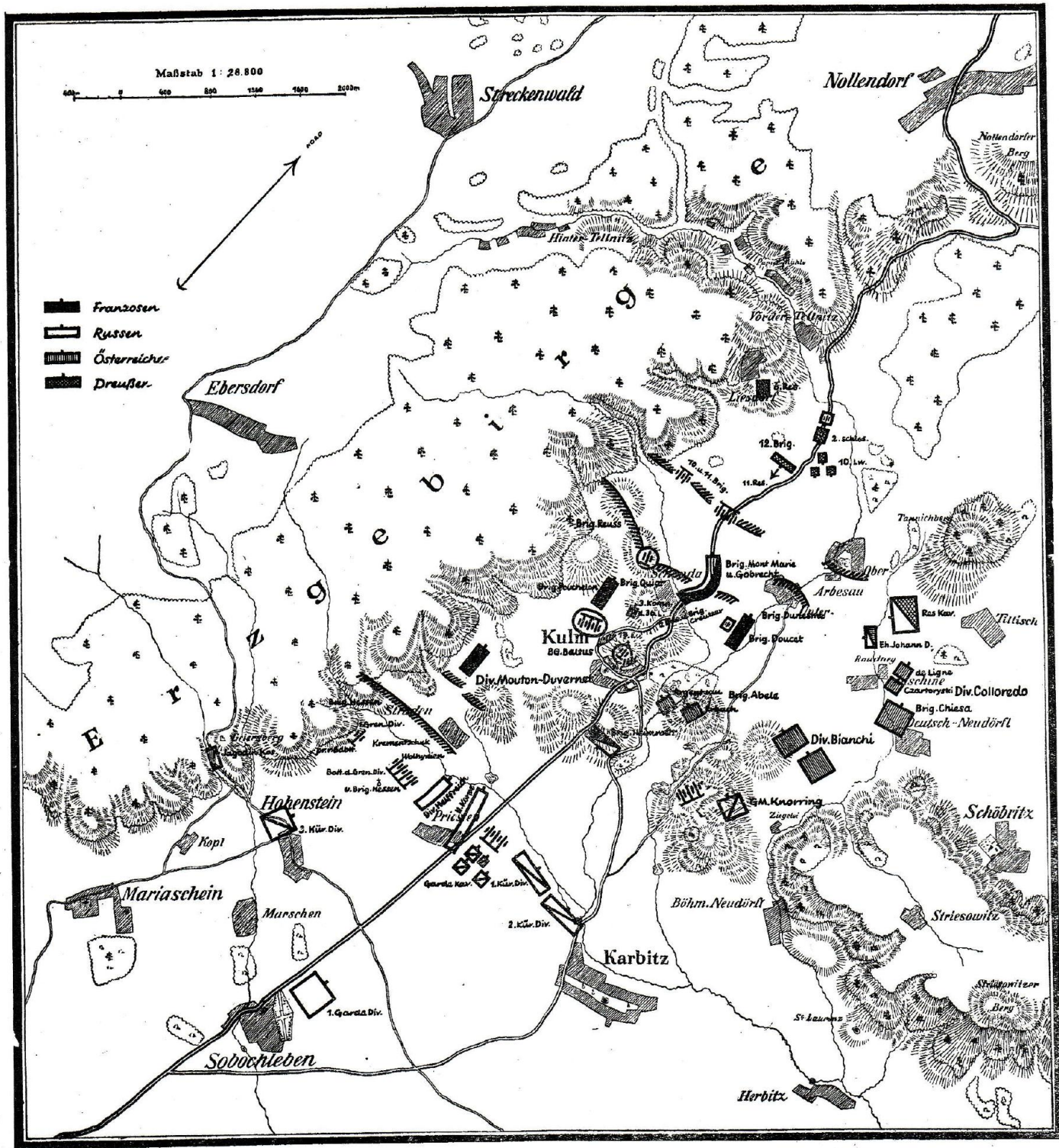
# Schlacht bei Kulm

## Situation am 30. August 1813 gegen 7 Uhr früh Skizze 4



# Schlacht bei Kulm

## Situation am 30. August 1813, gegen 1 Uhr nachmittags. Skizze 5

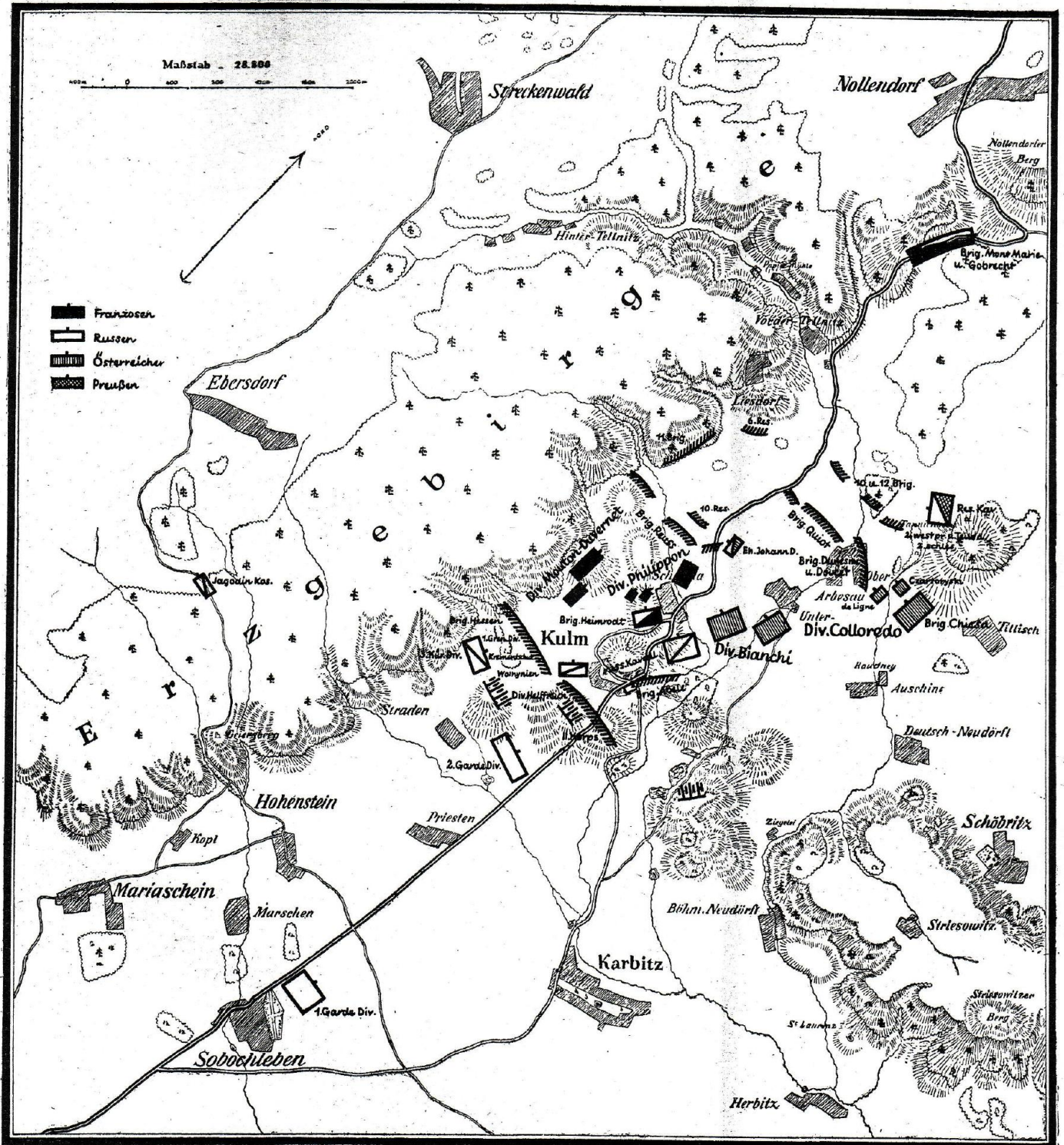


Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Befreiungskrieg 1813 und 1814. II Band.  
 K.u.K. Kriegsarchiv.

Gezeichnet von Maria Wilzbosser,

# Schlacht bei Kulm

Situation am 30. August 1813, knapp vor Beendigung der Schlacht. Skizze 6





# Gefecht bei Kulm

Zu: Friedrich, Herbstfeldzug 1813  
II. Band

am 17. September 1813, 3 Uhr nachmittags bis 1/7 Uhr abends. *Skizze 7*



Mafsstab 1:25000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kocher 68 71

Franzosen  
im Verbinde

